Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Samstag, den 29. September 1900. — 5 Uhr-Ausgabe. | 12. Jahrgang. — No. 232

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press".)

Inland.

Der große Streik.

Unterhandlungen im Gange.—Die Grubenbesitzer hoffen, daß die Kohlengräber nach und nach zur Arbeit zurückkehren werden. — Es verlautet indeß, daß sie Konzessionen machen wollen. — Im Lager der Arbeiter ist man anderer Ansicht. — Präsident Mitchell erklärt heute Vormittag, daß die Situation unverändert sei. — In der Streikregion ist alles ruhig und die Anwesenheit des Militärs unnöthig.

Wilkesbarre, Pa., 28. Sept. So weit wie jetzt die Lage beurtheilt werden kann, ist nur dann das Ende des Streiks in kurzer Zeit bevorstehend, wenn die Eisenbahnen Konzessionen machen und ihre Raten herabsetzen. Nur dann, so scheint es, werden die Grubenbesitzer die Löhne um 10 Prozent erhöhen. Das Resultat der gestern abgehaltenen Berathungen der Grubenbesitzer ist geheim geblieben, doch verlautete, daß viele der Anwesenden von der beabsichtigten Lohnerhöhung nichts wissen wollten, wogegen die Vertreter der Lackawanna Company sich bereit erklärt haben sollen, den verlangten Zuschuß zu bewilligen. Im Allgemeinen sollen die Grubenbesitzer die Hoffnung hegen, daß die Arbeiter im Laufe der nächsten Woche nach und nach ihre Beschäftigung wieder aufnehmen werden.

Pottsville, Pa., 29. Sept. Man ist hier davon überzeugt, daß der Streik ohne die Anerkennung der Organisation der Unitet Mine Workers, auf deren Veranlassung er begonnen wurde, nicht erledigt werden könne. Die Arbeiter werden unter keiner Bedingung die Beschäftigung wieder aufnehmen, wenn Präsident Mitchell nicht eine dahingehende Weisung erläßt. In der Nachbarschaft von Shamokin machten die Beamten der Grubenbesitzer den vergeblichen Versuch, die Arbeiter zu dem Versprechen zu bewegen, am 1. Oktober die Arbeit wieder aufzunehmen. Diese Bemühung wurde von den Arbeitern als ein Beweis der Schwäche aufgefaßt. Ein hier aufgetauchtes Gerücht, wonach die Grubenbesitzer farbige Kohlengräber aus Virginien importiren wollen, wird von den Grubenbesitzern sowohl, als auch von den Arbeiterführern als grundlos bezeichnet.

Shamokin, 29. Sept. In der Midvalley Kohlengrube meldete sich heute eine bedeutende Anzahl von Leuten zur Arbeit, nachdem infolge verschiedener Agitationsversammlungen etwa 90 Prozent der Kohlengräber sich den Streikern angeschlossen hatten. Die Führer des Streikes erklären indeß, daß die Leute, welche sich zur Arbeit meldeten, nur ihre Werkzeuge suchen und dieselben bis zum Ende des Streiks vergraben wollten.

Shenandoah, 29. Sept. Heute Nachmittag findet zwischen General Cobin, Sheriff Toole, den Vertretern der Grubenbesitzer und den Führern der Streiker eine Konferenz statt und dem Ausfall derselben wird mit großem Interesse entgegensehen. General Cobin sagte, daß der Distrikt vollkommen ruhig und eine weitere Anwesenheit der Truppen deshalb nicht nöthig sei. Ehe er indeß seine Vorkehrungen trifft, will er die Meinungen aller Betheiligten entgegennehmen.

Hazleton, 29. Sept. Präsident Mitchell erklärte heute Vormittag um 10 Uhr, daß die Situation sich nicht verändert habe, daß er aber etwas Neues erwarte. Seine Aufmerksamkeit wurde auf ein Gerücht hingelenkt, wonach verschiedene ausländische Grubenarbeiter erklärt hätten, daß die Noth sie in wenigen Tagen zwingen werde, zur Arbeit zurückzukehren. Er erklärte, daß er darüber nichts wisse.

Gestern Abend wurde ein Versuch gemacht, die Hütte, welche William Sheleola, ein Nicht-Streiker, bewohnt, mit Dynamit in die Luft zu sprengen. Die Hütte wurde nur leicht beschädigt. Die Thäter sind unbekannt.

New York, 29. Sept. Der Preis der Hartkohlen ging heute um einen Dollar herunter. Diese Thatsache wird als ein Beweis dafür angesehen, daß man auf ein baldiges Ende des Streiks rechnet. Ob die Eisenbahnen ihre Frachtraten ermäßigt haben, ist nicht bekannt, doch hieß es, daß die Grubenbesitzer sich herbeilassen würden, bei dem Abschluß einer Vereinbarung die Union nicht vollständig zu übergehen. Es heißt, daß sie in den verschiedenen Kohlengruben den Arbeitern Konzessionen machen und zur Wiederaufnahme ihrer Thätigkeit veranlassen wollen, während welcher Zeit ein Schiedsgericht die schwebenden Fragen lösen soll. Eine Lohnerhöhung von 10 Prozent soll in Aussicht genommen worden sein. Präsident Sayre von der Lehigh Valley Coal Company hatte heute eine Unterredung mit John Markle von der Jeddo Kohlengruben, doch weigerte er sich, das Resultat derselben mitzutheilen.

Die „Evening Post" sagt heute daß das Ende des Streiks bevorstehend sei, fügt aber hinzu, daß die Preise der Kohlen infolge der Lohnerhöhung um 25 Prozent höher bleiben würden, wie früher.

Hazleton, 29. Sept. Heute Nachmittag um 1 Uhr erklärte Präsident Mitchell auf Befragen, daß er nichts Neues mitzutheilen habe und die weiteren Entwicklungen abwarte. Ueber die Nachricht, daß die Grubenbesitzer im Begriff seien, ihren Leuten Konzessionen zu machen, wollte er sich nicht auslassen, doch erklärte er, daß er außer seinen Unterbeamten Niemanden gesehen habe.

Scranton, Pa., 29. Sept. In der Lackawanna-Kohlenregion hat sich am Schluß der zweiten Streikwoche nichts verändert. Die Arbeiterführer sind in Hinsicht einer möglicherweise bevorstehenden Vereinbarung beauftragt, den Gruben solange fern zu bleiben, bis sie etwas von Präsident Mitchell hören.

Goebels Ermordung.

Frankfort, Ky., 29. Sept. Die Vertheidiger des wegen Ermordung von William Goebel zu Tode verurtheilten James Howard haben betreffs ihres Antrages für einen neuen Prozeß weitere beschworene Aussagen eingereicht. Dieselben richten sich besonders gegen die Geschworenen in dem Prozeß gegen Howard. Eine dieser Aussage ist von Howard unterzeichnet, welcher geltend macht, daß die Geschworenen während des Prozesses nicht immer zusammengehalten wurden. Eine sensationelle Aussage machte John W. Roy, Clerk des Apellationsrichters White für die Anklage. Er erklärte, daß er am Morgen des Tages, an welchem der Mordanfall auf Goebel gemacht wurde, B. L. Guffy, einen prominenten Republikaner, traf, welcher sagte: „Goebel wird nie Gouverneur werden. Er wird sterben, ehe die Legislatur zusammentritt". Der Zeuge habe erwidert, daß in einem solchen Fall Taylor auch getödtet werden würde, worauf Guffy gesagt habe: „Nein, wir haben dafür gesorgt, daß solches nicht geschieht".

Boeren-Einwanderung.

St. Paul, Minn., 29. Sept. Die „Globe" berichtet, daß hunderte, vielleicht tausende von Boeren sich im Nordwesten dieses Landes Heimstätten suchen werden. Der Holländer, Theodor Vongrecht, welcher die letzten Jahre in den südafrikanischen Republiken zubrachte, steht mit den Eisenbahnen betr. billiger Transportation der Einwanderer in Unterhandlung. Er sagt, daß tausende von Boeren sich entschlossen hätten, ihre Heimath zu verlassen, um der Fremdherrschaft zu entgehen.

Bryan in Nord Dakota.

Fargo, N. D., 29. Sept. In Begleitung einer großen Anzahl prominenter Demokraten von N. Dakota, welche ihm bis Aberdeen entgegengefahren waren, kam William J. Bryan heute nach Nord-Dakota und hielt in Hankinson eine fünf Minuten lange Rede von der Platform eines Eisenbahnwagens. Sein nächster Aufenthalt war in Wahpeton. In seinen Reden zog er hauptsächlich gegen die Trusts zu Felde und verdammte die Philippinen-Politik der Regierung.

Ansehnliches Geschenk.

New York, 29 Sept. Aus Freude darüber, daß sein Schwiegersohn, der Herzog von Marlborough, unverletzt aus dem südafrikanischen Kriege heimgekehrt ist, hat William K. Vanderbilt seiner Tochter ein Geschenk von einer halben Million Dollars gemacht. Die Herzogin befindet sich jetzt in Gesellschaft ihres Gemahls in Paris, um das Geld in antiken Möbeln und Dekorationen für das neue Gebäude in Mayfair anzulegen.

Politisches.

Victor, Colo., 29. Sept. Der demokratische Klub von Victor hat eine Resolution angenommen, in welcher er den Angriff auf Gouverneur Roosevelt bedauert, aber erklärt, daß die Republikaner eine Dummheit begingen, indem sie Gouverneur Roosevelt veranlaßten, unter den Auspizien des Renegaten und Verräthers Edward O. Wolcott nach Colorado zu kommen.

Feuer im Schiffsraum.

New Orleans, 29. Sept. ImSchiffsraum des großen Dampfers „American", Kapt. Daniels, brach heute Morgen um 4 Uhr ein Feuer aus, welches noch nicht gelöscht ist, trotzdem acht Spritzen in Thätigkeit sind. Die Ladung des Dampfers besteht in 35,000 Bushel Weizen und 2000 BallenBaumwolle und wird jedenfalls schwer beschädigt werden.

Ueberschwemmung.

Fort Worth, Tex., 29. Sept. Der Trinity-Fluß ist noch fortwährend im Steigen begriffen, das Wasser überschwemmt das Land und verschiedene werthvolle Farmen sind bereits vollständig ruinirt. Die Brücke der Rock Island-Bahn nahe Newark wurde zerstört.

Vom Arbeitsmarkt.

Joliet, 29. Sept. In verschiedenen Abtheilungen der Illinois Steel Co. sind die Thüren für die Dauer eines Monats oder länger geschlossen worden. Etwa 500 Arbeiter sind außer Beschäftigung. Eine Erklärung für die Entlassung der Arbeiter wurde nicht angegeben.

Gelindere Saiten.

Die deutsche Regierung stimmt ihre Forderungen herab.—EinUebereinkommen mit Rußland und Frankreich hergestellt.—Die Ver. Staaten wollen nicht unterhandeln, so lange Prinz Tuan im hohen Rath sitzt.—Rußland droht mit einer Blockirung der chinesischen Häfen. — Die Kaiserin-Wittwe macht ihre Rückkehr nach Peking von demSchutz der Mächte abhängig.

London, 28. Sept. Die deutsche Regierung hat ihre radikale Haltung betreffs Lösung der orientalischenFrage aufgegeben und ist hinsichtlich ihrerForderungen zu einem Einverständniß mit Frankreich und Rußland gekommen. Die von den drei Mächten vereinbarten Bedingungen werden nächstens den übrigen Mächten vorgelegt werden und eine Annahme wird erwartet.

London, 29. Sept. Der Korrespondent des „Standard" in Tien Tsin berichtet, daß Vize-Admiral Alexieff nach Port Arthur gezogen sei, um ein Zusammentreffen mit dem Grafen Waldersee zu vermeiden, welcher mit ihm, dem Vize-Admiral Seymour und Sir Alfred Gaselee eine Unterredung haben wollte.

Die „Kölnische Zeitung" weist in einem weiteren halbamtlichen Artikel, der offenbar auf die Ver. Staaten und England gemünzt ist, auf die aus Prinz Tuans Rangerhöhung sich ergebende ernstliche Lage, auf das fortgesetzte Gemetzel von Missionären und eingeborenen Christen, sowie andere Anzeichen dafür, daß die fremdenfeindliche Bewegung von einem einflußreichen Mittelpunkt aus geleitet wird, hin. Sie hält dafür, daß die Situation selbst denjenigen Mächten unerträglich erscheinen muß, welche eine nachgiebige und versöhnliche Politik befürworten.

New York, 29. Sept. Eine Spezialdepesche der „Times" aus Washington meldet, daß die Ver. Staaten keine Unterhandlungen mit China anknüpfen würden, so lange Prinz Tuan ein Mitglied des hohen Rathes sei. Diese Regierung wird nur mit Ching und Le unterhandeln, vorausgesetzt, das Resultat dieser Unterhandlungen bedarf der Bestätigung der chinesischen Regierung nicht. Ob die Letztere auf solche Vorschriften eingehen wird, ist fraglich.

Aus Petersburg wird berichtet, daß Rußland infolge der drohenden Haltung der chinesischen Flotte in Shanghai mit dem Plane umgehe, die chinesischen Häfen zu blockiren.

New York, 29. Sept. Aus verläßlichen chinesischen Quellen kommt die Nachricht, daß die fremdenfreundlichen südlichen Vize-Könige Liu Kuan Yi, Chang Chi Tung und Yuan Shikai den Prinzen Tuan, General Kuang Yi und General Tung Fuah Siang bei der Regierung verklagt hätten. Gen. Tuan Fuah Siang führt noch immer das Kommando über die chinesischen Truppen.

New York, 29. Sept. Aus der gegenwärtigen verwickelten Lage in China kann mit einiger Sicherheit nur der Schluß gezogen werden, daß die kaiserliche Regierung erst nach Peking zurückkehren wird, wenn die Mächte formell der Kaiserin-Wittwe als auch dem Kaiser ihren vollständigen Schutz zugesichert haben. Es läßt sich nicht leugnen, daß die Kaiserin-Wittwe den Boxers noch immer sehr zugethan ist, obgleich der Hoffnung Raum gegeben werden darf, daß die Nachricht von der Degradirung des Prinzen Tuan auf Wahrheit beruht. Allem Anschein nach werden alle Mächte, mit Ausnahme Amerikas, eine ansehnliche Militärmacht in Peking zurücklassen, um die Ordnung aufrecht zu erhalten und das Interesse ihrer resp. Regierung zu bewachen. Li-Hung-Tschang ist noch nicht in Peking angekommen, und Prinz Tsching wird keine Unterhandlungen beginnen, bis er ihn gesprochen hat.

Washington, 29. Sept. Die Stellung der Mächte zu den deutschen Forderungen betreffs Züchtigung der chinesischen Rädelsführer ist in Kurzem wie folgt: England, Rußland und Frankreich sind mit der Haltung der Ver. Staaten einverstanden, welche die deutschen Forderungen als übertrieben bezeichnen. Japan schlägt den Mittelweg ein. Es ist mit Deutschland einverstanden, wenn alle übrigen Mächte es sind, doch nur im Interesse der Harmonie und nicht weil es die deutschen Forderungen als weise anerkennt.

Oesterreich und Italien halten zu Deutschland als Mitglieder des Dreibundes. Sie stimmen den deutschen Forderungen ohne Vorbehalt bei.

Es ist bis jetzt nicht bekannt, welche Vorschläge die übrigen europäischen Mächte machen werden. Die Regirung in Washington ist überzeugt, daß ein Versuch, Prinz Tuan vor dem Beginn der Friedensunterhandlungen zu züchtigen, keinen Frieden herbeiführen werde.

Ein Orden.

St. Petersburg, 29. Sept. Kaiser Wilhelm hat dem Generalmajor Stoessel, dem Befehlshaber der internationalen Truppen in Taku und Tien Tsin, den rothen Adlerorden verliehen.

Wahl in England.

London, 29. Sept. In 167 Wahlkreisen wurden heute 58 Mitglieder für das Unterhaus ohne Opposition erwählt. Dieselben umfassen 43 Konservative, 8 Unionisten, 5 Liberale und 2 Nationalisten.

London, 29. Sept. Die Wahlen zeichnen sich durch die entschlossene Haltung der Liberalen aus. Die Letzteren richten ihreAngriffe hauptsächlich gegen Chamberlain, den einige von ihnen als politisch unehrenhaft bezeichneten. Auch die verschiedenen Kirchengesellschaften nehmen einen aktiven Antheil an der Wahl.

London, 29. Sept. Unter denjenigen, welche heute ohne Opposition erwählt wurden, befinden sich Kolonialsekretär Chamberlain, George Wyndham, Parlamentssekretär der Kriegsministeriums und Chas. T. Ritchie, Präsident der Handelsbörse. Chamberlain erhielt eine Depesche aus Tasmanien, in welcher er beglückwünscht wird und welche außerdem der Hoffnung Ausdruck gibt, daß die Früchte des Sieges in Südafrika nicht verloren gehen mögen.

Zu Geburtstag.

London, 28. Sept. Lord Roberts telegraphirte heute wie folgt: Heute, am Geburtstage des Königs von Portugal, sandte ich im Namen der südafrikanischen Armee an Se. Majestät einen telegraphischen Glückwunsch. General Pole Carew hielt in Komatipoort eine Parade ab und salutirte die portugiesische Flagge. Viele Beamte der portugiesischen Regierung wohnten der Parade bei.

Neuer Lordmayor.

London, 29. Sept. Alderman Frank Green wurde heute in der Guild Hall zum Lardmayor von London erwählt. Er ist ein Papierhändler.

Die Beulenpest.

Glasgow, 2. Sept. Zwei neue Todesfälle in Folge der Beulenpest wurden heute berichtet. Eines der Opfer ist ein Kind, dessen Mutter von der Pest befallen wurde.

Unwetter an der Lahne.

Berlin, 29. Sept. Aus der Provinz Hessen-Nassau kommen Hiobsposten über furchtbare Gewitterstürme, welche das schöne Lahnthal heimgesucht haben. Wolkenbrüche haben Riesenschaden an Feldern und Weinbergen angerichtet; das Lahnthal ist verwüstet, vielerorts hat der Blitz eingeschlagen und gezündet; eine Anzahl Personen sind durch Blitzschlag getödtet worden. Detailberichte über die angerichteten Verwüstungen liegen noch nicht vor.

Typhus am Rhein.

Berlin, 29. Sept, Seit Wochen kamen aus rheinischen Garnisonsstädten Meldungen darüber, daß da und dort in den Kasernen Erkrankungen an Typhus vorgekommen sind. In Koblenz sind 30 Infanteristen als Typhuskranke ins Militärlazareth gebracht worden. Man glaubt, daß eine Versetzung der dortigen Garnison unvermeidlich ist.

Feuertod.

Minneapolis, 29. Sept. Während Frau R. C. Pickett sich heute Morgen in dem Badezimmer ihrer Wohnung, an der 8. Avenue, befand, explodirte eine Oellampe. Ihr Mann kam ihr zu Hilfe, doch war sie war von Flammen eingehüllt und starb vor seinen Augen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Angekommen. California, von New York.
Liverpool: Lucania und Taurie, von New York.

Lokalbericht.

Der Erste meldet sich.

John Redmond sucht aus Richter Haneys Entscheidung Vortheil zu ziehen.

In Sachen des John Redmond, der im August des Jahres 1892 wegen Mordes zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt worden ist, und der diese Strafe zur Zeit in Joliet verbüßt, ist heute an Richter Kavanagh ein Freilassungsgesuch gerichtet worden. Die Gründe, welche für dasselbe angegeben werden, sind dieselben, auf welche hin Richter Hanecy den Joseph Wyman oder Weinmann aus dem Zuchthause befreit hat, und welche in den nächsten Wochen oder Monaten wahrscheinlich auch noch einige weitere Hundert Sträflinge zu ihren Gunsten werden geltend lassen machen. Richter Kavanagh hat das vorliegende Gesuch für nächste Woche zur Verhandlung anberaumt.

Auf der Eisenbahnkreuzung.

Auf der Kreuzung der Bryn Mawr Avenue und der Northwestern-Bahn ist heute Vormittag der Handlungsreisende Max Marienthal durch einen Eisenbahnzug getroffen und tödtlich verletzt worden. Marienthal ist in jener Gegend zu Hause. Man hat ihn nach seiner Wohnung, Nr. 4040 N. Clark Str., gebracht.

* Oskar Taggert, ein Gefangener der Desplaines Str.-Wache, stürzte gestern in einem Anfalle von Epilepsie zu Boden und verletzte sich dabei im Gesicht so schwer, daß er wahrscheinlich das Augenlicht verlieren wird.

* In Evanston sind nunmehr fünfzig Studenten der Northwestern University mit der Vornahme einer Volkszählung beschäftigt, die aber hauptsächlich Zwecken der Kirchenstatistik dienen soll.

Können sich nicht einigen.

Die Jury in dem Smith-Prozeß nochmals zur Berathung zurückgeschickt.

Die Jury in dem Prozeß des Fachpolitikers Lloyd J. Smith, der sich wegen krummer Transaktionen mit Lagerscheinen für Getreide hat verantworten müssen, hat sich noch immer nicht zu einigen vermocht, obgleich sie bereits zwei Nächte unter Klausur verbracht hat. Heute Vormittag, kurz nach 10 Uhr, ließ Richter Holdom die Geschworenen vor sich rufen und fragte dann den Obmann, Herrn Charles B. Smith, wie die Sache stehe.

„Noch immer keine Einigung, Euer Ehren", gab der mit trostloser Stimme zur Antwort, „und auch kaum irgend welche Aussicht auf endliche Erzielung einer solchen."

Der Richter erkundigte sich dann, ob die Meinungen sehr getheilt seien. „Das eben nicht," erwiderte Herr Smith. „Nun, dann versuchen Sie's nochmals", entschied der Richter. „Ich gebe Ihnen Zeit bis heute Abend um 11 Uhr, werde mich inzwischen aber nach Ihren Fortschritten erkundigen."

Ehe die Jury sich wieder zurückzog, wurde ihr auf Ansuchen des Obmanns von der Staatsanwaltschaft das Protokoll der Verhandlungen überreicht.

Später. — Es ist neuerdings ein Gerücht im Umlauf, daß von den Geschworenen in dem Smith-Prozeß elf für Schuldigsprechung sind, und daß nur einer hartnäckig an dem freisprechenden Urtheil festhält.

Von einem Balken erschlagen.

Ein Mann wird beim Reißen eines Flaschenzugs getödtet, zwei andere schwer verletzt.

Ein gräßlicher Unfall ereignete sich heute früh an der Ecke von Campbell Avenue und 31. Str., wo die Firma Kelly & Hopkinson eine Brücke über den Abwasserkanal baut. Als mehrere Arbeiter einen eisernen Tragbalken aufstellten, riß der Flaschenzug. Der Balken stürzte und erschlug im Fallen den Brückenbauer Andrew Douglas und verletzte zwei Andere. Douglas war 35 Jahre alt und wohnte Nr. 1516 N. Seeley Avenue.

Vor die rechte Schmiede.

Gläubiger der Kontraktorenfirma Weir, McKechney & Co., welche gegen diese Forderungen im Gesammtbetrage von $18,450 haben, klagen jetzt im Kreisgericht gegen die einzelnen Mitglieder der Firma, nämlich Levi C. Weir, John McKechney und John McKechney jr. — Früher glaubte man allgemein, daß der Weir von der Kontraktorenfirma Frederick Weir wäre, von dem nichts zu holen ist. Nun will man aber herausgebracht haben, daß in Wirklichkeit nicht Frederick, sondern Levi C. Weir Mitglied der Kontraktorenfirma ist. Levi Weir ist Präsident der Adams Expreß Co. und bezieht als solcher, von den Dividenden abgesehen, die er als Hauptaktionär dieser reichen Korporation einstreicht, ein Jahresgehalt von $50,000. Darauf wollen die Kläger nun nöthigenfalls Beschlag legen lassen. Die Ungeduldigen sind: Crerar Adams & Co., David Rutter & Co., John Spry Lumber Co., Knüster & Thuron, R. F. Conway Co., H. J. Sutter, J. Hendrixer & Co., Weckler Brick Co. und Meacham & Wright.

Die Geheimpolizei.

Die Mitglieder der unter Capt. Collerans Befehl stehenden Geheimpolizei haben im Laufe des Monats September 319 Verhaftungen vorgenommen und gestohlenes Eigenthum im Werthe von $20,584.50 aufgespürt, darunter Fahrräder und Pferde im Werthe von $9,435. Am eifrigsten im Dienste haben sich, nach der Anzahl der vorgenommenen Verhaftungen zu urtheilen, die Detektives Brown und Stible gezeigt. Dann folgen die Herren Cudmore und Griffen und an dritter Stelle kommen die Geheimagenten Halpin und Hogan. — Die Beamten der Geheimpolizei arbeiten nämlich stets in Theilhaberschaft zu Zwei und Zwei.

Kurz und Neu.

* In ihrem Elternhause No. 108 Fairfield Ave., ist heute die achtjährige Agnes Steiba an der Wundstarre gestorben, die sich infolge einer geringfügigen Verletzung bei dem Kinde eingestellt hatte.

* Kreisrichter Dunne hat heute einen Einhaltsbefehl aufgehoben, welcher von der „Donker and Williams Co." erwirkt worden war, und der es dem H. G. Vance untersagte, bei einer anderen, als der genannten Firma Beschäftigung zu suchen, bezw. anzunehmen.

* Gegen den Apotheker Chas. Holmes, Nr. 139 43. Str., und gegen den Spezereihändler Anson A. Tumbull, Nr. 261 64. Str., sind von der „Protective League" in Hyde Park Haftbefehle wegen angeblicher Verletzung des Schankverbotes erwirkt worden, das für jenen Stadttheil in Kraft ist.

* Todt im Bette gefunden wurde heute in seiner Wohnung, No. 146 Aberdeen Straße, der Kellner Thomas Nichol. Der Mann, welcher etwa 30 Jahre alt gewesen sein mag, war seit einigen Tagen krank gewesen, aber nicht unter ärztlicher Behandlung.

Musterhafter Polizeibeamter.

Ein Vertreter der Unglücksstadt Galveston in Chicago.

Major L. R. B. Farling, Polizeibeamter aus Galveston, Texas, weilt seit gestern Nachmittag in unserer Stadt. Er wurde von dem Galvestoner Bürgermeister hierhergeschickt, um den Chicagoern zu danken für Das, was sie bereits für die schwer heimgesuchten Bewohner der texanischen Stadt gethan haben, und sie zu bitten, ihr Liebeswerk doch noch weiter fortzusetzen, da noch große Noth und viel Elend unter den Bewohnern herrsche. In dem Geleitschreiben, welches der Bürgermeister von Galveston diesem Vertreter mit auf den Weg gegeben hat, wird auf die vorbildliche Thätigkeit hingewiesen, welche Major L. R. B. Farling an jenem Morgen, nachdem das Unglück über die Stadt hereingebrochen war, entwickelt hat. Mit geladenem Revolver hat er Männer, die sich müßig in den Straßen umhertrieben, gezwungen, in der Nähe des Endpunktes der Straßen nach dem Golf zu quer über dem Straßenbett sich zu Reihen zusammenzuschließen und alle Leichen zu bergen, die von der zurücktreibenden Sturmfluth mitgeschwemmt wurden. Nicht wenige der Unglücklichen waren nur betäubt und wurden dadurch, daß sie geborgen, in Hospitäler überführt und dort gepflegt werden konnten, am Leben erhalten. Major Farling wurde vom Bürgermeister an die Spitze der Polizeimacht gestellt, welche Zucht und Ordnung während der Schreckenstage aufrecht erhielt und Leichenräubern das Handwerk einfach dadurch legte, daß sie dieselben niederknallte. Der Major ist von imposanter Erscheinung. Im Kriege gegen die Spanier auf Cuba war er einer der wenigen von General Gomez bevorzugten amerikanischen Führer von Cubanischen Soldaten.

Bei der Arbeit verunglückt.

Vom Gerüst abgestürzt.—In einen Aufzugschacht gefallen.—Durch Gas verbrannt.

Bei der Arbeit in der Schlachthaus-Anlage von Nelson Morris & Co. stürzte gestern John Kuchenweck in einen Aufzugschacht und zog sich dabei lebensgefährliche Verletzungen davon. Er wohnt Ecke Mospratt und 33. Str.

Als Joseph Jaeschke und Samuel Russell gestern an dem Behälter der Ogden Gas Co. auf Goose Island arbeiteten, stürzte der letztere vom Gerüst ab. Im Fallen riß er ein Brett mit sich, dieses traf Jaschke, der weiter unten beschäftigt war, an den Schultern. Beide wurden so schwer verletzt, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt.

Jaeschke wohnt 65 Cleveland Ave., Russel 151 N. May Str.

Nachdem David Wahlen, ein Arbeiter der Ogden Gas Co., gestern in dem Hause 238 Oak Str. mehrere Gasröhren mit einander verbunden hatte, zündete er ein Streichholz an. Es erfolgte eine heftige Explosion. Whalen erlitt dabei so schlimme Brandwunden, daß Gefahr für sein Leben herrscht.

Eine „verschobene" Hochzeit.

Ein Heirathslustiger läßt seine Braut kurz vor der Trauung wegen Betrugs verhaften.

Der Grundeigenthumshändler Thos. Burla in Englewood war auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege der Heirathsanzeige zu einer blaublütigen Braut gelangt. Sie war eine fesche Wittib, Namens Rena Bryans, und stammte aus Boston, der „Nabe des Weltalls". Die Hochzeit sollte am 10. Oktober stattfinden, und Burla plante eine ausgedehnte Hochzeitsreise. Er begann bereits vor mehreren Wochen, seine Zukünftige auszustaffiren. Unter Anderem begleitete er sie zu einer Schneiderei und „berappte" bereitwillig $150 für ein Reisekleid. Als das Kleidungsstück fertig war, wollte es Frau Rena durchaus nicht passen. Sie setzte schließlich die Zurückerstattung des Geldes durch. Als sie jedoch in einem billigen Reisekleid vor den Augen des Verlobten erschien, war dieser enttäuscht und fragte nach dem Verbleib des bestellten Kleides. Er war mit der Aufklärung, die ihm zutheil wurde, nicht zufrieden, nannte seine Rena eine Abenteurerin und ließ sie verhaften.

Pandämonium im Park.

Im Thierhaus des Lincoln Park herrschte heute eine Stunde lang ein wahrer Höllenlärm. Die Hyänen, „Charlie Horse" und „Four Flush", hatten sich in einander verbissen, und die übrigen Insassen des Winterquartiers begleiteten den Kampf mit Brüllen, Heulen, Trompeten und Kreischen. Die bissigen Leichenfresser wurden mit Wasser abgekühlt und vermittels Eisenstäbe von einander getrennt.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Heute Abend und wahrscheinlich auch am Sonntag klar; wechselnde, später südliche Winde.

Illinois: Heute Abend und vielleicht auch am Sonntag klar; wechselnde, später südliche Winde.

Indiana: Heute Abend und am Sonntag klar; im südlichen Theile des Gebietes heute Abend kühler, im nördlichen morgen wärmer; wechselnde Winde.

Nieder-Michigan: Heute Abend klar; morgen im nördlichen Theile des Gebietes regnerisch, im südöstlichen Theile heute Abend kühler; morgen wärmer; starker Südwind.

Wisconsin: Heute Abend und wahrscheinlich auch morgen klar; im westlichen Theile des Gebietes heute Abend wärmer; Südwind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 65 Grad; Nachts 12 Uhr 63 Grad; Morgens 6 Uhr 55 Grad; Mittags 12 Uhr 50 Grad.

Von Mexiko nach Chicago verfolgt.

Ein angeblicher Geldschranksprenger nach monatelanger Verfolgung verhaftet.

Nach monatelanger Verfolgung ist W. L. Colwell, der mit Wm. Carmody aus denBureaux der „Mexican General Electric Railway Co." in der Stadt Mexiko $8000, Werthsachen und Schmucksachen gestohlen haben soll, in der „Windigen Stadt" ins Garn gegangen.

Um zu ihrer Beute zu gelangen, mußten die Einbrecher einen Geldschrank sprengen. Sie thaten dies so unauffällig, daß der Nachtwächter auf seinem Rundgange nichts Außergewöhnliches bemerkte.

Die Beiden verließen die Stadt so plötzlich, daß der Verdacht sofort auf sie fiel. Carmody wurde in Fargo, N. D., verhaftet und Colwell wurde von einem Privatdetektiv nach Chicago verfolgt und heute hier dingfest gemacht. Er bat, als er nach der Wache abgeführt wurde, man möge ihm keine Handschellen anlegen und ihm eine Kutsche besorgen. Diese Bitten wurden ihm abgeschlagen. Colwell behauptet, Ingenieur zu sein. Er macht den Eindruck eines gebildeten Mannes und soll das einzige Kind reicher Eltern sein.

Ehestands-Jammer.

Matt Schneider versucht seine Frau zu ermorden und durchschneidet sich dann die Kehle.

Um dem Unfrieden ein Ende zu machen, der infolge seiner Arbeitslosigkeit zwischen ihm und seiner Frau ausgebrochen war, hat heute Vormittag der Bauhandwerker Mathias Schneider ein entsetzliches Mittel gewählt. Er war schon früh am Morgen ausgegangen und kehrte gegen acht Uhr, halb angetrunken, in die Familien-Wohnung zurück. Er fand dort seine Frau am Bügelbrett. Er begann sofort einen Streit mit ihr und ergriff schließlich in sinnloser Wuth ein glühend heißes Bügeleisen, womit er der Frau einen furchtbaren Hieb auf den Kopf versetzte. Die Unglückliche versuchte zu entfliehen, Schneider aber, der inzwischen ein zweites Eisen ergriffen hatte, setzte ihr nach und schlug sie zu Boden. Als die Frau dann leblos liegen blieb, und die Kinder des Paares schreiend aus dem Hause liefen, ergriff Schneider ein Rasirmesser, mit dem er sich die Kehle durchschnitt. Die Polizei hat ihn als Leiche vorgefunden. An dem Wiederaufkommen der Frau, die man nach dem Deutschen Hospital geschafft hat, wird dort von den Aerzten gezweifelt. Die Schneiders wohnten Nr. 101 Ward Straße, in der Nähe von Belden Avenue.

„Jack, the Scarer".

Peter Shaver, ein Schrecken für Frauen und Kinder der Westseite.

Einer merkwürdigen Manie ist Peter Shaver zum Opfer gefallen. Der Jüngling ist seit Wochen der Schrecken der Kinder und Frauen des westlichen Stadttheils. Er lauert ihnen des Abends auf, erschreckt sie durch Zurufe und Bewegungen und verfolgt sie gewöhnlich eine Strecke weit. Wie er bisher den „Heimlichen" entschlüpfte, ist diesen ein Räthsel. Gestern Abend fiel er ihnen jedoch in die Hände, und heute stand er vor dem Polizeirichter. Dieser ließ seine Entschuldigung, daß er ein Opfer einer Manie sei, nicht gelten, und strafte ihn um $85 nebst Kosten, das höchste Strafmaß.

Eine der Anklägerinnen, Frau E. Simon, von Nr. 914 Douglas Park Boul., erbat sich von dem Kadi die Erlaubniß, den „Hallunken" zu peitschen, natürlich vergebens. Die Kinder, die als Zeugen erschienen waren, verkrochen sich ängstlich, als sie des „schwarzen Mannes" ansichtig wurden.

Shaver mußte seine Wohnung, Nr. 153 W. 22. Pl., mit dem „Hotel Sloan" vertauschen.

Ein müder Erdenpilger.

Mit einem Federmesser durchschnitt sich gestern der Arbeiter Hermann Keipert in seiner Wohnung, 4448 Tracy Ave., die Gurgel und liegt nun im Sterben. Die Angehörigen wissen keinen Beweggrund für die That anzugeben.

* In dem Räucherhause der Firma Deete & Zanker, No. 48 N. Green Str., kam heute Vormittag ein Brand aus, der Schaden im Betrage von $600 verursacht hat.

* Als Erlös für Handarbeiten, die ihre Mitglieder gefertigt, lieferte heute die „Little Helpers' Band" von Lake View in der Stadthalle $10 für die Galvestoner Ueberschwemmten ab. Die „Little Band" besteht aus Ella Kracke, Mary C. Bullock, Sarah Cameron, Ella und Rosa Neuenkircher, Ethel West, Elsie Braunhold, Lillie Fischer und Edward Fischer.

* Die Firmen Mitchell & Higgins, Eckhart & Swan Milling Co. und J. Peiser & Co. haben im Bundesgericht heute um Einleitung des Bankerottverfahrens gegen dieTheodoreWeise Biscuit Co., Nr. 783 W. Lake Str., nachgesucht. Der Hauptinhaber dieser Firma, Henry Weise, soll deren Eigenthum an die National Biscuit Co. und an seinen Bruder Paul übertragen und sich dann aus dem Staube gemacht haben.

Nach der Natur.

(Humoreske von Jak. Lippmann.)

Mit einer mustergiltigen Aufführung des Tell wollte Emil Albrecht, der Direktor des Residenztheaters, die Bewohner von Zettstadt zu Schillers Geburtstag überraschen. Dieses Ziel zu erreichen, hatte er selbst die Regie übernommen, seit Wochen Proben über Proben abgehalten—aber immer wollte es noch nicht „klappen.“

Heute hatte er sich wieder mit Solisten, Choristen und Theaterarbeitern herumgeärgert, gewettert und getobt, daß die Soffitten zitterten, — nebenbei bemerkt, das einzige, das vor ihm zitterte — doch die Rütliszene wollte sich nicht so gestalten, wie sie ihm vorschwebte . . .

Mißlaunig verließ er lange nach Mittag den Tempel der Kunst, und erst zu Hause, als sein hübsches Töchterchen Lona ihm mit lebhaft gerötheten Wangen entgegeneilte und ihm die freudige Botschaft brachte, „daß die Suppe sofort servirt werde,“ schwand die Intrigantenfalte von seinem Antlitz, vergaß er alle Ungeschicklichkeit, womit die Befreier der Schweiz sein künstlerisches Gewissen verletzt hatten . . .

Seine Laune war von Gang zu Gang rosiger geworden. Dieser Stimmung entsprechend, spendete er der erfreuten Lona steigendes Lob: „Suppe wirklich recht gut!“ — „Fisch vorzüglich, ganz vorzüglich!“ — „Delikates Fleisch!“ — „Ah, Pudding, ganz exquisit, erinnere mich nicht, je besseren gegessen zu haben. Kannst die ganze Szene morgen wiederholen.“

Hatte auch das Essen seine ganze Thätigkeit ziemlich stark in Anspruch genommen, so wußte er doch genügend Zeit zu finden, dem recht trinkbaren „Moselblümchen“ fleißig zuzusprechen. Nach Ueberwältigung dieser beiden Arbeiten zündete er eine Zigarre an, ging in sein „Studirzimmer,“ sich seiner dritten Lieblingsbeschäftigung, einem Mittagsschläfchen, hinzugeben . . . . Kaum ruhte er, schlüpfte Lona in's Zimmer und bat: „Nicht schlafen, Papa! — hübsch munter bleiben!“ Befrembet blickte er seinen Liebling an, dann sagte er mit Humor: „Ah, ich versteh', du fürchtest, ich könnte zu korpulent werden! Unnöthige Angst an mir werden alle medizinischen Theorien zu Schanden: ich darf schlemmen wie Falstaff — und bleibe doch mager wie Cassius.“ —

„Ach! deshalb ist's nicht; weißt du denn nicht mehr, daß der Gymnasiallehrer Doktor Brenner kommt?“

„Gymnasiallehrer — Brenner?“

„Du hast ihn ja selbst auf heute Nachmittag bestellt!“ —

„Ich — hab' ihn —“

„Dir sein Lustspiel vorzulesen.“

„Um Gottes willen!“ stöhnte der Direktor, „solches Ungemach, Kind, mußt du von dem müden Haupt deines Vaters abwenden.“ —

„Ich habe mir heut' mit dem Mittagessen so viel Mühe gegeben, — all deine Lieblingsgerichte zubereitet — und jetzt bist du so garstig — und — und . . .“ Das sonst so geläufige Mündchen stockte. Da aber einmal das vertrackte „und“ herausgesprudelt war und irgend einen Nachsatz verlangte, so schloß Lona mit den Worten: „. . . und — du weißt doch, — daß ich so gern vorlesen höre.“

Albrecht war viel zu schläfrig, um die etwas unlogische Schlußfolgerung seines Töchterchens zu beachten. Gewaltsam sein Gähnen beherrschend, sagte er: „Nun ja, mein Kind, das Vergnügen soll dir auch werden — nur heute nicht, ein andermal, — vielleicht morgen.“ —

„Du kannst den Herrn nicht schon wieder vertrösten!“ —

„Wenn du ihm sagst, ich sei von der heutigen Probe ermüdet.“ —

„Das ist kein Grund!“ —

„Dann sage ihm, ich hätte eine Depesche erhalten, wäre plötzlich verreist.“

„Und wenn er dir zufällig begegnet, stehe ich als Lügnerin da!“ —

„Ersinne sonst etwas, — du hast ja 'ne lebhafte Phantasie. Meinetwegen kannst du erzählen, — ich sei gestorben!“

„Aber Papa!“

„Nur sorg' dafür, daß dein armer Vater ein halbes Stündchen ruhen kann.“

„Du kannst noch genug schlafen, wenn das Lustspiel vorgelesen. — Es ist ja nur ein Einakter.“ —

„Nur?“ seufzte Albrecht. „Harmloses Gemüth! — hast keine Ahnung, welche Summe von Langeweile ein — befähigter Kopf selbst in einen Akt unterbringen kann.“ —

In gereiztem Ton entgegnete Lona: „Dieses Lustspiel ist aber nicht langweilig, — ich hab's gelesen“ —!

Auch diese Verlockung veranlaßte Albrecht nicht auf sein Mittagsschläfchen zu verzichten, gähnend antwortete er: „Ich will ja auch geduldig mein Schicksal ertragen, — nur jetzt nichts von Lustspielen und Dramen.“

„Du darfst die Angelegenheit nicht länger verzögern, — schon ein halbes Jahr ist das Manuskript eingereicht.“

„Schon so lang liegt das Ding hier?“ —

— „Und er ist so rücksichtsvoll. Nie hat er dringendgemahnt, wie so viele andere, — immer nur, unter Entschuldigungen, in bescheidener Weise gefragt.“

„Nun, — ja, — ein so nachsichtiger Mensch geduldet sich noch ein paar Tage.“ —

„Diese Theilnahmlosigkeit gegen ein aufstrebendes Talent ist zu empörend!“ Diese energischen Worte veranlaßten den Direktor seufzend zu der tiefsinnigen Frage, die wol stets unbeantwortet bleiben wird: „Weshalb nur ein Mann — wie der Doktor, der doch ganz vernünftig zu sein scheint, — als Gymnasiallehrer auch gewiß sein gutes Auskommen hat, sich und seine Mitmenschen mit Theaterstücken quält.“

Lonas beleidigtes Empfinden äußerte sich jetzt in den vorwurfsvollen Worten: „Wie kannst du, ein Künstler, so nüchtern über den Drang Anderer nach künstlerischer Bethätigung urtheilen? Wenn doch Fritz“ — sie stockte ein wenig, „Fritz Brenner, — der Doktor sich zum dramatischen Dichter berufen fühlt?“ — Ihre Verlegenheit zu verschleiern, wühlte Lona in den Büchern und Manuskripten, die auf dem Tische lagen; — und, obwohl sie das Gesuchte im ersten Augenblick hätte greifen können, dauerte es doch eine kleine Weile bis sie das ihr so gut bekannte Heft mit dem blauen Umschlag hervorzog, und es ihrem Vater reichte.

Müden Auges blickte Albrecht auf das Titelblatt und mit schläfriger Stimme las er: „Nach der Natur.“

„Ist dieser Titel nicht originell?“ Ohne Antwort abzuwarten plauderte Lona weiter: „Und wie treffend charakterisirt der Titel den Inhalt. — Denke nur: Ein Künstler und ein Mädchen lieben sich leidenschaftlich. — Doch — der junge Mann ist, weil er sein Talent unterschätzt, zu schüchtern, zu bescheiden um um die Hand der Geliebten anzuhalten, bevor er einen großen Erfolg errungen hat . . . Und nun — in einer allerliebsten Szene, die von ganz besonderer Originalität . . .“ —

Albrecht, dem die Erzählung zu weitschweifig wurde, ergänzte in geschäftsmäßigem Ton: „stellt sich heraus, daß der Vater das süße Geheimniß der Liebenden errathen, — das Genie des jungen Künstlers längst erkannt hat, — in seiner Gutmüthigkeit ermuntert er den bescheidenen Jüngling, — dieser bittet den edlen Schwiegervater um seinen Segen — und die Lustspielliteratur hat ein glückliches Brautpaar mehr.“ — Lona, die auf den ironisechn Ton ihres Vaters nicht geachtet, rief erfreut: „Papa, du hast das Lustspiel also bereits gelesen?!“ —

„Davor hat mich bis jetzt ein gütiges Geschick bewahrt.“

„Aber woher kennst du den Inhalt so genau?“

„Weil sich die Geschichte in hunderten von Komödien so abhaspelt.“

„In hun — derten — von — Komödien?“ wiederholte Lona kleinlaut, und enttäuscht dachte sie: „und ich hielt das Stück für außergewöhnlich originell!“ —

Aus halbgeschlossenen Augen warf der Direktor einen boshaften Blick auf das blaue Heft, das ihm heute sein Mittagsschläfchen rauben sollte und ironisch fuhr er fort: „Und so n'e unmögliche Geschichte, die sich niemals ereignen kann, das nennt man nach der Natur?!“ Daß es solch schüchterne Liebhaber, so lächerlich bescheidene Künstler, so blödsinnig guteSchwiegerväter in Wirklichkeit gar nicht gibt, — was thut das? Frischweg wird darauflos gedichtet, für den unmöglichen Inhalt ein Titel gesucht, den man für wirkungsvoll hält — und dann die armen Theaterdirektoren mit dem Zeug belästigt. — Wie eine reuige Sünderin blickte Lona drein. Ihres Vaters Worte wären sicher nicht ohne Wirkung geblieben, er hätte sich sein Mittagsschläfchen erstritten, wäre diese bußfertige Stimmung nicht plötzlich durch den Ton der elektrischen Schelle gestört worden. „Das ist er,“ rief Lona lebhaft, dann bat sie: „Vater, jetzt sei lieb, mach' kein so brummiges Gesicht.“ Sie strich ihm schmeichelnd über die Hand: „Laß den Doktor vorlesen; — du wirst sehen, das Stückchen gefällt dir. Hörst du heute geduldig zu, dann verspreche ich Dir, dich nie mehr in deinem Mittagsschläfchen zu stören . . Und wenn — Herr Brenner seine Lektüre beendet hat, dann sag ihm einige liebenswürdige Worte, — gratulire — ja gratulire dem jungen Mann zu seinem Talent.“

Das Dienstmädchen war eingetreten und fragte: „ob der Herr Direktor zu sprechen sei?“ — Rasch erwiderte Lona: „Der Herr Doktor ist willkommen.“ Mit den Worten: „So Vater jetzt hast du keinen Ausweg mehr,“ eilte sie nach ihrem Zimmer.

Wenige Minuten später plauderte Albrecht mit dem etwas zaghaften jungen Dichter in jener liebenswürdigen Weise, die Jedem geläufig ist, der so gewaltsam um seine Mittagsruhe gebracht wird. Er sprach von Arbeitsüberhäufung, den hohen Ansprüchen des Publikums, den vielen Stücken, die er prüfen müsse. Dr. Brenner erwiderte, daß er unter solchen Umständen sich doppelt zu Dank verpflichtet fühle, daß ihm die Gelegenheit geboten sei, sein „Werkchen“ zu Gehör bringen zu dürfen, — doch muß ich um Nachsicht bitten, — denn leider bin ich kein guter Vorleser . . . .“

Direktor Albrecht, der sich nach und nach in das Unabänderliche gefügt hatte, blitzte jetzt ein rettender Gedanke auf und in liebenswürdigem Tone sagte er: „Ja, ja, kenne das, — so — 'ne — gewisse Befangenheit, — das Bewußtsein beobachtet zu werden, — stört den besten Leser . . .“ Er blätterte in dem Manubskript: „Ihr Werk wird so ungefähr ein halbes Stündchen spielen?“ —

Die Lektüre beansprucht genau vierzig Minuten.“

„Das ist gerade die rechte Zeit“ — Albrecht dachte dabei an sein Schläfchen — „für 'n Einakter — nicht übermäßig lang und nicht zu kurz . . . Ihre Befangenheit wird schwinden, — sobald Sie glauben nicht beobachtet zu werden?“ —

Ganz richtig, — hauptsächlich das Bewußtsein, daß die Augen eines Anderen auf mir ruhen, bringt mich aus dem Konzept.“

„Das muß vermieden werden, denn das schädigt den Gesamteindruck.“ — Er legte die Hand an's Kinn, starrte zu Boden, als ob das tiefsinnigste Problem ihn beschäftige. Plötzlich rief er freudig: „ich hab's, — so geht es, — so können wir abhelfen . . .“ Er zog eine große spanische Wand, die allerhand groteske Figuren japanischen Geschmackes zeigte, an das Kopfende des Sofas, stellte auf die andere Seite der Wand einen Stuhl und auf den Sitz klopfend, sagte er in jovialstem Tone: — „So, hier nehmen Sie Platz, — lesen ganz ungestört — als ob Sie zu Hause wäreh; — ich setze mich, durch diese Wand vollständig von ihnen getrennt,—auf's Sofa, mache mir ruhig meine Notizen, über etwaige Aenderungen, — die wir nachher besprechen . . .“ Und zum Beweis, wie ernst es ihm sei, zog er ein Notizbuch aus seiner Rocktasche. Der entzückte junge Dichter antwortete: „Durch Ihr freundliches Entgegenkommen fühle ich mich jetzt schon so ermuthigt, daß mir diese trennende Wand vollständig überflüssig erscheint.“

„Nein, nein,“ entgegnete Albrecht rasch, „Sie irren, — sobald Sie zu lesen begonnen, — Ihre eigene Stimme hören, — meine Mienen beobachten, kehrt Ihre Unsicherheit zurück . . . So ist's besser, viel besser.“ — — Brenner hatte kaum einige Zeilen gelesen, als der Direktor, der sich auf's Sofa gestreckt hatte, ihm wohlwollend zurief: „Nicht so laut, mein Lieber, ich verstehe doch jedes Wort. Strengen Sie jetzt schon Ihr Organ zu sehr an, dann fehlt Ihrer Stimme gegen Schluß Kraft und Schmelz.“

Einige Zeit beachtet der junge Dichter diese liebenswürdige Mahnung, doch je weiter er las, desto mehr entflammte ihn sein Werk; unwillkürlich hatte er sich erhoben, seine Worte besser mit den entsprechenden Gesten begleiten zu können. Befangenheit kannte er nicht mehr, für jede Person fand er eine nüancirte Sprachweise.

Plötzlich hielt er inne, er glaubte der Direktor habe eine Bemerkung gemacht und höflich fragte er: „Sie wünschen?“ — Statt der Antwort traf nach wenigen Sekunden ein eigenthümlich langgezogener Ton sein Ohr, der sich nach kurzer Pause wiederholte . . . Er trat an die spanische Wand, — taumelte entsetzt zurück, sank stöhnend auf den Stuhl. Der freudig zuversichtliche Ausdruck seines Antlitzes war geschwunden, bittere Enttäuschung malte sich auf seinen Zügen. — Während Brenner trostlos vor sich hin starrte ertönte in regelmäßigen Intervallen das Schnarchen des Direktors, dem der Gott des Traumes ein ausverkauftes Haus und eine mustergiltige Tellvorstellung vorgaukelte. Plötzlich wurde der junge Lustspieldichter in seinen trübseligen Betrachtungen gestört. Lona war aus dem Nebenzimmer gekommen, hatte ihre Hand auf seine Schulter gelegt und sagte liebevoll: „Weshalb hast Du die Lektüre unterbrochen? Dein Stück hört sich vortrefflich an, — das muß bei der Aufführung einen riesigen Erfolg erzielen!“ —

Brenner deutete nach der Wand: „hier hab ich die beste Probe von der Wirkung meines Werkes . . .“

Ward auch Lonas Stimmung durch den Anblick ihres schlummernden Vaters wesentlich herabgedrückt, so antwortete sie doch gefaßt: „Ach, — das hat wenig zu bedeuten, Papa ist heute so ermüdet, der wäre eingeschlafen, wenn selbst Shakespeare oder Schiller ihre Werke vorgelesen hätten.“ — Mit schmerzlicher Ironie erwiderte Brenner: „Mein Auditorium schläft ein, kann es eine schärfere Verurtheilung meines Werkes geben? — Ich hatte erwartet, dein Vater werde, nachdem er einige Mängel an meiner Arbeit — gerügt, dann die Vorzüge des Werkes hervorheben, mich aufmuntern werde, weiterzustreben, und mir eine erfolgbringende Zukunft in Aussicht stellen möchte.“

„Ja, das hoffe auch ich.“

„Ich hätte dann gesagt: Das Größte, das Herrlichste hoffe ich zu erreichen, wenn Sie mich durch die Hand Ihrer Tochter beglücken . . .“

Lona lehnte sich liebevoll an Brenner, strich ihm kosend das braune Lockenhaar zurück und sagte: „Das hätte sehr hübsch gelautet — und Papa würde gewiß nicht nein gesagt haben.“ —

„Wie soll ich jetzt meine Werbung einleiten? — Etwa mit der Frage: Herr Direktor, haben Sie gut geschlafen?“ . . .

Von der anderen Seite der Wand erklangen jetzt die Worte: „Hm, die Szene ist nicht übel, — recht hübsch.“

Beide lauschten, — dann sagte Lona lächelnd: „Was willst du mehr, sogar im Schlaf lobt er dein Werk.“

„Der Himmel mag wissen, wovon er träumt, auf was sich seine Worte beziehen.“

Verlaß dich auf mich, ich kenne seinen Geschmack; der feine Dialog deines Lustspieles wird ihm gefallen . . . Wenn Papa jetzt erwacht, dann ist er guter Laune — und du liest unbefangen vor, — als ob du von seiner Siesta nichts bemerkt hättest.“

„Nein,“ entgegnete Brenner bestimmt, „mein Werk ist verurtheilt; ich will mir kein anderes Verdikt erschleichen . . .“

Direktor Albrecht, der inzwischen erwacht war, hatte diese Worte gehört. „Das lautet gar nicht übel,“ dachte er, „Lona scheint recht zu haben, der Dialog ist gut. . . . Und der Vortrag klang gar nicht konventionell, besser spricht das der routinirteste Schauspieler nicht . . . In dem Kerl steckt doch etwas — vielleicht sogar ein tüchtiger — Komödiant . . .“

Des Direktors Neugierde war geweckt, er lauschte, um mehr zu hören — doch drüben blieb es ruhig. . . . Er stieg auf's Sofa, blickte über die Wand und sah: — Brenner und Lona in zärtlicher Umarmung . . . Als Albrecht seinen erhöhten Standpunkt verließ, der ihm solch überraschende Entwicklung verrathen, strich er über sein glattrasirtes Kinn — und mit nicht gerade geistreichem Gesicht murmelte er: „so schließt die Komödie; das also war Lonas Interesse für das Lustspiel.“ —

Als er seinen ersten Aerger, nicht alles sofort durchschaut zu haben, überwunden hatte, sagte er sich, daß der Gymnasiallehrer gar kein unwillkommener Schwiegersohn sei. Er blickte auf die Uhr, dann rief er: „Herr Doktor, Ihr Lustspiel zieht sich sehr in die Länge, das verdirbt die Stimmung. bis jetzt war die Entwickelung recht flott — aber die Hauptsache, — die Pointe fehlt noch —, fällt der Schluß nicht ab, dann will ich 'ne Aufführung riskiren.“

Jäh fuhren die Liebenden auseinander. Brenner war durch die ihm unerklärlichen Worte so verwirrt, daß er keine Erwiderung fand. Lona hatte blitzschnell alles errathen und freudig sagte sie: „Papa hat uns belauscht, er weiß, daß wir uns lieben, — komm.“ Sie erfaßte Brenners Hand — trat mit ihm vor ihren Vater.

In guter Laune sagte der Direktor: „Na, Ihre Befangenheit ist jetzt soweit geschwunden, daß Sie mir den Schluß Ihrer Komödie Aug in Aug mittheilen wollen?“ —

Brenner erwiderte in feierlichem Tone: „Herr Direktor mein erster Versuch auf diesem Gebiete.“ —

„Für einen ersten Versuch“, ergänzte Albrecht, „junger Freund, haben Sie eine bemerkenswerthe Routine: die Exposition und die Entwickelung ist sehr gut, in dem mir noch unbekannten Schluß wollen Sie wahrscheinlich des Mädchens Vater zum Schwiegervater avanziren lassen?“

„Allerdings ist das meine Intention.“

„Bis jetzt“, fuhr Albrecht in humoristischem Tone fort, „haben Sie diese Partie recht stiefmütterlich bedacht, die bedarf noch sehr der Ausführung.“ Lona fiel ihrem Vater um den Hals: „Du lieber, guter Papa, dieser kurzen, aber sehr wichtigen Rolle wirst Du einen hübschen Abschluß geben — wie es in einem Lustspiel sein muß . . . .“

„Na, wenn ich die letzte Szene gestalten soll, dann wollen wir das so arrangiren.“ — Er ergriff Beider Hände und legte sie ineinander: „So Kinder, jetzt werdet so glücklich, wie es in einer guten Komödie sein muß.“

Nachdem Lona von Brenner, als er sich von seiner Ueberraschung erholt, den offiziellen Verlobungskuß erhalten hatte, sprach sie: — „Und siehst Du, Papa, das Lustspiel, von dem Du behauptest, daß es sich nie ereignen könne, es hat sich unter Deinen Augen und Deiner Mitwirkung gerade so entwickelt, wie es Fritz gedichtet.“

Mit Humor bekannte Albrecht: „Es ist nicht das erste Mal, daß die Wirklichkeit meine Prognose korrigirt, — als Buße für mein heutiges voreiliges Urtheil soll Fritzens Lustspiel baldigst in Szene gehen; bist Du damit einverstanden?“

„Nein, lieber Schwiegervater,“ entgegnete Brenner, „dazu ertheilt der Verfasser die Erlaubniß nicht, der heute erzielte Erfolg genügt mir vollständig, einen schöneren wird mein Lustspiel nie erringen.“

Der Schutzmann auf der Welt-Ausstellung.

Auch die Pariser Schutzleute haben die Weltausstellung beschickt, nicht etwa nur mit ihren Personen als Wächter der Ordnung, sondern mit einer Statistik, die für ihren Beruf nicht wenig ehrenvoll zu sein scheint.

In den letzten zehn Jahren haben die Pariser Polizisten in der Zahl von 11,446 Dasjenige geleistet, was sie selbst in ihren Angaben mit „Thaten des Muthes oder der Aufopferung“ bezeichnen. Diese sind noch besonders namhaft gemacht und vertheilen sich folgendermaßen: 2509 Zähmungen wildgewordener Pferde, 1016 verhaftete Uebelthäter, 92 verhaftete Tobsüchtige, 585 erschlagene tolle Hunde, 390 gelöschte Brände, 83 Rettungen bei Bränden, 120 Rettungen aus der Seine, 142 Rettungen auf der Straße, 4100 verschiedene verdienstliche Thaten, für die eine Belobigung erfolgte, 2410 Verwundungen im Dienste. Unter den letzteren hatten 28 den Tod und 16 dauernde Arbeitsunfähigkeit zur Folge.

Da die Zahl der Polizisten in Paris 8000 beträgt, so ergeben sich die Gefahren des Berufes in folgenden Verhältnißzahlen: Der Tod droht etwa 1 vom Tausend, die Arbeitsunfähigkeit etwa 2½ vom Tausend, Verletzungen ohne gänzliche Arbeitsunfähigkeit 2 und Verwundungen ohne dauernde Schädigung über 301 vom Tausend. Die Statistik würde unvollständig sein, wenn nicht hinzugefügt würde, daß die 11,446 verdienstlichen Thaten mit 1 Kreuz der Ehrenlegion, 12 ehrenvollen Erwähnungen und 860 Rettungsmedaillen belohnt wurden. Merkwürdig ist dabei allerdings der Umstand, daß in der obigen Zusammenstellung nur etwa 350 Rettungen verzeichnet sind, also noch nicht einmal die Hälfte der Zahl der verliehenen Rettungsmedaillen.

Der Ursprung des Vaudeville.

Das 17. Jahrhundert bedeutet für Frankreich in musikalischerHinsicht eine Blüthezeit der „großen Oper“, während es für die komische weder Dichter und Komponisten aufzuweisen hatte. Da man aber bei den heiteren Jahrmarktspielen der Musik nicht völlig entrathen konnte behalf man sich mit der musikalisch am wenigsten Anforderungen stellenden Gattung des Gesanges, mit dem Kouplet, und so entstand dieKunstform des „Vaudeville“, die ihren Namen von den zu den Kouplets gesungenen Melodien den sogenannten „voix de ville“ (Straßengesängen“) herleitet. Aus „voix de ville“ machte der stets nach Verkürzung strebende mündliche Sprachgebrauch im Laufe der Jahrzehnte „Vaudeville“, das sich dann auch in der Schriftsprache einbürgerte, und zwar noch im 17. Jahrhundert, denn schon Boileau (1636—1711) verwendete dasWort in der heute gebräuchlichen Schreibweise.

— Das propre Hotel. — Fremder: „Heute reise ich ab, Frau Wirthin!“ — Wirthin: „Schade, g'rad' morgen hätten Sie 'n reines Handtuch gekriegt!“

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago und Northwestern Eisenbahn. Ticket-Offices, 212 Clark-Straße. Tel. Central 721. Oakley Ave. und Wells-Straße Station.

	Abfahrt.	Ankunft.
„The Colorado Spezial“, Des Moines, Omaha, Denver..	*10:00 Vm	*8:30 Nm
Des Moines, C. Bluffs, Omaha, Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland	* 6:30 Nm / *10:30 Nm	*7:42 Vm / *9:30 Vm
[illegible]	[illegible]	[illegible]

West Shore Eisenbahn. [illegible]

Illinois Zentral-Eisenbahn. [illegible]

Burlington-Linie. [illegible]

Chicago & Erie-Eisenbahn. [illegible]

MONON ROUTE—Dearborn Station. [illegible]

Baltimore & Ohio. [illegible]

CHICAGO GREAT WESTERN RY. „The Maple Leaf Route.“ [illegible]

Nickel Plate.—Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn. [illegible]

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago & Alton—Union Passenger Station. Canal Straße, zwischen Madison und Adams Str. Ticket-Office, 101 Adams Str. Tel. Cent'l. 1767.

*Täglich. †Ausg. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Joliet Accommodation	* 8.00 V.	7.30 N.
Prairie State Expreß—St. Louis	* 9.00 V.	8.00 N.
The Alton Limited—für St. Louis	*11.15 V.	4.30 N.
The Alton Limited—für Peoria	†11.15 V.	4.30 N.
Peoria und Kansas City	3.00 N.	1.45 N.
Dwight Accommodation	* 5.30 N.	9.30 V.
Kansas City, Denver u. California	* 6.30 N.	8.45 V.
St. Louis „Palace Expreß“	* 9.00 N.	7.15 V.
St. Louis u. K. C. Midnight Spez.	*11.30 N.	8.00 V.
Peoria u. Springfield Nachtexpreß	*11.30 N.	7.15 V.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press".)

Inland.

Gegen Imperialismus.

New York, 29. Sept. Cooper Union war gestern bis auf den letzten Platz gefüllt. Die riesige Versammlung war aus Mitgliedern aller Parteien zusammengesetzt, welche gekommen waren, um eine Rede von Carl Schurz über Imperialismus zu hören. Er wies zuerst auf die Bedeutung des Bürgereides hin und erklärte, daß er entschlossen sei, diesem Eide bis zu Ende seiner Tage treu zu bleiben und Denjenigen Widerstand zu leisten, welche es darauf abgesehen hätten, diese Republik vom Pfade der Rechtschaffenheit und der ruhmvollen Bestimmung abzulenken.

Im weiteren Verlaufe seiner Rede wies er die Behauptung der Anhänger der Regierung, wonach der Imperialismus eine bloße Vogelscheuche in der Parteipolitik wäre, mit dem Hinweis zurück, daß wir im Osten eine Eroberungspolitik betrieben, daß die Regierung, als sie den Krieg mit Spanien anfing, keinen anderen Zweck hatte, als den, ihr Gebiet zu erweitern. Die Argumente, welche von der Regierungspartei benutzt würden, um die Eroberungspolitik zu beschönigen, seien dieselben gewesen, welche stets und zu allen Zeiten von eroberungssüchtigen Herrschern angewendet wurden. Redner erinnerte daran, daß die Philippiner unsere Verbündeten waren und in der Annahme an unserer Seite kämpften, daß sie ihre eigene Unabhängigkeit damit erringen würden, aber von unserer Regierung schließlich betrogen wurden und wies darauf hin, daß wir unsere eigenen Grundsätze mit Füßen traten, als wir ohne die Zustimmung der Inselbewohner die Herrschaft über dieselben antraten.

Er schloß seine Rede mit folgenden Worten:

Mitbürger! Ich habe dieser Sache viele Tage und Nächte sorgenvollen Nachdenkens gewidmet, und die verblüffende Alternative, vor die wir in der kommenden Wahl gestellt sind, hat mich schwer beunruhigt. Je mehr ich darüber nachdenke, je mehr empört sich mir jeder Blutstropfen, jede Faser meines Herzens, gegen das ungeheure Unrecht, das wir geübt haben und zu üben fortfahren; und desto klarer sagt mir der Verstand, daß die Politik des Imperialismus über unsere Republik die größte Gefahr für die Unverletzlichkeit ihrer freien Einrichtungen, ihren Frieden, ihre Ehre, ihre wahre Größe gebracht hat, die sie je betroffen hat; daß ich als gewissenhafter Mann nie, nie meine Zustimmung zur Fortführung dieser Politik geben kann, indem ich dazu helfe, daß Die am Ruder bleiben, welche dieselbe übermüthige Weise ursprünglich eingeschlagen haben und jetzt ausführen; und daß es meine Pflicht als ehrlicher Mann und amerikanischer Bürger ist, meine bescheidene Kraft Allem zu leihen, was uns die Versicherung gibt, oder auch nur die vernünftige Hoffnung zuläßt, daß wir ihrer Herr werden. Lassen Sie uns deshalb, komme was wolle, mit gutem Gewissen und unentwegtem Muthe einstehen für Wahrheit, Gerechtigkeit und Freiheit!

Wegen einer Flasche Schnaps.

Ashland, Wis., 29. Sept. Vorgestern wurde auf der Lac du Flambeau-Reservation ein kaltblütiger Mord begangen. Der Indianer Causa, der einen sehr schlechten Ruf hat, und der schon seit Langem als Verräther galt, erschoß in kaltem Blute den Häuptling Charley, den einzigen Sohn eines der ältesten Häuptlinge des Staates. Auf der Rückkehr von der Jagd begegnete Causa dem Häuptling Charley am Rande eines Wäldchens und feuerte, ohne ein Wort zu verlieren, mehrere Schüsse auf Charley ab. Als die Nachricht von dem Meuchelmorde in der Ansiedlung eintraf, wurde eine Lynchpartie gesammelt und die Suche nach Causa unternommen. Dieser aber bewerkstelligte sein Entkommen auf einem Zuge der Northwestern-Bahn bis nach Minocqua, wo er verhaftet und in's Gefängniß gesetzt wurde. Causa gestand den Mord ein und erklärte, Häuptling Charley habe ihn vor einiger Zeit um eine Flasche Branntwein bestohlen, weshalb er jetzt an demselben Wiedervergeltung geübt habe.

Brudermord.

Chillicothe, O., 29. Sept. David Brooks in Chillicothe, O., ist von seinem Bruder Amos erschossen worden. Die beiden Männer waren auf die Jagd gegangen und geriethen in Streit wegen eines Hundes. Plötzlich ergriff Amos das Gewehr in der Hand seines Bruders und drückte los. David war sofort eine Leiche. Amos eilte in den Wald, mit der Absicht, sich umzubringen, aber er wurde vorher festgenommen.

Ein Vorschlag.

New York, 29. Sept. Der peruvianische Konsul in Liverpool hat seiner Regierung den Vorschlag unterbreitet, die unzufriedenen Boeren zur Einwanderung zu veranlassen und ihnen Ländereien im Innern von Peru zur Besiedelung anzuweisen.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Eine Spezialdepesche aus Fond du Lac, Wis., meldet, daß die Helmer'sche Mahlmühle nebst einem Getreidespeicher, der 30,000 Bushel Getreide enthielt, im Rauch aufging. Der Verlust beträgt $65,000.

— Richter J. M. Dennett von Valley City, N. D., will im Cascademountaindistrikt von Washington riesige Felder reiner Hartkohlen entdeckt haben. Er schätzt die Menge der dort gefundenen Kohlen auf 25,000,000 Tonnen.

— Richter Ensign vom Distriktsgerichte in Duluth, Minn., hat den 19jährigen Randes Abrahamson, der seinem eigenen Geständnisse zufolge im letzten Frühjahr 13 Brandstiftungen verübt hat, zu zehn Jahren Zuchthaus bei schwerer Arbeit verurtheilt.

— Professor John E. Guitner von Otterbein University, an der er 38 Jahre lang Griechisch gelehrt hatte, ist am 28. d. M. in seiner Wohnung in Westerville, einer Vorstadt von Columbus, gestorben. Er war 1841 in Green Castle, Pa., geboren.

— Josiah R. Adams, ein prominenter Advokat in Reading, Pa., hat sich in einem fashionablen Hotel im Mittelpunkte der Stadt das Leben genommen. Er war 52 Jahre alt und von den Republikanern als Kandidat für das Obergericht in Pennsylvanien aufgestellt worden. Das Motiv der That ist unbekannt.

— Im Milwaukee-Fluß wurde die Leiche von August Behling mit einer tiefen Wunde über dem linken Auge und verschiedenen Schürfungen am Körper aufgefunden. Behling wohnte No. 1028 7. Straße und wurde seit einer Woche vermißt. Man vermuthet, daß ein Mord vorliegt.

— Frau Lucy A. Reevers, welche vor zehn Jahren im Irrenhause zu Kalamazoo, Mich., untergebracht wurde, hat sich in des Wortes verwegenster Bedeutung todtgeschwätzt. Sie redete fortwährend, sogar im Schlafe und starb gestern, weil ihre Lungen den Dienst versagten.

— Die staatliche Gesundheitsbehörde hat aus Newton, Jasper County, beunruhigende Nachrichten über eine in Rose Hill im genannten County epidemisch auftretende Halskrankheit erhalten. Von den 60 Patienten sind 30 gestorben. Einige Aerzte erklären die Krankheit für Geschwulst des Zapfens, andere sagen, daß es Diphteritis sei.

Ausland.

— Die hamburg-amerikanische Dampfergesellschaft hat mit einer Firma in Belfast einen Kontrakt für die Erbauung eines Dampfers abgeschlossen, der 750 Fuß lang sein soll.

— Kapitän Sidney O'Danne, Erzieher Kaiser Wilhelms während seiner Knabenzeit, der zu Anfang des Jahres wegen Schwindeleien verhaftet wurde, ist für geisteskrank erklärt worden.

— Die Berliner „Tageszeitung" bringt einen Artikel, worin sie entschieden befürwortet, daß den Buren Anerbietungen gemacht werden sollten, sich in Deutsch-Südwestafrika anzusiedeln.

— Einem in Wien verbreiteten Gerücht zufolge wird der Mikado im nächsten Frühling Europa einen Besuch abstatten und zuerst Petersburg, dann Wien mit seiner Gegenwart beehren.

— Die britische Regierung hat der holländischen Regierung mitgetheilt, daß eine Beförderung von Edelmetall oder Staatspapieren der südafrikanischen Republiken durch holländische Schiffe als ein Bruch der Neutralität angesehen werden würde.

— Aus Melbourne wird berichtet, daß die Gesetzgebung von Victoria den Gesetzentwurf betreffs Einführung des Frauenstimmrechtes mit großer Mehrheit verworfen habe. Zu Gunsten des Gesetzentwurfes hatten 27,000 Frauen eine Petition unterzeichnet.

— Aus Manila wird gemeldet, daß in der Provinz Berguet Gold in riesigen Mengen gefunden werde und der Betrag bis zu $600 die Tonne betrage. Man erwartet eine Völkerwanderung nach der Insel Luzon und prophezeit, daß sie den neuen Goldfeldern Cape Nome den Rang streitig machen werde.

— Eine Untersuchung der Ursachen, welche den Tod des Marquis de Moses herbeiführten, ist in Paris im Gange. De Mores war in der Dreyfus-Affäre insofern verwickelt, als er der Erste war, welcher eine Aehnlichkeit der Handschrift des Hauptmannes Dreyfus mit dem Bordereau entdeckte. Kurz darauf wurde er nach Afrika geschickt, wo der Tod ihn ereilte.

— Wie aus London berichtet wird, hat Spanien sich jetzt insoweit von seiner Niederlage erholt, daß es an den Bau einer neuen Flotte denken kann. Bei dem bevorstehenden Zusammentritt der Cortes wird Premierminister Silvela eine Bewilligung für den Bau von acht Schlachtschiffen mit je 12,000 Tonnen Gehalt und verschiedenen kleineren Kriegsschiffen verlangen.

— Chas. T. Yerkes, der Finanzmann und ehemalige Straßenbahnbaron von Chicago, hat in London die Konzession für den Bau einer unterirdischen elektrischen Bahn von Charing Croß nach Hampstead erhalten. Der Bau dieser Bahn wird etwa $12,000,000 kosten. Die Kapitalisten Marshall Field, N. B. Ream, L. Z. Leiter und John J. Mitchell sind an dem Unternehmen betheiligt, welches sofort in Angriff genommen werden soll.

— Der Schah von Persien hat überall in Oesterreich Orden vertheilt und dieselben wurden mit großem Vergnügen entgegengenommen, als er jedoch nach Buda-Pesth kam und den dortigen Bürgermeister ebenfalls mit einem derartigen Zeichen seiner Huld beehren wollte, stieß er auf ein Hinderniß. Er war nämlich so unvorsichtig gewesen, dem Herrn Bürgermeister einen Orden zu geben, den auch solche Beamte erhalten hatten, die im Range unter dem Stadt-Oberhaupt von Buda-Pesth standen und aus diesem Grunde sandte der Bürgermeister ihm das Geschenk zurück.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Liverpool: „Germanic" von New York.
Hamburg: „Patricia" von New York; „Fürst Bismarck" von New York via Plymouth und Cherbourg.
Glasgow: „Corean" von Philadelphia.
Yokohama: „Victoria" von Tacoma nach Hongkong.
Queenstown: 5 Uhr 40 Minuten Nachmittags: „Lucania" von New York nach Liverpool.
Astoria: Der britische Dampfer „Braemer" von Hongkong.
San Francisco: „Samoa" von Providence Bay.

Abgegangen.

Moville: „City of Rome" (von Glasgow) nach New York; „Tunisian" (von Liverpool) nach Montreal.
Queenstown: „New England" (von Liverpool) nach Boston.
Southampton: „Auguste Victoria" (von Hamburg) nach New York via Cherbourg.
London: „Michigan" nach New York.
San Francisco: „San Juan" nach Panama.

Lokalbericht.

Heidelmeiers Heldenthat.

Der „Herr Entspekter" fängt einen Mordbuben.—Räuber im Garn.—Beim Einbruch ertappt.

Polizei-Inspektor Heidelmeier bedeckte sich gestern wieder einmal mit Glorie. Als er auf der Straßenbahn die N. Clark Str. entlang fuhr, sah er an der Ecke Huron Str., wie ein Wollkopf den anderen in den Unterleib schoß. Ohne das Halten des Zuges abzuwarten, sprang er ab und verfolgte den Mordbuben mit dem Schießeisen in der Hand. Der Fliehende feuerte einen Schuß ab, traf jedoch nur den Rock eines Zuschauers. Der „Herr Entspekter" stellte endlich sein Wild in einer Sackgasse und schleppte es im Triumph auf die Wache.

Der Schießbold heißt Dee Sharbor, sein Opfer George McAllister. Die Wunde ist ungefährlich.

In der Maxwell Str.-Wache befindet sich ein Schwarzer in Haft, der Louis Superstein am vorigen Mittwoch in dessen Wohnung, 532 S. Canal Str., vermessert und beraubt haben soll. Der Name wird verheimlicht.

Unter der Anklage, John Weidenbusch vorgestern unweit dessen Wohnung, 47 W. North Ave., die Baarschaft abgenommen zu haben, ist der Eisengießer Michael Sullivan verhaftet worden. Er leugnet die That.

Ein Blaurock fand heute vor Anbruch der Dämmerung die Thür des Ladens von John E. Erickson, Nordostecke Clybourn Ave. und Division Str., angelehnt. Er forschte nach und überraschte den siebzehnjährigen John Mallory beim Einpacken von Kleidungsstücken. Der Einbrecher versuchte zu entfliehen, wurde jedoch dingfest gemacht.

Mißachtung des Gerichts.

Der Anwalt B. F. Moseley, ein Mitbürger afrikanischer Abstammung, ist heute von Richter Dunne, dieweil er einer Weisung desselben nicht Folge geleistet, bezw. Geld, das einem Klienten von ihm zukam, nicht an diesen abgeliefert hatte, der Mißachtung des Gerichts schuldig befunden und zu $500 Strafe verurtheilt worden.

* Durch die Geistesgegenwart eines Wagenführers wurde gestern die achtjährige Anna Krata von größerem Unheil bewahrt. Sie gerieth unweit des Elternhauses, 296 N. Halsted Str., vor einen Straßenbahnwagen, und wäre zermalmt worden, hätte nicht der Kurbelhalter den Wagen mit Blitzesschnelle zum Stehen gebracht. Auf diese Art kam das Kind mit einer unbedeutenden Schädelwunde davon.

Abschreibungen.

Die Verwaltungsbehörden müssen sich nach der Decke strecken.

Fortsetzung der Jagd auf die Wasserdiebe im Schlachthaus-Revier.

Allerlei Notizen aus den Kreisen der Lokalregierung.

Im vorigen Jahre war von den zuständigen Behörden für Chicago ein revidirter Steuerwerth von $337,072,881 ermittelt worden und für Cook County ein solcher von $376,505,962. Für dieses Jahr sind diese Zahlen von der Einschätzungs- und Revisions-Behörde auf beziehungsweise $258,888,393 und $231,806,152 ermäßigt worden, mit anderen Worten der Werth des steuerpflichtigen Eigenthums in Chicago und Cook County ist fürs Jahr 1901 um etwa 30 Prozent niedriger veranschlagt worden, als fürs Jahr 1900.

Die Folge dieser Abschreibung wird zunächst die sein, daß die Stadt und die County-Verwaltung bei den Voranschlägen für ihre Ausgaben die erhebliche Verringerung der zu erwartenden Einkünfte werden in Betracht ziehen müssen. Das städtische Finanzkomite hat das bei seinen Vorarbeiten an dem städtischen Budget denn auch bereits gethan und den Ausgaben-Etat für nächstes Jahr um $1,344,500 niedriger angesetzt, als für das laufende Jahr. Der Countyrath wird ähnliche Abschreibungen vornehmen müssen.

Aus nachstehender Tabelle ist ersichtlich, wie sich die Herabminderung des Steuerwerthes auf die einzelnen Stadttheile und auf die Landbezirke vertheilt:

Bewegliches Eigenthum.

	Revisions-Behörde 1899.	Einschätzungs-Behörde 1900.	Revisions-Behörde 1900.
Jefferson	$ 219,590	$ 266,241	$ 266,489
Lake View	2,015,780	1,963,817	1,508,333
Hyde Park	3,836,530	4,104,717	3,428,988
Lake	4,089,195	4,046,312	2,861,912
Nord-Town	6,933,365	6,170,892	4,563,397
Süd-Town	41,382,845	41,106,855	29,731,180
West-Town	10,907,860	11,870,217	8,791,049
	$69,385,165	$69,529,051	$51,151,348
Landbezirke	4,232,397	3,798,172	3,781,040
Zusammen	$73,617,562	$73,327,223	$54,932,388

Grundeigenthum.

	Revisions-Behörde 1899.	Einschätzungs-Behörde 1900.	Revisions-Behörde 1900.
Barrington	$ 415,549	$ 304,832	$ 304,832
Bloom	620,093	520,528	521,528
Bremen	333,005	303,923	302,923
Calumet	3,787,492	2,656,002	2,653,485
Cicero	7,571,477	5,449,238	2,727,258
Elk Grove	288,061	223,308	223,308
Evanston	5,970,943	4,768,227	4,756,154
Hanover	372,657	309,908	309,908
Hyde Park	36,505,844	27,693,352	24,512,972
Jefferson	5,393,855	5,145,375	3,305,248
Lake	19,105,025	15,583,746	12,219,003
Lake View	15,012,146	12,563,398	9,363,463
Lemont	351,777	226,653	226,212
Leyden	491,013	405,673	400,224
Lyons	2,664,466	1,794,870	1,789,600
Maine	856,287	644,707	644,337
New Trier	1,890,965	1,468,217	1,237,781
Niles	426,425	332,060	332,015
Northfield	310,123	332,853	232,853
Norwood Park	326,650	241,962	241,722
Orland	253,325	229,896	229,356
Palatine	531,564	365,641	365,011
Palos	207,416	173,841	173,202
Proviso	2,024,220	1,464,585	1,461,993
Rich	337,209	241,583	244,375
Riverside	941,523	722,910	721,805
Schaumberg	299,564	232,468	232,468
Thornton	2,118,889	1,654,993	1,617,620
Wheeling	423,708	337,123	336,923
Worth	1,386,883	1,034,458	1,014,483
Süd-Town	99,960,171	91,887,724	73,775,850
Nord-Town	25,319,306	20,005,855	17,398,143
West-Town	66,391,369	51,691,577	40,080,035
Zusammen	$302,888,400	$251,006,576	$203,956,205

* * *

Kommissär McGann vom Departement der öffentlichen Arbeiten und Stadt-Ingenieur Ericson haben beschlossen, den Wasserdiebstählen im Schlachthausbezirk gründlich nachzuforschen und zur Aufdeckung des Umfanges derselben das ganze Röhrennetz in jenem Stadttheil bloslegen zu lassen, und wenn die einschlägigen Arbeiten bis zum Wahltage fortgesetzt werden müßten. Die Kosten einer derartigen Untersuchung würden sich beiläufig auf etwa $25,000 stellen.

* * *

Der Wasserverbrauch in der Stadt hat sich nach den Berichten des Wasseramtes auf 10,105,709,442 Gallonen belaufen, d. h. auf 200 Millionen Gall. mehr, als im August 1899. Wie viel von dem Wasser ungenutzt durch schadhafte Röhren versickert, das entzieht sich leider jeder Berechnung.

* * *

Gemäß einem nunmehr abgegebenen Gutachtens des Hilfs-Korporationsanwaltes Colin H. Fyffe findet das Zivildienstgesetz auch auf den ersten Gehilfen des Stadtschreibers Anwendung und eine Zivildienstprüfung für diesen Posten, der bis jetzt von James Strain bekleidet wurde, ist angeordnet worden. Außer dem jetzigen Amtsinhaber haben sich noch 12 Bewerber gemeldet.

* * *

Mayor Harrison wird voraussichtlich die Einzäunung, welche die Chicago, Milwaukee und St. Paul-Bahn mit ihrem Wegerecht vornehmen läßt, nicht verhindern, aus dem einfachen Grunde, weil die Bahngesellschaft bei ihrem Vorgehen im Rechte ist.

* * *

Professor Edmund J. James von der „Chicago University" wird am Mittwoch in dem Sitzungssaale des stadträthlichen Finanz-Ausschusses der Straßenbahn-Kommission einen Vortrag über die Bedingungen halten, unter welchen sich in den verschiedenen Großstädten Europas die Straßenbahn-Gesellschaften im Besitz ihrer Gerechtsame befinden.

Man hat berechnet, daß der Schwemmkanal nicht vor zwei Jahren vollendet werden könnte, selbst wenn man Tag und Nacht arbeiten lassen würde. Inzwischen ergießen die Hauptkloaken der Südseite ihren Schmutz in den See und gefährden das Trinkwasser.

In der letzten Sitzung der Drainagebehörde wurde der Vorsitzende Boldenweck durch einen Beschluß beauftragt, sich bezüglich der Beendigung dieses Werkes an den Bürgermeister zu wenden. Daraufhin hat Herr Boldenweck das Stadtoberhaupt brieflich um genaue Angaben über den Stand der Arbeit und um Aufklärung über die „unsinnige Verzögerung" der Vollendung des Schwemmkanals ersucht.

Die Gesundheitsamts-Inspektoren sind angewiesen worden, einen Kreuzzug gegen das Unkraut zu beginnen, das in den Vorstädten stellenweise die Bürgersteige bedeckt.

Nur drei Mann machten heute die Prüfung für das Amt eines gewöhnlichen städtischen Elektrikers.

Heute war im Rathhaus der letzte freie Samstagnachmittag des Jahres. Die Saison beginnt Mitte Mai.

Die Abwasserbehörde fordert die sofortige Wiederaufnahme der Arbeit am 39. Straße-Schwemmkanal. Die Gesellschaft, die den Kontrakt erhielt, ließ das Werk im April im Stich, und seither sind keine Anstrengungen gemacht worden, um die unvollendete Hälfte fertigzustellen. Die Eröffnung dieser Kloake würde die Seewassermenge im Fluß und im Abwasserkanal um 90,000 Kubikfuß vermehren und die Behörde in Stand setzen, das gesetzlich vorgeschriebene Volumen für die Auflösung des städtischen Abwassers zu liefern.

Weitere Anklagen.

Die Grand Jury erhebt sie in Verbindung mit den Wasserdiebstählen im Schlachthausrevier.

Die Grandjury hat heute Vormittag, in Verbindung mit den angeblichen Wasserdiebstählen im Schlachthaus-Revier, auch gegen den Maschinisten Jakob Hoelle, von der International Packing Co., und gegen Thomas E. Miller, den Betriebsleiter des Unternehmens der genannten Firma, Anklagen erhoben. Die Beiden werden bekanntlich beschuldigt, versucht zu haben, den städtischen Wassermeter-Inspektor Michael Coghlan zu bestechen. Eine ähnliche Anklage gegen Thomas G. Thompson, Geschäftsführer der Chicago Hair & Bristle Co., ist ebenfalls bestätigt worden.

Der gestern in Anklagezustand versetzte Superintendent der Continental Packing Co., Harry Boore, ist heute weder im Schlachthause der Continental Co., noch in seiner Wohnung, Nr. 4804 Vincennes Ave., zu finden gewesen. Es heißt, er hätte in dringenden Geschäftsangelegenheiten plötzlich verreisen müssen.

Der Tod des kleinen Schwalm.

Ueber das Ableben des kleinen Freddie Schwalm, von dem gestern in den Spalten dieses Blattes die Rede gewesen, gehen der „Abendpost" nachträglich seitens der Familie weitere Mittheilungen zu. Danach ist der Tod des Knaben nicht sowohl durch den Schreck über eine kalte Douche, sondern durch einen Stoß verursacht worden, den Freddie von dem betreffenden Jungen mit der Spritze in's Genick erhalten hat, und welcher eine Verletzung der Wirbelsäule verursacht zu haben scheint. Der mißhandelte Knabe hat nach dem Vorfall nicht mehr zu sprechen vermocht, dürfte auch kaum gewußt haben, wer ihm den Schaden zugefügt hat. Die Persönlichkeit des Thäters festzustellen, ist auch dem Coroner nicht gelungen. Frau Schwalm, die bekümmerte Mutter des in so außergewöhnlicher Weise ums Leben gekommenen Kindes, ist seit einigen Jahren Wittwe und wohnt Nr. 528 N. Hermitage Ave.

Neuer Kalender.

Der „Ladies' Birthday Almanac", von welchem die Chattanooga Medicine Co. jährlich 15,000,000 gratis vertheilen läßt und der von derselben Firma herausgegebene „Cardui Weather Chart and Calendar" werden im Oktober in neuer Auflage, für's Jahr 1901, erscheinen. Die Herausgeber weisen mit Genugthuung darauf hin, daß der Meteorologe Prof. Andrew Jackson DeVoe, welcher die Wetterberechnungen für den „Cardui Calendar" ausarbeitet, ebenso wie seiner Zeit den St. Louiser Wirbelwind auch die Sturmfluth an der Texanischen Küste, welche so schauerliche Verheerungen in Galveston angerichtet, achtzehn Monate im Voraus angekündigt hatte.

Verhandlung aufgeschoben.

Die Verhandlung des Einhaltsgesuches, welches der Hotelbesitzer J. Frank Allen gegen die Peoples Gas & Coke Co. eingereicht hat, um dieselbe daran zu verhindern, ihm das Gas abzudrehen, wenn er ihr zumuthen wird, sich mit 40 Cents per Tausend Kubikfuß als Bezahlung zu begnügen, ist von Richter Baker heute bis zum nächsten Samstag verschoben worden. Die Gasgesellschaft ist angewiesen worden, sich bis dahin jedes feindlichen Vorgehens gegen ihren Widersacher zu enthalten.

Ein Durchgänger verunglückt.

Ein Pferd der Rothenberg Dye Works, Nr. 969 W. Madison Str., ging heute in Abwesenheit des Kutschers in der N. Clark Str. durch und stieß an der Ecke der Illinois und Clark Str. mit einem Wagen der Johnson Chair Company, Nr. 233 N. Green Str., zusammen. Beide Gäule wurden arg zerschunden, und der Färbereiwagen ging in Trümmer.

Für's Altenheim-Herbstfest.

Morgen, Sonntag, Vormittags um 11 Uhr, findet in den Klubräumen des Germania-Männerchor die Haupt-Probe des Festspiels und des Erntefest-Zuges für die Altenheim Herbst-Feier statt. Alle Mitwirkenden sind dringend ersucht, sich pünktlich einzufinden.

* Die Illinois Central-Bahngesellschaft hat zwei neue Verkehrsverbesserungen eingerichtet: Vom Sonntag, den 7. Oktober an, wird sie täglich zwei Schnellzüge, die 8 Uhr 30 Minuten Vormittags und 5 Uhr 30 Minuten Nachmittags hier abgehen, nach Hot Springs, Arkansas, laufen, wie auch einen „Daylight Spezial"-Zug zwischen Chicago und St. Louis verkehren lassen. Die Rückreise von Hot Springs nach Chicago kann von nun an täglich um 11 Uhr 30 Min. Vormittags angetreten werden. Die Fahrgäste treffen am nächsten Vormittag um 11 Uhr 20 Minuten hier ein.

Geheimnißvoller Selbstmord.

Der Zivilingenieur W. T. Casgrain scheidet freiwillig aus dem Leben.

Eine Frauensperson im Spiele.

Er lebte von seiner Familie getrennt.—Zwei andere Wegemüde.

In seinem Zimmer, im Hotel „La Vita", Nr. 211 Dearborn Ave., wurde gestern Nachmittag die Leiche des Zivil-Ingenieurs W. T. Casgrain vorgefunden, welcher früher im Auftrage der Bundesregierung Kanal- und Hafenbauten im Mississippi-Thale, wie auch in den Hafenanlagen zu Chicago und Milwaukee leitete, während der letzten beiden Jahre bei der St. Louiser Baukontraktorenfirma James Stewart Co. angestellt war und in den Kreisen der „Society of Western Engineers", der er seit etwa fünfzehn Jahren als Mitglied angehörte, in hohem Ansehen stand. Alle Umstände, die zur Auffindung seiner Leiche führten, deuten darauf hin, daß Casgrain Selbstmord begangen hat. Heute vor acht Tagen hatte er sich im La Vita-Hotel eingemiethet, seinen Namen aber als „W. H. Becker aus Fort Wayne, Ind.", in die Fremdenliste eingetragen. Am Donnerstag Abend gegen 11 Uhr hatte Casgrain, anscheinend in froher Stimmung, sich in sein Zimmer zurückgezogen. Als er bis gestern Nachmittag um 2 Uhr dasselbe nicht wieder verlassen hatte, blickte das Zimmermädchen durch das über der Eingangsthüre befindliche Fenster hinein, konnte aber, da die Fenstervorhänge dicht geschlossen waren, nur erkennen, daß der Gast sein Bett dicht unter den Kronleuchter der Gasleitung gerückt hatte und, allem Anschein nach, noch schlief. Da sie, auf der Leiter stehend, scharfen Gasgeruch wahrnahm, der durch die Fugen des Oberlichtfensters drang, rief sie den Geschäftsführer und auch den Hausmeister des Hotels herbei, welche die Thüre öffneten. An der geöffneten Gasleitung war ein Schlauch angeschraubt, dessen anderes Ende zum Munde des Gastes führte. — Die Polizei der Ost-Chicago Ave.-Station wurde benachrichtigt. Sie ermittelte, daß Casgrain im Juli dieses Jahres aus St. Louis nach Chicago zurückkehrte, im Monadnock-Gebäude sein Geschäftsbüreau hatte und bis zum Samstag voriger Woche im Lexington-Hotel wohnte. An der Leiche wurden ein Portemonnaie mit 55 Cents Inhalt, eine goldene Uhr und Kette und ein Notizbuch vorgefunden. Das Notizbuch enthält kurze Eintragungen über die persönlichen Angelegenheiten, wie auch über die Ausgaben Casgrains. Aus letzteren erhellt, daß er vom 1. Januar bis zum 24. September — nur so weit reichen diese Eintragungen — gemeinschaftlich mit einer Frauensperson, deren Name nur durch die Initialen „F. V." angedeutet wird, im Ganzen $1490.22 „persönliche Ausgaben" hatte, daß er mit dem Börsenmitgliede Z. P. Brousseau, von Nr. 1950 Barry Ave., S. S. Kimball und James W. Kenny, Mitglieder der „Western Society of Engineers", mit John Dawton, Scotland Yard, in England, wie auch mit seinen Brüdern L. B. Casgrain, Mitglied des Canadischen Parlaments in Quebec, und Senator C. E. Casgrain, in Windsor, Ont., in regem Briefverkehr gestanden hat. Ferner ermittelte die Polizei, daß des Verstorbenen Familie, von welcher er seit seiner Uebersiedelung nach St. Louis getrennt lebte, im Hause Nr. 1026 Greenleaf Ave., in Evanston, wohnt. Die beiden Brüder von W. T. Casgrain sind mit Töchtern des Millionärs Hammond, des Gründers von Hammond, Ind., verheirathet. — Die Eintragungen im Notizbuche, welche sich auf das geheimnißvolle Verhältniß des Selbstmörders mit „F. V." beziehen, endigen mit dem Datum des 15. Septembers. Unter anderen Ausgaben sind aufgezeichnet: „F. V., Reise nach Chicago, $40;" „F. V., 12 Sixth Str., Williamsport, Pa., $75;" „F. V., seidene Taille, $10". Die Polizei gibt sich große Mühe, die geheimnißvolle Frauensperson zu ermitteln, welche möglicher Weise Aufschluß über die Gründe geben kann, die Casgrain zum Selbstmord getrieben haben.

Der Beweggrund, welcher dem unglücklichen Fred. Wiedmann, 24 Jahre alt und im Hause Nr. 160 Larrabee Str. wohnhaft, den Giftbecher in die Hand zwang, konnte nicht ermittelt werden. Wiedmann hatte sich in den Kellerraum des Hauses begeben und dort eine große Dosis Karbolsäure verschluckt. Alsdann war er in das obere, von seiner Mutter bewohnte Stockwerk hinaufgestürmt, hatte sich von derselben ein Glas Wasser gefordert und war beim Trinken des Wassers sterbend zusammengebrochen.

* * *

Nicht in der alten „Vorwärts"-Halle, No. 251 W. 12. Str., wie gestern auf Grund eines irrigen Polizeiberichts angegeben wurde, sondern in seiner Wohnung, No. 251 Washburn Ave., hat der böhmische Schneider Jakob Swoboda seinem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht.

Der Polizei in der Revierwache von Hyde Park wurde gestern ein Zettel mit einer Aufschrift übermittelt, dessen Inhalt zu der Vermuthung Anlaß gibt, daß der Schreiber der Mittheilung Selbstmord begangen hat. Dieselbe lautet: „Bitte, meinem Bruder, falls er ermittelt werden kann, mein Handwerkzeug und meine Kleider zukommen zu lassen. Sie befinden sich im Logirhause No. 242 West Van Buren Str. Fred. Rolph." J. P. Jensen, Inhaber des betreffenden Kosthauses, erklärte, daß während der letzten vier Monate ein stiller, menschenscheuer Miether ein Zimmer von ihm innegehabt habe, aus dem er nur hätte herausbringen können, daß sein Beruf der eines Barbiers war. Seit vierzehn Tagen wäre der Betreffende außer Stellung gewesen. Den Namen desselben habe er nie in Erfahrung bringen können. Die Mitglieder der Lebensrettungs-Station in Jackson Park stellten gestern vergeblich in der Lagune, an deren Ufer der betreffende Zettel, wie auch der Rock und der Hut eines Mannes, aufgefunden wurden, Nachsuchungen an.

Vor dem Kadi.

„Profit Neujahr!"—Ein „fahrender Ritter" auf Stahl- und Dampfroß. — Ein „Kriegsgericht".

Das jüdische Neujahr hat der Gemeinde B'nai Israel, deren Tempel an der Ecke Aberdeen und 62. Straße liegt, Unfrieden gebracht. J. Heftar, eines der Mitglieder, soll am vorigen Dienstag während eines Streites mit dem Rabbiner Bloom dessen Töchterlein Rosie sehr unzart behandelt haben. Die Drei ließen einander zusammen zehnmal verhaften. Vor Gericht erklärte Heftar, daß die Auseinandersetzung dadurch hervorgerufen wurde, daß er den Rabbi fragte, warum er an Feiertagen arbeiten lasse. Da der Angeklagte jegliche Schuld bestritt, und die Aussagen der Augenzeugen einander widersprachen, ließ der Kadi Heftar in Frieden ziehen. Die übrigen Fälle sollen am nächsten Donnerstag zur Verhandlung gelangen.

Der Glaube an die Weissagung einer Zigeunerin brachte Frank Anason aus Mount Pleasant, Mich., vor die Schranken des Gerichts. Der Jüngling hatte sich prophezeien lassen, daß er auf Reisen großen Ruhm erwerben könne. Flugs kaufte er ein Stahlroß und zog auf Abenteuer aus. Als er sich der Windigen Stadt nahte, begann es zu regnen, und der „fahrende Ritter" vertraute sich mit seinem Rade einem Güterzuge als blinder Passagier an. In der Gartenstadt angelangt, wurde er von einem Wächter in's Schlepptau genommen und dem Kadi vorgestellt, der ihn um $1 „kränkte" und ihn die Strafe mit dem Waschen der Gerichtssaalfenster abarbeiten ließ.

Das Streeter'sche Heer okkupirte gestern das Amtszimmer Richter Holdoms. Einer der Getreuen des abenteuerlichen Kapitäns, G. A. Neumiller, ließ seine Bürgschaft verfallen. Die Verhandlung wurde bis zum nächsten Mittwoch verschoben. Es handelt sich um den Aufruhr am Seeufer vom vorigen Mai.

Zwei Freunde.

Ihre Freundschaft ging schnell und unerwartet in die Brüche.

Fred Meebold, Nr. 749 N. Winchester Ave., ist ein ehemaliger Fleischhändler, der sich vom Geschäft zurückgezogen hat und einer seiner besten Freunde ist, oder vielmehr war der Grocer Fred Loescher, Nr. 671 Hamlin Ave. Dem Ersteren wurden vor einigen Tagen ein Sattel, dem Letzteren Pferd und Buggy gestohlen, weshalb sie, nachdem sie sich gegenseitig ihre Sympathie erklärt hatten, nach der Revierwache der Desplaines Str. gingen, um ihren Verlust anzumelden. Die Geheimpolizisten Bonner und Bullis fanden den Sattel in dem Trödler-Geschäft Nr. 25 Jefferson Str. und Meebold wurde davon in Kenntniß gesetzt. Zusammen mit seinem Freunde kam er gestern abermals der Revierwache, als sich etwas Merkwürdiges und Unerwartetes zutrug. Ein Clerk des betreffenden Trödlers war nämlich zugegen, faßte Loescher scharf in's Auge und erklärte: „Dieser Mann hat mir den Sattel verkauft." Die anwesenden Polizisten lachten und Meebold und der also Beschuldigte lachten ebenfalls, aber der Clerk blieb bei seiner Behauptung. Meebold machte schließlich ein ernstes Gesicht und veranlaßte die Verhaftung seines Freundes, für dessen Witz, daß er nun auch seine Bürgschaft unterzeichnen möchte, er offenbar kein Verständniß hatte. Inzwischen sucht die Polizei nach dem Mann, der Loeschers Pferd und Wagen stahl.

Opfer von Straßenbahnunfällen.

Ein Straßenbahnwagen, der angeblich zu schnell fuhr und keine Laterne besaß, rannte gestern an der Ecke von Clark Str. und Foster Ave. einen Patrouillewagen über den Haufen, zertrümmerte ihn und schleuderte die Bemannung aufs Pflaster. Die Blauröcke D. C. Kirby und J. G. Bodner sowie der Kutscher W. W. Woods wurden ziemlich schwer verletzt. Der Wagenführer hieß Patzke, der Schaffner Jacobin.

Durch einen in der Kabelrille steckengebliebenen Wagenbolzen wurde gestern ein Zug der Cottage Grove Ave.-Linie mit einem so heftigen Ruck zum Halten gebracht, daß Eugen de Dues, 591 65. Str., von seinem Sitz auf dem Greifwagen auf das Pflaster geschleudert und innerlich verletzt wurde.

Der Magier wieder vor Gericht.

Der indische Magier Ber Singh, den seine „Glücksschachtel" in Schwulitäten gebracht hat, stand gestern wiederum vor Kadi Martin. Diesmal hatte er vorsichtshalber seinen Turban entfernt, ehe er den Gerichtssaal betrat. Der Polizist, welcher ihn verhaftet hatte, konnte nicht zum Termin erscheinen, deshalb wurde das Verhör bis zum 4. Oktober verschoben.

Ehe der Polizeirichter den Zauberer entließ, fragte er ihn, ob seine Glücksschachtel auch eine Aufbesserung des Gehalts herbeiführen könne. Als dies bejaht wurde, erklärte der Salomon, daß er den Angeklagten freisprechen würde, falls der als Zeuge zu vernehmende Beamte, der eine dieser Glücksschachteln besitzt, bis zum nächsten Termin eine Gehaltszulage erhalten habe.

* Im Hausgange des Gebäudes No. 181 W. Monroe Straße ist heute zu früher Stunde ein gut gekleideter Mann im Zustande einer todähnlichen Betäubung aufgefunden worden. Man hat ihn in das Countyhospital geschafft.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude . . . . 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1498 und 1497.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Fehlgeschlagene Gesetze.

Auf den Erfolg ihrer Einwanderungspolitik kann die McKinley'sche Verwaltung nach ihren eigenen Zugeständnissen nicht sonderlich stolz sein. Für die blödsinnigen Gesetze, durch welche die Einwanderung geregelt oder verbessert werden sollte, ist sie allerdings unmittelbar nicht verantwortlich, wohl aber hat sie ihr Möglichstes gethan, um diese Gesetze in recht gehässiger Weise vollstrecken zu lassen. Der von Herrn McKinley ernannte Einwanderungskommissär Powderly, der ebenso boshaft wie beschränkt ist, hat alle „verdächtigen" Einwanderer anhalten, ausschnüffeln, mitunter über das ganze Land hin verfolgen und wenn irgend möglich heimschicken lassen. Angeblich war es ihm vorwiegend darum zu thun, die Arbeiter, die ihn als einen Verräther ansehen, gegen die Masseneinfuhr kontraktlich angeworbener „Paupers" zu schützen. Was er jedoch mit seiner lächerlich strengen Auslegung des sogenannten Kontraktarbeiter-Gesetzes wirklich erreicht hat, erzählt der Einwanderungsbeamte Fritchie, der den New Yorker Hafen zu beaufsichtigen hat, in seinem Jahresberichte nach Washington folgendermaßen:

„Es ist meine ehrliche Ueberzeugung, daß seit dem Erlasse des Gesetzes eine große Anzahl der Fremden, die auf Grund seiner Bestimmungen zwangsweise heimgesandt wurden, der a l e r b e s t e n K l a s s e der hierherkommenden Ausländer angehörte. Ich glaube ferner, daß ihre Zurückschickung dem amerikanischen Arbeiter keinen Nutzen, sondern eher Schaden gebracht hat, weil er in ein Sicherheitsgefühl eingelullt wurde, während thatsächlich die Hauptgefahr für ihn der Fremdling ist, der ohne einen Cent in der Tasche eintrifft oder keine Mittel zum Lebensunterhalte hat, und deshalb gezwungen ist, anzunehmen, was ihm geboten wird, oder zu verhungern. Dieser ist des Arbeiters gefährlichster Feind im Arbeitsmarkte."

In diesem Anklageton ist der ganze Bericht gehalten. Fritchie zeigt, daß von den 448,572 Einwanderern, die im Rechnungsjahre 1900 landeten und hereingelassen werden mußten, nur verzweifelt wenige zur Klasse der „Erwünschten" gehörten. Weder das Kontraktarbeiter-Gesetz noch Herr Powderly hat die Dagos, Hunnen und Slaven, die polnisch-russischen Juden und die türkischen Bettler, kurz die „Pauperhorden Ost- und Südeuropas" den amerikanischen Gestaden fernhalten können. Besagte Horden haben im Gegentheil beinahe die gesammte Einwanderung des am 30. Juni abgelaufenen Rechnungsjahres ausgemacht, welche die stärkste seit 1893 war und im Laufe des Jahrhunderts nur elfmal übertroffen worden ist. Dagegen sind aus dem britischen Reiche, Deutschland und den skandinavischen Ländern zusammen kaum 70,000 Einwanderer gekommen, und Herr Fritchie vermuthet daher, daß nur die erwünschten Ausländer durch das Gesetz und seine niederträchtige Handhabung abgeschreckt, die unerwünschten aber nicht im Geringsten entmuthigt werden.

Ganz richtig sind nun seine Schlußfolgerungen allerdings nicht. Die guten Zeiten, die in Großbritannien, Deutschland und den skandinavischen Ländern zu verzeichnen waren, hatten mit der Verringerung der Auswanderung aus jenen Staaten wahrscheinlich mehr zu thun, als das Kontraktarbeiter-Gesetz und Herr Powderly, aber sicher ist es ohne Zweifel, daß der Versuch, die Einwanderung durch Gesetze zu verbessern, gründlich fehlgeschlagen ist. Diese Wahrnehmung wird jedoch die Urheber jener Gesetzgebung keineswegs in ihrem Unfehlbarkeitsdünkel wankend machen. Statt endlich zu bekennen, daß sie eine große Dummheit begangen haben, werden sie, nach Art aller verbohrten Fanatiker, auf noch schärfere Gesetze dringen. Lodge und Genossen werden ganz sicher wieder ihre berüchtigte „Bildungsprobe" beantragen und früher oder später wohl auch durchbringen.

Den Einwanderern der letzten Jahre wird vor allen Dingen der Vorwurf gemacht, daß sie meistens „im Osten hängen bleiben" und die Hefe der großstädtischen Bevölkerung vermehren. Genau dieselbe Anklage wurde seinerzeit aber auch gegen die Briten, Irländer und Deutschen erhoben, und zu ihrer Begründung wurde auf das „unerfreuliche" Wachsthum der Städte im Gegensatze zum flachen Lande hingewiesen. Heutzutage aber rühmt man die industrielle Ueberlegenheit der Ver. Staaten, die doch nur den Industriestädten mit ihrer starken ausländischen Bevölkerung zu danken ist. Wenn also die neue Einwanderung ebenfalls vorwiegend den Mittelpunkten der Industrie zuströmt, so folgt daraus noch lange nicht, daß sie dem Lande Schaden bringen wird. Das Angebot wendet sich naturgemäß dahin, wo eine Nachfrage besteht.

Fortschreitende Organisation.

Mit der Organisirung der Massen „gelernter" Arbeiter zu Gewerkschaften geht es stetig voran. Die Berichte der „Arbeitsbureaus" und statistischen Aemter der verschiedenen Staaten, welche derartige Einrichtungen besitzen, haben gleichlautend bedeutende Zunahmen in der Zahl der Unionen und ihrer Mitgliederschaften zu melden. Der jüngste Bericht dieser Art kommt vom Statistischen Amt des Staates New York und läßt erkennen, daß dort in dem mit dem 30. Juni 1900 abgeschlossenen Rechnungsjahre die Organisirung der Arbeitskräfte ganz besonders rasche Fortschritte machte.

Die Zahl der Arbeiterorganisationen des Staaates New York stellte sich am genannten Datum auf 1603, mit einer Gesammtmitgliederschaft von 247,602 Köpfen, was gegenüber dem Vorjahre eine Zunahme von 400 Unionen und mehr als 59,000 Mitgliedern bedeutet. Eine so große Zunahme, sowohl hinsichtlich der Zahl der Unionen wie der Mitgliederzahl, hatte kein früheres Jahr aufzuweisen und es scheint besonders beachtenswerth, daß die Zunahme zum großen Theil außerhalb der Stadt New York stattfand. Diese, die Metropole, steht hinsichtlich der Organisirung der Arbeiter überhaupt hinter anderen Städten des Staates zurück. Die „Union-Arbeiter" bilden dort nur vier und einhalb Prozent der Gesammtbevölkerung, während dieser Prozentsatz sich für Buffalo auf 8.4 stellt und die organisirten Arbeiter aller anderen größeren Städten des Staates im Durchschnitt etwa 6 Prozent von der Einwohnerzahl ausmachen. Das gilt für Männer und Frauen zusammen; für die Unionen von arbeitenden Frauen gilt das Gegentheil — sie haben für Groß-New York eine größere Zunahme aufzuweisen, als für den Rest des Staates.

„Wenn —"

Die Filipinos hoffen bekanntlich immer noch den gütigen Onkel Sam bewegen zu können, seine milde Hand zurückzuziehen und den Philippinen die Freiheit zu geben, und wenn diese Hoffnung auch auf recht schwachen Füßen stand, so konnte man ihr bisher die Möglichkeit, Verwirklichung zu finden, doch nicht ganz absprechen. So bisher — bis gestern; über Nacht hat sich der Himmel für die Philippiner bis zum schwärzesten Schwarz verdunkelt, man kann ihnen auch nicht mehr die Berechtigung zum leisesten Hoffnungsschimmer zugestehen, wenn — es ist eben doch noch ein Wenn dabei.

Der Korrespondent eines unserer Weltblätter schreibt aus Manila, die Provinz Benguet auf Luzon werde wahrscheinlich noch einmal viel von sich reden machen. Sie habe ein herrliches Klima; auf ihren Bergen wüchsen mächtige Fichten und gigantische Baumfarren nebeneinander: die heiße und die gemäßigte Zone treffen sich dort und vermischen sich so, daß es weder große Hitze noch große Kälte gibt, weshalb auch die Bundesregierung dort eine Erholungsstation für erkrankte Soldaten und eine Art Sommerfrische für die Frauen und Kinder der amerikanischen Zivilbeamten anlegen will. Aber nicht auf das herrliche Klima und die landwirthschaftlichen Reize stützen sich die Prophezeiungen einer schönen Zukunft für Benguet — sie haben eine reellere Grundlage: es ist Gold dort, Gold in großen Mengen — so sagt man.

Sechszehn Meilen von Baguio, dem Orte, bis zu welchem bis zum nächsten Mai eine Eisenbahn fertig gestellt sein wird oder soll, ist eine Schlucht, in welcher amerikanische „Prospektors", Sachverständige aus den Felsengebirgsstaaten, an der Arbeit sind und woselbst sie die reichsten Goldlager gefunden haben wollen, welche die Welt kennt — $600 die Tonne soll das Erz werth sein, das sie dort gefunden. Jetzt schon sollen Eingeborene — Irrogotes, Männer, Frauen und Kinder — unter der Anleitung der Amerikaner, dort das gleißende Gold aus dem Boden herauswaschen; Wasser soll es dort in unerschöpflichen Mengen geben und „e s l ä ß t s i c h g a r n i c h t s a g e n, was mit modernen Maschinen hier Alles gethan werden kann." Man darf aus dem offenen Eingeständniß am Schlusse nicht schließen, daß der Korrespondent besonders unfähig ist und die neuzeitliche Vorliebe für Zukunfsmusik nicht kennt. Er besitzt in Wirklichkeit eine ganz rege Phantasie und sucht auch seine Leser zu unterhalten mit „Bildern aus dem Jahre 2000" und dergleichen, schreibt er doch weiterhin: „Es gehören nur 45 Meilen Eisenbahn (von San Fernando aus) dazu, dieses Gebiet zu eröffnen; ein Kontrakt ist schon ausgegeben, am Schlusse der Regenzeit wird die Arbeit beginnen und in sechs Monaten muß sie fertig sein. Dann werden Schlafwagenzüge jeden Abend Passagiere von Manila nach den Bergen bringen und die 161 Meilen zwischen hier und dort (soll wohl heißen, hin und zurück) vor der Frühstückszeit zurücklegen." Das ist doch gewiß eine recht gute Zukunftsmusikleistung und man muß es schon seiner Bescheidenheit zu gute rechnen und ihm verzeihen, wenn der Mann vor der Größe jener anderen Aufgabe zurückschreckt, zumal sich ja unschwer Jeder selbst ausmalen kann, was werden wird, wenn es wahr ist, daß die Tonne Erz in den Bergen Benguets $600 an Gold enthält; die Argonautenzüge nach Klondike und Cape Nome — und was folgte — stehen ja noch in guter Erinnerung, und wir kennen den Geldedurst unserer lieben Mitbürger und der ganzen angelsächsischen Rasse zur Genüge: Das Schicksal Luzons wäre besiegelt — ein Goldland aufgeben, nimmermehr! Die Engländer haben's uns vorgemacht, wie man sich eines solchen bemächtigt und wir werden's ihnen nachmachen.

Aber es ist bei der Sache, wie gesagt, noch ein Wenn dabei. Der Korrespondent schreibt, „wenn die Wahrheit nicht etwas gestreckt ist" und „wenn die Nachricht von den Goldfunden in den Ver. Staaten allgemein bekannt wird in solcher Weise, daß man sie allgemein glaubt, dann" u. s. w. Wenn die Wahrheit nicht etwas „gestreckt" ist und w e n n man's glaubt! Der „Verräther" Aguinaldo und seine Rebellen haben doch wohl noch einen kleinen Hoffnungsschimmer, denn diese „Wenns" sind gar zu gut. Sie werden dahin ausgelegt werden, daß die ganze Geschichte erfunden oder das darin enthaltene Körnchen Wahrheit doch so aufgebauscht — „gestreckt" — ist, daß es zur schönsten Wahllüge wurde; denn auf Beeinflussung der Wahl ist die Geschichte doch wohl berechnet, man kennt seine Pappenheimer und spekulirt auf die Goldgier, aber man kennt sie nicht genug, wenn man glaubt, sie bissen auf eine solch' plump beköderte Angel an — in den famosen „Wenns" sind die Angelspitzen gar zu deutlich sichtbar.

Die ungiltige Scheidung.

(„St. L. Abend-Anzeiger".)

Der gestrige Lokalbericht brachte eine Mittheilung, wonach „ein früherer St. Louiser", der hier eine Scheidung erwirkt hat und dann in Massachusetts eine neue Ehe eingegangen ist, jetzt dort des Verbrechens der Doppelehe angeklagt steht. Als Erklärung wurde beigefügt, daß in Massachusetts ein Gesetz bestehe, wonach die außerhalb des Staates erfolgte Trennung einer in Massachusetts geschlossenen Ehe dort nicht anerkannt werde.

Diese Erklärung ist unrichtig oder zum Mindesten ungenau. Wenn ein in Massachusetts getrautes Ehepaar nach einem anderen Staate verzieht, dort gesetzmäßig geschieden wird, und wenn dann später eine so geschiedene Person eine neue Ehe eingeht und nach Massachusetts zurückkehrt, so wird man ihr deswegen dort nichts anhaben können, und die neue Ehe wird ebenso gesetzlich sein, wie die alte war. Immer vorausgesetzt, daß bei der Scheidung alles ehrlich zugegangen ist.

Was aber nicht geduldet wird, — in Massachusetts und auch nicht in anderen Staaten — das ist, daß Leute die Scheidungsgesetze a n d e r e r Staaten benützen zur Umgehung der e i g e n e n Staatsgesetze. Geht Jemand nach einem Staate, um dort eine Scheidung zu erwirken, die er in Massachusetts nach den dortigen Gesetzen nicht erwirken könnte, und kehrt er dann nach Massachusetts zurück, so wird — und das von Rechts wegen! — eine solche Scheidung nicht anerkannt, und eine etwaige Ehe der Zurückgekehrten gilt als Doppelehe.

Ein solcher Fall ist der vorliegende. Der Mann hatte seine Frau in Massachusetts verlassen und war hierher gekommen, wo er nach der erforderlichen einjährigen Ansässigkeit seine Klage einreichte und die Scheidung erwirkte — vielleicht ohne daß die Frau in Massachusetts davon wußte oder in der Lage war, ihre Rechte zu wahren. Mit dem Scheidungsurtheil in der Tasche ging der Mann dann nach Massachusetts zurück und heirathete eine Nichte seiner ersten Frau. Der Thatbestand macht es klar, daß es sich hier um eine abgekartete Geschichte handelte, und daß der Mann seinen Heimathsstaat nicht verlassen hatte, um Bürger eines anderen Staates zu werden, sondern daß er nur zeitweilig hierhergekommen war, um den Gesetzen des eigenen Staates, in dem er auch weiterhin leben will, ein Schnippchen zu schlagen.

Es ist vollkommen in der Ordnung, daß man sich das in Massachusetts nicht gefallen läßt, und man kann nur wünschen, daß a l l e Staaten mit ähnlicher Strenge ihren Gesetzen Achtung verschaffen und die Rechte ihrer Bürger schützen möchten — in diesem Falle die Rechte der verlassenen Frau.

Jede andere Klage muß dort anhängig gemacht werden, wo der zu Verklagende sich aufhält oder ansässig ist. Widersinnig und ungerecht im höchsten Grade ist es, daß ein Mann das Recht haben soll, die eigene Frau an einem Orte zu verklagen, wo sie nicht ist und vielleicht auch nicht hinkommen kann: vielleicht Tausende von Meilen von ihrem Wohnorte entfernt, wo sie ihr Recht nicht vertheidigen kann, wo es keine Zeugen gibt, die für sie sprechen könnten, ja vielleicht sogar, ohne daß sie überhaupt nur Kenntniß von der Klage hat: — und daß der Mann auf solche Weise sich aller Pflichten gegen die Frau soll entledigen können!

Was ein Arzt fordern darf.

Daß ein Arzt berechtigt ist, für jeden Krankenbesuch, den er macht, Bezahlung zu fordern, und daß er nicht nöthig hat, die Nothwendigkeit solcher Besuche zu beweisen — daß er also auch Bezahlung beanspruchen darf für unnöthige Besuche, falls er solche zur Vergrößerung der Rechnung gemacht hat — ist vom Obergericht des Staates Illinois im Einklang mit einer älteren Entscheidung neu bestätigt worden.

In dem betreffenden Rechtsstreite hatte der Arzt auf Zahlung geklagt und ein Zahlungsurtheil erlangt, wogegen der Verklagte appellirte auf den Grund hin, daß der Kläger mehr Besuche berechnet habe, als verlangt worden waren und als nothwendig gewesen wären.

Das Gericht entscheidet, daß der Nachweis der Nothwendigkeit von Vernunfts- und Rechtswegen nicht gefordert werden kann. Begründet wird dies wie folgt:

Wenn ein Arzt von einer Person gerufen wird, um entweder diese Person selbst oder eine von ihr abhängige Person (z. B. Frau oder Kind) in Behandlung zu nehmen, und der Arzt die Behandlung übernimmt und daraufhin von Tag zu Tag seine Besuche macht, so ergibt es sich von selbst aus der ihm obliegenden Verantwortlichkeit, daß zunächst er selber die Häufigkeit der Besuche zu bestimmen haben muß. Und so lange der Kranke, oder die für den Kranken verantwortliche Person, diese Besuche annimmt und ihn nicht entläßt, oder nicht von ihm verlangt, daß er seltener komme, oder ihm nicht bestimmt vorschreibt, wie oft er kommen soll, so hat solche Person nicht das Recht, nachträglich zu sagen, daß er zu oft gekommen sei."

Im vorliegenden Falle war kein Beweis erbracht worden, daß dem Arzt geboten worden war, weniger häufig zu kommen, oder daß er entlassen worden war und nach der Entlassung die Behandlung noch fortgesetzt hatte. Das Zahlungsurtheil des niederen Gerichts wurde demgemäß aufrecht erhalten.

Das chinesische Maßsystem.

Einem Berichte des belgischen Konsuls F. Francqui in Shanghai über die gegenwärtig in China im Gebrauch befindlichen Münzen, Maße und Gewichte entnehmen wir Folgendes: In sämmtlichen dem Fremdenverkehr geöffneten chinesischen Häfen wird zu Zahlungsmitteln fast ausschließlich der mexikanische Silber-Dollar verwandt, dessen Kours augenblicklich zwischen 2.60 Francs und 2.75 Francs schwankt. Seit einigen Jahren haben mehrere chinesische Vizekönige und Gouverneure Silbermünzen mit chinesischen Emblemen prägen lassen, die dem mexikanischen Dollar an Größe und Form gleichen. Außerdem sind noch silberne Scheidemünzen im Werthe von etwa 50, 10 und 5 Centimes geprägt worden. Die meisten Zahlungen, sowohl im Innern des Landes wie in den Vertragshäfen, erfolgen in Silberbarren, welche im Werthe von 1 bis zu 20 Taels hergestellt werden. Augenblicklich gilt der Tael in Futschou: 1 Dollar 40 Cts., während er in Shanghai mit 1 Dollar 34 Cts. bewerthet wird. Das Werthverhältniß zum Kurse der ausländischen Münzen wird jeden Monat durch die Zollbehörde festgestellt. Der Tael zerfällt in 10 Macen, 1 Mace in 10 Kandaren oder Fen, ein Fen in 10 Li, der Li in 10 Hao, ein Hao in 10 Sen und jeder Sen in 10 Hou. Außerdem existirt in ganz China noch eine Kupfermünze Sapeke, von welcher in Futschou 1380 Stück einem Tael gleichkommen, während man in Shanghai 1190 Stück für einen Tael erhält. In Futschou ist sodann noch eine besondere Handelsmünze im Gebrauch, der Chop-Dollar, welche etwa 3 Prozent weniger werth ist, als der mexikanische Dollar; letzterer ist fast gänzlich aus dem Verkehr verschwunden und hauptsächlich ersetzt worden durch den japanischen Yen, theilweise auch durch englische Hongkong-Dollars. Das Ueberwiegen des Yen erklärt sich durch die bedeutende Zunahme der Handelsbeziehungen mit Japan, die infolge der Einführung der Goldwährung eine vollständige Auswanderung der Silbermünzen von dort verursachten. Die gebräuchlichsten Gewichte sind der Pikul gleich 60.453 Kilogramm, der Katty gleich 634.228 Gramm, der Tael oder Liang gleich 37.783 Gramm, die Mace gleich 3.778 Gramm, der Kandarin 0.377 Gramm. Flüssigkeiten werden meist nach dem Gewicht verkauft. Als Längenmaß gilt der Li gleich 536.44 Meter.

Deutschland und England.

(„Berl. Voss. Zeitung".)

Professor Max Müller, der große Gelehrte, der seit Jahrzehnten dazu beiträgt, den Zusammenhang zwischen dem Geistesleben seiner alten Heimath und seines Adoptivvaterlandes zu vertiefen, veröffentlicht in der neuesten Nummer der britischen Zeitschrift „Forum" einen Aufsatz über die Feindseligkeit, die man in Deutschland gegen England hege. Er behauptet, der Haß sei jetzt so groß, daß das deutsche Volk, wenn ihm der Wille gelassen würde, sich sofort in einen Krieg mit dem Inselreich stürzte. Glücklicherweise sei Preußen eine Monarchie, und die Entscheidung über Krieg und Frieden liege allein beim Kaiser. Max Müller geht dann den Ursachen dieses Hasses nach und versichert, eine ähnliche Stimmung gegen Deutschland sei jenseits des Kanals nicht vorhanden. Man möge gegenseitig das Gute anerkennen und nicht leichtsinnige Urtheile aussprechen. Jeder, der im Auslande lebt, solle sich gewissermaßen als verantwortlichen Gesandten seines Vaterlandes für seine Umgebung betrachten.

Mag sein, daß ein Gelehrter in Oxford an seinem Studirtisch bei allem Bemühen, unbefangen zu bleiben, zu einer solchen Anschauung über die Stimmung des deutschen Volkes gelangen kann. Wir glauben nichts desto weniger, daß sich Professor Max Müller über diese Stimmung täuscht. Man legt im Auslande den Schaumschlägereien der Alldeutschen, Antisemiten und Agrarier ein Gewicht bei, das ihnen im Ernste nicht zukommt. Die Mehrheit des deutschen Volkes ist weit entfernt, einen Krieg mit England zu wünschen. Wir sind überzeugt, daß sogar die Mehrheit der konservativen Partei einen solchen Entschluß für Wahnwitz ansähe, bei aller Vorliebe, die sie für den russischen Absolutismus, und aller Abneigung, die sie gegen die englische Freiheit empfinden mag. Es ist auch vollkommen falsch, daß in Deutschland über Krieg und Frieden nur der Kaiser zu entscheiden hat. Diese Entscheidung stände bei ihm allein nur in dem einen Fall, daß England einen Angriff auf Deutschlands Grenzen machte, woran Max Müller offenbar nicht denkt. Zu jedem Angriffskriege Deutschlands bedarf der Kaiser der Zustimmung des Bundesraths. Und im Bundesrath hat Preußen nur eine Minderheit von Stimmen.

Richtig ist, daß in Deutschland die Art, wie der englische Krieg gegen die Boeren eingeleitet und geführt wurde, vielfach herbe Verurtheilung findet. Aber diese Verurtheilung wird auch von Leuten getheilt, die grundsätzlich einem guten Verhältniß Deutschlands zu England das Wort reden. Glaubt Max Müller vielleicht, daß Theodor Mommsen, mit dem er eine lebhafte Fehde über den Krieg gegen Transvaal ausgemacht hat, einen deutschen Krieg gegen das Inselreich herbeisehnt? Max Müller führt den Engländerhaß auf die Zeiten Lord Palmerstons, Lord John Russels, den Streit über Schleswig-Holstein, die angebliche Unfreundlichkeit Englands während des Krieges von 1870 und auf die Nebenbuhlerschaft im Handel zurück. Ob die englische Politik in der Vergangenheit immer geeignet war, in Preußen und Deutschland Begeisterung für das Kabinett von St. James und die britische Nation zu wecken, das ist eine Frage, die man vielleicht jenseits des Kanals bei ruhiger Ueberlegung nicht allgemein bejahen wird. Aber im Leben der Völker muß man vergessen lernen. Und man hat in Deutschland Vernunft genug, um sich heute weder von den Erfahrungen bestimmen zu lassen, die Deutschland in den Zeiten seiner Zerrissenheit und Schwäche mit England, noch von denen, die es mit Rußland gemacht hat.

Auch der Wettbewerb auf wirthschaftlichem Gebiet erzeugt vielleicht mehr Groll in England als in Deutschland. Hier zu Lande will man darum nicht Krieg mit dem Inselreich, sondern freie Bahn zu friedlicher Konkurrenz und, wo es möglich ist, auf dem Weltmarkt ein Zusammengehen mit der stammverwandten britischen Nation. Es ist völlig verkehrt, daß die Mehrheit der deutschen Nation die Briten als eine Art Erbfeind hasse. Aber sie will sich allerdings keinerlei Rechtsverletzung und hochmüthige Behandlung durch die Briten mehr gefallen lassen. Wenn daher Max Müller meint, es sei gerathen, einzusehen, daß Englands Wehrkraft trotz aller Niederlagen nicht als quantité négligeable zu betrachten sei, so ist es für die Engländer ebenso gerathen, in keinem Falle Deutschland als quantité négligeable zu behandeln. Mit leichter Mühe ließe sich nachweisen, daß häufiger englische Blätter den Krieg gegen Deutschland gepredigt haben, als ihn deutsche Blätter gegen England empfehlen, zumal Blätter, die beanspruchen können, als Ausdruck der öffentlichen Meinung zu gelten.

Für die Politik großer Staaten aber sind überhaupt billig nicht die wechselnden Gefühle dieser oder jener Kreise, sondern die Interessen der Völker von bestimmender Bedeutung. Und Max Müller muß das deutsche Volk für sehr kurzsichtig halten, wenn er meint, nur der Wille des Kaisers hindere es heute an einem Kriege mit England. Das deutsche Volk würde einen solchen Krieg nicht scheuen, wenn er ihm aufgedrängt würde; aber es müßte ihn immer als ein Verbrechen an der Zivilisation und Freiheit ansehen. Deutschland will nicht nur in Frieden, sondern in Freundschaft mit England leben; aber freilich auf der Grundlage voller Unabhängigkeit und Gleichberechtigung. Und wenn sich dabei die Mehrheit des deutschen Volkes gestattet, an der südafrikanischen Politik der englischen Regierung Kritik zu üben, so geschieht damit nichts, was nicht in gleichem Maße in allen gesitteten Staaten und auch in England selbst geschähe.

Die landwirthschaftlichen Syndikate Frankreichs.

Die landwirthschaftlichen Vereinigungen Frankreichs verdanken ihr Entstehen demselben Gesetz, welches im Jahre 1884 von der französischen Kammer nach langen parlamentarischen Kämpfen erlassen wurde und hauptsächlich dazu bestimmt war, der französischen Arbeiterschaft die Koalitionsfreiheit zu geben.

Damals dachte in Frankreich Niemand daran, daß dieses Gesetz die Grundlage für landwirthschaftliche Vereinigungen bilden sollte, welche nach kurzer Zeit den größten Einfluß auf die französische Landwirthschaft gewinnen würden und die im Gegensatz zu den gewerblichen Berufsgenossenschaften bis jetzt gleichmäßig und anhaltend segensreich gewirkt haben. Es bestehen im Ganzen jetzt 2000 solcher „Syndicats Agricoles", die nicht weniger als 700,000 Mitglieder zählen. Davon sind gegen 80 Prozent Landwirthe, die auf ihrem eigenen Grund und Boden wohnen und ihn selbst bebauen, 5 Prozent sind landwirthschaftliche Arbeiter, ebenso viele Pächter und nur zehn Prozent Großgrundbesitzer, oder Solche, die nicht auf ihren Gütern leben. Der kleinere und mittlere Grundbesitz ist also die Basis der Syndikate, wie er ja überhaupt der Hauptträger des französischen Nationalwohlstandes ist.

Wie in anderen Ländern, war auch in Frankreich die Noth die Hauptursache zur Gründung der Vereinigungen der französischen Landwirthe. Kurz nach dem Erlasse jenes 1884er Gesetzes, mitten in der ärgsten landwirthschaftlichen Depression, hatten sich einige Syndikate gebildet, anfänglich nur, um künstliche Dungmittel anzukaufen. Der einzelne kleine Landwirth war damals den chemischen Fabriken, welche den Kunstdünger herstellten, auf Gnade und Ungnade ausgeliefert; zu hohen Preisen konnten dieselben oft nur minderwerthige Fabrikate erhalten. Die Syndikate, welche die Aufträge der einzelnen Lanwirthe sammelten, waren sofort in der Lage, durch ihre größere Macht, die ihnen der größere Auftrag verlieh, helfend einzugreifen. An diesem Beispiele hatten die Syndikats-Theilnehmer den wolthätigen Einfluß der Koalition kennen gelernt, und so verwendeten sie die neue Waffe im wirthschaftlichen Kampfe dann zunächst auch beim Ankaufe amerikanischer Reben. Alles dies führte zu einem regen Meinungsaustausch unter den Berufsgenossen; sie theilten einander ihre Erfahrungen mit, die neuesten praktischen und wissenschaftlichen Errungenschaften erlangten dadurch Verbreitung, und so vollzog sich durch die Vermittlung der Syndikate bald ein gewaltiger Umschwung in dem ganzen französischen Landwirhschaftsbetrieb.

Das Bestreben der Genossenschaften ist ein dreifaches: Erstens soll der Landwirth in seinen Bemühungen, die Produktionskosten zu ermäßigen und die Erträge zu erhöhen, unterstützt werden (auf dem Wege des Unterrichts, durch Wanderlehrer, der gemeinschaftlichen Dungmittelbeschaffung, Samen-Kontrolstationen u. s. w.) Daß Letzteres gelungen ist, beweist der steigende Ertrag der Weizenkulturen, denn trotz des Zurückgehens der mit Weizen bebauten Fläche sind die Weizenerträge seit dreißig Jahren um 15 Prozent gestiegen. Würde der Rückgang der angebauten Fläche nur 10 Prozent betragen, so würde dies per Hektar einen um nahezu 18 Prozent höheren Ertrag ergeben.

Zweitens sollen auch Lagerhaus-Genossenschaften, Kredit-Organisationen, nach dem Raffeisen-System, und Verkaufs-Genossenschaften gegründet werden, welch letztere nicht bloß im Inlande, sondern, wo es sich um den Verkauf von Obst handelt, auch auf ausländischen Märkten Verbindungen anknüpfen sollen. Mit deren Hilfe soll es dem Landwirth gelingen, den jeweilig günstigsten Preis für sein Produkt zu erzielen, da er nicht mehr gezwungen ist, unter dem Drucke eines dringenden Geldbedarfes zu verkaufen, sondern die Verkäufe nach den Marktverhältnissen einrichten kann.

Drittens wollen die Syndikate in vielen Fällen den Landwirth dahin führen, aus den Rohprodukten selbst die Endprodukte herzustellen. Diesem Zwecke dienen genossenschaftliche Mühlen in Verbindung mit Genossenschaftsbäckereien, bäuerliche Obst- und Gemüsekonserven-Fabriken, Käsereien, Milchgenossenschaften, in den Weingegenden gemeinschaftliche Kellereien und so weiter.

Auch Versicherungs-Gesellschaften gegen alle Gefahren der Landwirthschaft, Unterstützungskassen und Konsumvereine sind organisirt worden. Letztere, die sich sowohl mit dem Ankauf der der ländlichen Bevölkerung nöthigen Bedarfsartikel des täglichen Lebens (Kolonial-, Spezereiwaaren, Kleidungsstücke u. s. w.), als auch gewisser Stoffe, die in der bäuerlichen Produktion Verwendung finden, befassen, gedeihen vortefflich. Die Syndikate finden dann in einer Zentral-Organisation aller Syndikate Frankreichs die Möglichkeit, mit einander in steter Fühlung zu bleiben, welche auch überhaupt gewisse Grundlinien der Syndikatsthätigkeit feststellt.

Lokalbericht.

Ein Opfer des Fußballspiels.

Pierson erliegt seinen Verletzungen und der Brunnen wird zugedeckt, nachdem das Kind ertrunken ist.

L. A. Pierson, der Student der Universität Lake Forest, welcher am vorigen Mittwoch bei einem Fußballspiel verletzt wurde, ist seinen Verletzungen erlegen.

Zwei Spiele sind bereits abgesagt worden, und sowohl Professoren als auch Studenten sind der Meinung, daß das Team sich auflösen sollte.

Todes-Anzeige.

Freunden und Verwandten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn

Willie

im Alter von 5 Jahren, 11 Monaten und 7 Tagen am 27. September nach langem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 30. September, um ½2 Uhr, vom Trauerhause, No. 2149 Carroll Ave., aus. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

August und Amalie Schulze, Eltern, nebst Kindern.

Todes-Anzeige.

Plattdeutsche Gilde Nie Brandenburg Nr. 21

Hiermit die traurige Nachricht, daß unser Bruder

Wilhelm Brüggeman

am 27. d. Mts. gestorben ist. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 30. Sept., 2 Uhr, vom Trauerhause, 2304 Claremont Ave., nahe Berteau Ave., nach Graceland statt. Die Beamten und Mitglieder versammeln sich um 1 Uhr in der Sozialen Turnhalle.

H. Urbarn, Meister.
John Lerch, Schriwer.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter und Schwester

A. Lisiet Westphal

nach zwanzigjähriger Krankheit im Alter von 22 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 150 Sheffield Ave., Sonntag Mittag um 1 Uhr, nach Waldheim.

Philipp und Elisabetha Glaser, Eltern.
Willie und Alma, Geschwister.

Todes-Anzeige.

Freunden und Verwandten die traurige Nachricht, daß mein vielgeliebter Gatte und unser Vater

Valentin Welter

am 27. Sept. selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung am Sonntag, den 30. Sept., um 10 Uhr, vom Trauerhause, 6846 Ada Str., nach dem St. Marien-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.

Maria Welter, Gattin nebst Kindern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau

Elisabeth Mayer

heute gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag um 10 Uhr Vorm. von 855 W. 12. Str. nach dem Bonifazius-Gottesacker.

August Mayer, Gatte, nebst Kindern und Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte, Sohn und Bruder

Chas. J. Langfeldt

am Mittwoch, den 26. September, im Alter von 30 Jahren nach kurzem Leiden sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 30. September, um 1:30 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 423 West Cornelia Str., nach Waldheim-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Sophie Langfeldt, Gattin.
J. H. und Marie Langfeldt, Eltern.
Charles und Marina Liemann, Schwiegereltern nebst Geschwistern.
Schwäger und Schwägerinnen. dofrsa

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Lena Kirchner

im Alter von 25 Jahren am Donnerstag, den 27. September, 3 Uhr Nachmittags, sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 30. Sept. 1900, um 7:30 Morgens, vom Trauerhause, 130 Washburne Ave., nach dem Illinois Central Depot und von da nach Danford, Ill. Um stilles Beileid bittet der trauernde Gatte:

Fred. Kirchner, nebst Angehörigen.

Waukesha Zeitungen bitte zu copiren. fr,sa

Irrengericht.

Sonderbare Formen von Geisteskrankheit.

Thomas Heller, welcher letzthin im Countygericht betreffs seiner Zurechnungsfähigkeit verhört wurde, behauptet steif und fest, daß der Detektivehäuptling Colleran ihm nach dem Leben trachte, weil er ein Republikaner sei; doch selbst dann, meinte er, wenn er kein Republikaner sei, würde Colleran ihn verfolgen,

W. E. Perry und Hettie Hellman leiden am Verfolgungswahn, mit dem Unterschiede jedoch, daß der Erstere sich von einem weiblichen Wesen, die Letztere sich von einem Manne verfolgt glaubt.

Ivor Knudsen, ein Möbelschreiner, fand vor einigen Tagen Arbeit in einer Werkstatt. Als er am Morgen seine Thätigkeit beginnen wollte, fand er die Thür verschlossen und stieg durchs Fenster. Sein Arbeitgeber, der nicht mehr daran dachte, daß er ihn am Tage vorher angestellt hatte, ließ ihn als einen Irrsinnigen einstecken. Knudsen wurde selbstverständlich entlassen.

In der nächsten Woche wird der Fall der Josephine Colton untersucht werden, welche sich seit mehreren Tagen im County-Hospital befindet, und sich weigert, über ihre Person nähere Mittheilungen zu machen.

Frau C. Nelson ist im Beobachtungs-Hospital eingeliefert worden, weil sie sich weder ihres Gatten noch ihrer fünf Kinder entsinnt. Sie verschwand vor zwei Monaten und tauchte kürzlich bei einer Nachbarin auf. Da sie von ihrer Familie nichts wissen wollte, brachte man sie in der Wache unter. Als ihr Lebensgefährte vor Gericht ihr die Angehörigen ins Gedächtniß zurückzurufen versuchte, erwiderte sie kopfschüttelnd: „Ich habe keinen Mann und meine Kleinen sind gestorben!"

Dem überspannten Rechtsanwalt Frank Collier hat J. Forsythe seine Freiheit zu verdanken. Er ist nach zwölfjährigem Aufenthalt im Staats-Irrenhaus auf ein Habeas Corpus-Gesuch hin vorläufig entlassen worden und wird am nächsten Dienstag von Richter Dunne voraussichtlich für geheilt erklärt werden.

Vermögen für eine Heirath.

Als D. J. Eldridge von hier starb, vermachte er seiner Nichte Mary Gilbert $60,000 unter der Bedingung, daß sie seinen ältesten Sohn heirathe. Frl. Gilbert gibt zur Zeit in Columbus, O., Unterricht in der Malerei. Sie war gestern hier, sprach sich jedoch über ihre Pläne nicht aus, sondern erklärte, sie sei noch unentschieden.

* Das Baukomite der städtischen Erziehungsbehörde ließ gestern die letzten der Wasserfilter entfernen, welche sich noch in den Schulgebäuden befanden. Die Kinder müssen jetzt ihren Durst mit unfiltrirtem Trinkwasser löschen, das von dem filtrirten übrigens in nichts zu unterscheiden sein soll.

* Die Town-Behörde von Cicero wird in ihrer nächsten Sitzung die Thunlichkeit der Anschaffung von Feuerspritzen erörtern. Bisher mußte zur Feuerbekämpfung der geringe Wasserdruck genügen, der durch die Leitung verursacht wird. Die Hebekraft der Dampfspritzen wird nunmehr, da mehrere Gebäude von mehr als zwei Stockwerke Höhe errichtet worden sind, als nothwendig erachtet.

* Minnie Williams, welche, weil sie hier wiederholt des Taschendiebstahls überführt wurde, bereits mehrere Straftermine in der Jolieter Zwingburg zugebracht hat und, als sie vor etwa einem Vierteljahr hier auf's Neue eingesperrt werden sollte, nach Boston verduftete, wurde gestern auf der State Str. vom Polizeisergeanten Russell angetroffen und festgenommen. Minnie hatte sich nach ihrer Rückkehr von Boston eine andere Haartracht zugelegt und sich auch sonst unkenntlich zu machen gesucht.

Grundsteinlegung.

Der Bau eines jüdischen Altenheim in Angriff genommen.

Das Fundament des Jüdischen Altenheims in der Albany Ave. wird morgen geweiht werden. Sämmtliche jüdische Gemeinden der Stadt werden sich an der Feier betheiligen. Man hat ein Zelt errichtet, das 5000 Menschen faßt. Der Bürgermeister wird die Eröffnungsrede halten, ein Kinderchor von fünfhundert Stimmen wird mehrere Lieder vortragen und die Rabbiner Hirsch, Stolz, Agat und Broude werden Ansprachen halten.

Die Feierlichkeit beginnt um zwei Uhr Nachmittags, und wird um vier Uhr Nachmittags, sechs Uhr Abends und 8 Uhr Abends fortgesetzt. Kurz nach zwei Uhr findet die Versteigerung des Grundsteins und das Aufbrechen des Grundes statt. Von den Soli verdienen besondere Erwähnung: „Hebräische Nationallieder", vorgetragen von Frau Fanny Brown-Reinhart, (6 Uhr); „Erlkönig", gesungen von Frl. Rose Weinstein (8 Uhr.)

Ein Theil der Baukosten, die $20,000 betragen, soll durch einen Bazaar aufgebracht werden, den die „United Hebrew Relief Association" vom 17. bis zum 25. Dezember in der Medinah-Halle veranstalten will.

* * *

Zahlreiche Freunde vom Calumet Council der Royal League fanden sich zu dem gestrigen „Komplimentartanz" der Loge in der Exerzirhalle des Freimaurertempels ein. P. F. Cohn, der Schriftführer des Councils, hatte für die Unterhaltung der Gäste die weitgehendsten Vorkehrungen getroffen, so daß es ein vergnügter Abend für Alle wurde.

* * *

Die Friedensschule kann mit dem Erfolg ihrer gestrigen Abendunterhaltung zum Besten ihres Trommler- und Pfeiferkorps vollauf zufrieden sein. Die Festlichkeit war nicht nur in finanzieller, sondern auch in musikalischer Beziehung glänzend. Der Kirchenchor trug „Unser Vaterland" von Methfessel und „Das Lied" von Spohr mit Gefühl und Schwung vor. Großen Beifall fanden außer dem Korps die Gesangssektion der Hoffnung-Loge No. 60, ein Männer-Doppelquartett und der Kinderchor der Gemeinde. Ferner standen auf dem Programm Klavier- und Violin-Soli, Zither-Trios, Mandolin- und Guitarre-Quartette u. s. w.

Wer steckt dahinter?

Jeder Polizist fand gestern in dem Briefkasten seiner Wache ein an ihn gerichtetes Schreiben, in welchem eine Geldverleiherfirma sich erbietet, Polizisten Geld zu weniger als den üblichen zehn Prozent vorzuschießen, ohne ihr Gehalt je zu beschlagnahmen. Die Ordnungshüter fragen sich, woher die Gesellschaft die Liste der Dienstadressen erhalten habe, die nur der Polizeisekretär besitzt, wieviel dieselbe gekostet haben möge und auf welche Art und Weise die „Geldhaie" nöthigenfalls zu dem Ihrigen zu kommen gedächten.

Auszahlung der Pensionen.

Das hiesige Pensionsamt wird am nächsten Donnerstag mit der vierteljährlichen Auszahlung der Pensionen beginnen. Etwa 75,000 Pensionäre erhalten ihre Bankanweisungen, die vierteljährlich zusammen $2,750,000 betragen, durch das Chicagoer Bureau. Im Ganzen gibt es achtzehn Bezirke mit 950,000 Pensionären.

* Dem Chef der hiesigen Kriminalpolizei ist eine Liste von 40 probeweise entlassenen Sträflingen des Staatszuchthauses zugegangen mit dem Ersuchen, dieselben wegen Nichteinhaltung der Meldungsfrist zu verhaften. Die Beschreibungen der Gewünschten liegen bei. Unter ihnen befinden sich einige berüchtigte Verbrecher.

Eine Finanzfrage.

Demokratische Kandidaten wehren sich gegen die hohe Kriegssteuer.

Bourke Cockran, der Wiedergewonnene, als gefeierter Gast.

Eine heiße Tagesarbeit für „Dick" Yates.

Heute stattfindende Wahlversammlungen.

Zwischen den Leitern der lokalen demokratischen Partei-Organisationen, als deren Vertreter Robert E. Burke anzusehen ist, und vier von den fünf demokratischen Kandidaten für Mitgliedschaft in der Abwasserbehörde, ist es wegen einer Finanzfrage zu einer ernsten Meinungsverschiedenheit gekommen. Die Herren Wenter, Jones, Legner und Smyth weigern sich nämlich, als ihren Beitrag zum Kampagne-Fonds je $3000 herzugeben, d. h. den sechsten Theil des Gehaltes, das sie im Falle ihrer Erwählung im Verlaufe ihrer Amtszeit ziehen würden. Der fünfte Kandidat, Herr Webb, hat die verlangte Summe hergegeben, obgleich von den Fünfen er gerade Derjenige sein mag, welcher nicht gewählt wird. Vier von den Fünfen sind nämlich ihrer Erwählung sicher, da im Ganzen neun Kommissärstellen zu besetzen sind, und die Republikaner der Sicherheit halber ebenfalls nur fünf Kandidaten aufgestellt haben. — Die Herren Wenter, Jones, Legner und Smyth sind indessen der Ansicht, daß eine Wahlsteuer im Betrage von $1500 für ihre Verhältnisse und den „Job" hoch genug wäre. Herr Burke ist anderer Meinung und droht nöthigenfalls verhindern zu wollen, daß die Namen der widerhaarigen Vier auf den Wahlzettel gesetzt werden. Er spricht davon, die Konvention, welche die Kandidaten angestellt hat, von Neuem einberufen, die Nomination rückgängig machen und andere Kandidaten einschieben lassen zu wollen. Aufmerksam gemacht, daß sich diese Drohung nicht ausführen lasse, da sich ja die Konvention nicht vertagt, sondern aufgelöst hat, soll Herrr Burke sich in seinem Eifer für die Kasse zu der Drohung verstiegen haben, er würde dann dafür sorgen, daß die vier Rebellen am Wahltage sämmtlich abgeschlachtet würden. Aber auch dieser Plan ist, aus den oben angeführten Gründen, nicht zu verwirklichen — wie die Sache liegt, werden von den fünf demokratischen Kandidaten für die Abwasserbehörde mindestens vier gewählt, und wenn sie auch keinen Cent für die Kriegskasse opfern.

* * *

Heute Nachmittag, um halb 5 Uhr soll programmgemäß der redegewandte New Yorker Advokat und Politiker Bourke Cockran hier eintreffen, der sich heuer mit eben so großem Eifer, wie er vor vier Jahren zur Bekämpfung Bryans entfaltete, für die Erwählung desselben in's Zeug gelegt. Wie hoch man im demokratischen Lager die rednerische Kraft des New Yorkers schätzt, das erhellt aus der Art des Empfangs und der Bewirthung, die man Herrn Cockran hier zutheil werden läßt. Am Bahnhof wurde derselbe von Herrn Eldred vom Staats-Zentralkomite, sowie — in Vertretung des Stadtoberhauptes selber — von des Mayors Privatsekretär empfangen und zum Auditorium-Hotel geleitet. Nachdem er dort seinen inneren Menschen gestärkt und seinen äußeren möglichst präsentabel gemacht haben wird, erwartet Herrn Cockran ein offizieller Empfang seitens des Iroquois-Klub. Vom Lokale dieses Vereins aus wird der Gast um 8 Uhr Abends vom Marschir-Klub der County-Demokratie, unter Vorantritt von DeBaughs Kapelle, in feierlichem Triumphe nach dem Coliseum eskortirt werden, wo er die Schleusen seiner Beredsamkeit dann öffnen soll. Die Versammlung in der neu erbauten Riesenhalle soll übrigens zu einer Kundgebung eindrucksvollster Art gestaltet werden. Man hat einige Hundert von den bekanntesten Demokraten der Stadt benachrichtigt, sie dürften sich als Vize-Präsidenten der Versammlung die schönsten Sitze auf der Platform aussuchen.

* * *

Vor dem Einsteuer-Klub in der Händel-Halle hatte gestern eine Debatte über „die Issues der Kampagne" stattfinden sollen. Der Anwalt Mitchell, welcher die demokratische Seite vertreten sollte, war auch zur Stelle und sagte sein Sprüchlein her, Hilfs-Staatsanwalt Olson aber, der bei dem Turnei eine Lanze für McKinley und Roosevelt hätte brechen sollen, fand sich nicht ein. — Klubpräsident Johann Waage kündigte an, daß die Unterschriften bereits gesammelt seien, welche erforderlich sind, um den vom „Single Tax Club" für die County-Aemter aufgestellten Kandidaten Plätze auf dem offiziellen Stimmzettel zu sichern. Im Uebrigen tritt der Klub für Bryan und Alschuler ein.

* * *

Für den Vize-Präsidentschaftskandidaten Adlai E. Stevenson ist vom demokratischen Nationalausschuß folgende Kampagnetour ausgearbeitet worden:

1. Oktober — Indianapolis, Ind.
5. „ — Ohio.
6. „ — Ohio.
8. „ — Ohio.
9. „ — West-Virginien.
10. „ — West-Virginien.
11. „ — Maryland.
12. „ — Maryland.
13. „ — Wilmington, Del.
15. „ — New Jersey.
16. „ — New York.
17. „ — Troy, N. Y.
18. „ — Utica, N. Y.
19. „ — Watertown, N. Y.
20. „ — Lowville, N. Y.

* * *

Der republikanische Gouverneurs-Kandidat Yates ist heute früh wieder in Chicago eingetroffen und fand hier eine gute Tagesarbeit seiner warten. Im Laufe des Vor- und Nachmittags hat er, in der Viehbörse, vor den Schlachthäusern von Nelson Morris und von Swift & Co. und vor dem Transit House vier Reden halten und unzählige Hände schütteln müssen. Heute Abend spricht er vor einer deutschen Wählerversammlung, die nach der Metropole-Halle, Nr. 456 31. Str., einberufen ist, und in einer Zeltversammlung an der Ecke von Albany Ave. und Walnut Str., für welche außer ihm sämmtliche republikanischen Kongreßkandidaten der Stadt auf der Rednerliste stehen. — Abends um halb 12 Uhr verläßt Herr Yates die Stadt wieder, um den Sabbath daheim in Jacksonville zu verleben, Montag früh kehrt er aber hierher zurück.

* * *

In der Central Music-Halle eröffnen heute die Sozialdemokraten ihre Wahlkampagne mit einer Massenversammlung, in welcher Eugene V. Debs und Professor George D. Herron die Hauptredner sein werden. In Chicago haben sich übrigens die beiden sozialistischen Fraktionen („Sozialdemokratie" und „Sozialistische Arbeiterpartei") für die bevorstehende Wahlkampagne vereinigt und beschlossen, nach der Novemberwahl mit allen Kräften darauf hinarbeiten zu wollen, die Einigung der Partei im ganzen Lande herbeizuführen. — Morgen Nachmittag wird Herr Debs in der neuen „Vorwärts"-Turnhalle, an W. 12. Str., nahe Western Avenue, sprechen.

* * *

Für heute Abend sind politische Versammlungen angezeigt, wie folgt:

Republikaner. — Nr. 353 Clark Str.; Harlem, Nr. 212 Madison Str.; Nr. 6255 State Str.; Tinley Park; Ecke Walnut Str. und Albany Avenue; Ecke Oakley Avenue und Harrison Str.; Nr. 456 31. Str.; Becks Halle, 91. Str. und Commercial Ave.; Lindströms Halle, 48. Avenue und Lake Str.; Nr. 133 Clark Str.

Demokraten. — Coliseum-Gebäude, Wabash Ave., nahe 16. Str.; 44. Avenue und Harrison Str.; Drews Halle, Nr. 8239 Halsted Str.; Groß Point, Gemeindehalle.

Vereinigte Sozialisten. — Central Music-Halle, Ecke State und Randolph Str.

* * *

Im Grand Pacific-Hotel fand gestern eine Versammlung von Kleiderfabrikanten statt, deren Zweck: die Zeichnung von Beiträgen zum republikanischen Kampagne-Fonds, von den Einberufern nachher als in befriedigendster Weise erreicht bezeichnet wurde. Die Einberufer waren Joseph Hart, Percival B. Palmer, Emanuel Beilfeld, Adolph Nathan.

* Die Großgeschworenen haben gegen die Kohlenhändler Conrad E. Schroer und Henry S. Barton, deren angebliche Schwindeleien schon mehrfach erwähnt worden sind, Anklagen erhoben.

* Der Architekt Bruno Westphal, 719 N. Halsted Str., zog sich vorgestern infolge eines Irrthums empfindliche Verletzungen zu. In der Dunkelheit betrat er ein benachbartes Haus, welches dem seinigen ähnlich ist, und stürzte eine Treppe hinunter.

Geisböcke als Gourmands.

Ziegen fressen Katzenglas und thun sich im Treibhaus gütlich.

Zwischen zwei Familien Boyer in Evanston, die nicht mit einander verwandt sein wollen, ist eine heftige Fehde entbrannt. Die Veranlassung boten zwei Ziegenböcke Walter Boyers, die zu nachtschlafender Zeit über die Zäune stiegen und in der Nachbarschaft wie Vandalen hausten. Auf ihrer Forschungsreise fraßen sie das Katzenglas aus einem Ofen und naschten in dem Treibhause von Friedensrichter Boyer, der unter anderen kostbaren Blumen seltene Orchideen besitzt. Als der Kadi heute früh nach seinen Pflanzenlieblingen schaute, bot sich ihm ein niederschmetternder Anblick dar. Die theuersten Pflanzen lagen zerstrampelt und angebissen auf dem Boden und in einer Ecke thaten sich die Geisböcke an den ungewohnten Leckerbissen gütlich. Selbstverständlich trieb der Rechtsgelehrte die Feinschmecker von seinem Grund und Boden, und natürlich ist darob sein Namensvetter wüthend.

Eigenthümliche Manie.

Der Zopfabschneider, welcher vor einiger Zeit für junge Mädchen die Straßen Chicagos unsicher machte, scheint eine Nachfolgerin gefunden zu haben, welche es zwar nicht auf die Zöpfe, aber auf die Hüte ihrer Mitschwestern abgesehen hat. Als gestern Nachmittag Frau Louis Block, Nr. 1410 Jackson Boulevard, an der State Str., im Geschäftstheil der Stadt, auf eine Car wartete, trat plötzlich eine Frau auf sie zu, riß ihr den Hut vom Kopfe, verwandelte ihn in Fetzen und trat mit den Füßen darauf. Während die in dieser Weise behandelte Dame in fast ohnmächtigem Zustande in eine Apotheke geführt wurde, verschwand die Hutzerstörerin um die nächste Ecke. Es heißt, daß Frau Block nicht das erste Opfer dieser wahrscheinlich nicht ganz zurechnungsfähigen Person sei und die Polizei bemüht sich jetzt, die Thäterin aufzufinden.

* Die Klage der Central Stock and Grain Exchange gegen die hiesige Handelskammer kommt am 19. Oktober vor Richter Vail zur Verhandlung. Die klageführende Partei verlangt einen Einhaltsbefehl, welcher die Handelsbörse daran verhindert, ihre Quotationen der Central Stock and Grain Exchange zu entziehen. Die Handelsbörse erklärt, daß das genannte Institut eine Winkelbörse sei, welche Behauptung bestritten wird.

Briefkasten.

Die Rechtsfragen beantwortet der Rechtsanwalt Jens L. Christensen, 502 Fort Dearborn Gebäude, Chicago.

C. M. — An dem Wiederaufbau des zerstörten Theiles von Galveston wird allerdings bereits fleißig gearbeitet. Für Maurer und sonstige Bauhandwerker sollte es deshalb dort wohl Beschäftigung geben.

W. M. — Wissen von jener Grubengesellschaft nichts Näheres, würden ihr aber an Ihrer Stelle aus allgemeinen Vorsichtsgründen mißtrauen.

F. M. — Sie stellen als alter Pilsener die Achtbarkeit der Familie Kost in Abrede, indem Sie mittheilen, daß sowohl der jetzt wegen Raubmordes zum Tode verurtheilte Barthel Kost sowie dessen Vater selig, der weiland Sargtischler Kost von jeher nicht hätten zwischen Mein und Dein unterscheiden können. Das wäre dann ja für den Bartheil gewissermaßen eine Entschuldigung, da er gegen seine ererbte Belastung eben nur schwer hätte aufkommen können.

H. B. — Falls Sie Ihren vollen Namen nebst Adresse angegeben und etwas höflicher geschrieben hätten, würde Ihnen die sehr einfache Entstehungsursache jenes Versehens vielleicht auseinandergesetzt worden sein. So aber erwarten wohl Sie selber kaum ernstlich eine Berücksichtigung Ihrer Zuschrift.

H. G. — Aus Ihrem Schreiben geht hervor, daß das Trinkgelder-Unwesen, durch eigenes Verschulden der Kellner, hier schon weit tiefer eingerissen ist, als man's fast möglich halten sollen. Offenbar haben die Kellner durch das Trinkgelderheischen zur Herabdrückung ihrer Löhne beigetragen. Früher wurden hier die Kellnerlöhne durch die Kellner-Union mitbestimmt.

K. St. — Da die betreffende Verlagsfirma den von Ihnen unterzeichneten Kontrakt in Händen hat, kann dieselbe Sie auch gerichtlich zur Einhaltung der darin eingegangenen Bedingungen zwingen. Auf alle Fälle würde es Sie mehr Geld kosten, mit der Firma zu prozessiren, als den Betrag, auf welchen die Bücherrechnung sich belaufen kann.

H. B. — Die Liegenschaften in jener Gegend sind offiziell als „Farmland" anerkannt. Es wird sich deshalb gegen die Einzäunung derselben mittels Stacheldraht kaum etwas ausrichten lassen.

A. F. H. — Für die Summe, auf welche Fracht und Zoll zu stehen kommen würden, könnte Ihr Verwandter sich in Deutschland wahrscheinlich ein besseres Fahrrad kaufen, als das gebrauchte, welches Sie ihm schenken wollen.

M. S. — Von Lebens-Versicherungs-Gesellschaften, die Personen ohne eine vorhergegangene ärztliche Untersuchung versichern, ist anzunehmen, daß sie sich gegebenen Falles mit Hilfe eines gewiegten Advokaten gegen die Auszahlung des Sterbegeldes sträuben werden.

Frau A. R. — Sie können allerdings ein Zahlungsurtheil gegen den Studiosen erwirken und auf Grund desselben Beschlag auf die Instrumente des Jünglings legen lassen.

A. P. Jd. — Falls der betreffende Glaser oder Balderrahmen-Händler bei der Empfangnahme des Kranzes erklärt hat, daß er denselben nur bestimmte Zeit aufbewahren und ihn fortwerfen oder verkaufen würde, sofern er dann nicht abgeholt sei, so ist er berechtigt, in der angedrohten Weise vorzugehen. Wenn nicht, nicht. Da ihm aber der Kranz erst nach Jahresfrist abverlangt worden ist, so würde die Richter oder eine Jury ihn schwerlich zu Schadenersatz verurtheilen, weil er ihn nicht mehr hat.

J. B. — Deutsch spricht der Herr nicht. Die Adresse „Mark A. Hanna, Auditorium Annex, Chicago, Jll." genügt. Der Sicherheit halber können Sie „Private" auf den Briefumschlag schreiben.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Joseph Prim, Mary Stoldt, 31, 22.
Carl O. R. Nelson, Olga M. Mathisen, 23, 20.
Joseph L. Walsh, Bertha Scheideder, 38, 35.
W. F. Harding, Madelaine B. Newcomb, 21, 18.
Howard L. Hibler, Alma Anderson, 22, 25.
Charles J. Samuelson, Gerda R. Nyman, 27, 25.
Wojciech Strama, Helena Wonta, 23, 18.
Albert F. Kucera, Emma Bazar, 26, 20.
Jas. G. Parkinson, Louella M. Easton, 29, 22.
Frederick Magnuson, Hilda Fallgren, 31, 22.
James F. McConnell, Annie Bach, 28, 24.
Frank Snidelar, Annie Ladida, 22, 18.
Robert Paterson, Margaret H. Grant, 32, 32.
Wm. T. Williams, Clara Mannett, 31, 20.
Herbert F. Fobel, Louie Wetterling, 33, 26.
Thos. F. Kennedy, Nellie M. Johnson, 26, 31.
Josef Piochacz, Sophie Brusky, 23, 22.
Charlie Gray, Amelia Gunther, 29, 19.
John Spearman, Jessie M. Wood, 24, 17.
Jos. Brodzinski, Magdalene Przybyla, 32, 23.
Charlie Daebel, Dora Traupe, 21, 18.
Philip Connolly, Mary Doyle, 25, 20.
F. Plaszynski, Wiktorija Kiezewska, 39, 23.
Chr. F. Holbrook, Adeline M. Trudel, 23, 21.
Jocob Koenig, Agnes Fenzel, 28, 25.
Thomas Madigan, Edith Jones, 23, 19.
Herbert A. Cox, Helene Bigeon, 27, 22.
Smithfield F. Cameron, Callie Howell, 37, 42.
Ole R. O. Balsler, Jennie Anderson, 32, 32.
Valentine B. Bunell, Sarah E. Reese, 64, 42.
Hugo Hartzen, Agnes Johnson, 30, 26.

Scheidungsklagen

wurden angestrengt von:

Lillian gegen F. C. Caldwell wegen Ehebruchs; Nellie gegen Frank Barry wegen grausamer Behandlung und Ehebruchs; Pearl gegen James Joseph Bardsley wegen Verlassens; Cornelia gegen Wm. Thomas wegen Verlassens; Jessie gegen John W. Nussing wegen grausamer Behandlung; Dora gegen John Kendrick wegen grausamer Behandlung; William gegen Elnora McCann wegen Verlassens; Ida M. gegen Charles H. Lithton wegen Verlassens; Frida gegen William Wendorf wegen grausamer Behandlung; Catherina M. gegen Henry W. Ruether wegen grausamer Behandlung; Catherine gegen John Teresa wegen grausamer Behandlung und Trunksucht; Oscar A. gegen Mary Rowe wegen Trunksucht.

Todesfälle.

Nachstehend folgt die Liste der Deutschen, deren Tod zwischen gestern und heute dem Gesundheitsamt gemeldet wurde.

Dieterle, Christian, 30 J., 556 W. 14. Str.
Epstein, Charles L., 64 J., 4730 Calumet Ave.
Goetz, Mary, 52 J., 54 Cherry Ave.
Heyduk, Edward, 28 J., 305 Troy Str.
Jicha, Marie, 37 J., 538 W. 35. Str.
Kocher, Marie, 66 J., 116 W. 45. Pl.
Klima, John, 40 J., 2543 LaSalle Str.
Lind, Emilie, 76 J., 877 Sheffield Ave.
Langfeldt, Charles, 30 J., 423 Cornelia Str.
Wiedmann, Frederick, 24 J., 160 Larrabee Str.
Pfeiffer, Joseph, 45 J., 2634 Cottage Grove Ave.
Pahnke, Caroline, 65 J., 877 Girard Str.
Schwalm, Freddy, 5 J., 528 N. Hermitage Ave.
Woerth, Marie, 56 J., 1186 W. Madison Str.
Zulinski, Joseph, 38 J., 110 Augusta Str.

Bankerott-Erklärungen.

Beim Bundes-Distriktsgericht sind nachstehende Gesuche um Entlastung von Verbindlichkeiten eingereicht worden:

Sylvester B. Jay — Verbindlichkeiten $736.81; Bestände $25.
Edgar K. Shontwiler, Momence — Verbindlichkeiten $814; Bestände $350.
Robert L. Blanchard, Momence — Verbindlichkeiten $1,693.34; Bestände $2,000.
William H. Mott — Verbindlichkeiten $300; Bestände $200.
Vaclav Stejskal — Verbindlichkeiten $431.50; Bestände $100.
Benton Ferguson — Verbindlichkeiten $17,110.60; Bestände $100.
Fred F. Roberts, Sycamore — Verbindlichkeiten $4,732.12; Bestände $250.
Niels Christian Nielsen — Verbindlichkeiten $843; Bestände $277.
John A. Johnson — Verbindlichkeiten $1,278.20; Bestände $338.
Thomas C. Michel — Verbindlichkeiten $3,073; Bestände $280.
May Sorensen — Verbindlichkeiten $453.10; Bestände $318.50.
O'Brien Brothers — Verbindlichkeiten $2,997.20; Bestände $50; Daniel O'Brien, Verbindlichkeiten $1,705.85, Bestände $50; J. M. O'Brien, Verbindlichkeiten $532.56, Bestände $150.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Franklin Str., 140 F. südl. von Lake Str., 40×80, Nachlaß von Morris Unger an Eugene E. Pike, $33,800.
Lake Str., 39 F. westl. von Robey Str., 80×110, James Donovan an Joseph D. Hubbard, $26,000.
Johnson Str., 248 F. südl. von 12. Str., 25×100, Maria Stiffer an Max und Joseph Goldstein, $4600.
Johnson Ave., 534 F. westl. von California Ave., 25×100, J. Arndt an L. Jansen, $1.
Troy Str., 49 F. nördl. von 26. Str., 24×127, M. Pawrowsky an J. Kalal, $1305.
Belmont Ave., 416 F. östl. von Southport Ave., 25×125, Carl Sein an Christina Bartholomew, $4000.
Wabansia Ave., Nordwestecke Lincoln Str., 24¼×80, J. Cirdewski u. A. durch M. in C. an die Kosciuszko B. und L. Association, $1950.
Ewing Str., 168 F. westl. von Robey Str., 27½×162, Nachlaß von M. Roeckerath an Anna Suerth, $2550.
Ewing Str., 325 F. westl. von Desplaines Str., 25×119, Henry Ellsworth an Flora Avalione, $1800.
Winchester Ave., 392 F. südl. von Wolf Str., 24×124¼, W. Bannard an Julius A. Wendell, $1.
Grundstück 2248 Dearborn Str., 25×104, John Sternberger an Conrad Seelig, $5500.
Indiana Ave., 100 F. nördl. von 53. Str., 25×170¼, James C. Daly an Elizabeth M. Phillip, $3200.
60. Str., 136 F. westl. von Central Park Ave., 50×125, C. J. Beckel an William Ritchard, $2000.
Eggleston Ave., 75 F. südl. von 59. Str., 25×124, F. R. Bagley u. A. an James Egan, $2500.
Union Ave., 191 F. nördl. von 65. Str., 25×125, John Hoppinger an Caroline S. Hoerber, $2000.
Woodlawn Ave., 250 F. südl. von 75. Str., 25×175, William O. Carpenter an Frederic J. Carpenter, $4500.
Emerald Ave., 148 F. südl. von 72. Str., 25×154¼, und anderes Grundeigenthum Lizzie Franke an Eugene Bigaroon, $3000.
Milwaukee Ave., Nordwestecke N. 46. Ct., 156×125, John W. Ludwig an die Ott Lumber Co., $4000.
N. 41. Ave., 36 F. nördl. von Dickens Ave., 25×124½, John Haines an Joan Payne, $1850.
64. Str., 141 F. östl. von Jackson Ave., 40.55×124¼, John F. Hill an Lewis C. Hill, $12,000.
Chicago Ave., Südostecke W. 53. Str., 50×117, 35. Ward, Mary L. Galley an Hans O. Sorenson, $2500.
Columbia Str., 50 F. südl. von Leavitt Str., 25×77¼, O. A. Thord an Carl Hansen, $2450.
37. Pl., 225 F. westl. von Spaulding Ave., 25×124, C. C. Bartley an P. Keller, $1000.
Choctaw Ave., 54 F. südl. von Maple Ave., 25×125, F. Hawd an Louis Wunsch, $5000.
Prairie Ave., 155 F. südl. von 58. Str., 18×179, Martha B. Frazee an Wallace G. Clark, J. Milton Trainer, $1.
Drexel Ave., 225 F. südl. von 84. Str., 175×125, E. C. Wentworth an Ellen H. Slosson, $2000.
Saginaw Ave., 125 F. nördl. von 88. Str., 25×138¼, F. Stone an J. Domzalski, $1400.
North Ave., 211 F. westl. von Orchard Str., 44×90, und anderes Grundeigenthum, George A. Jou an Anna Jou, $1600.
Chestnut Str., 275 Fuß westl. von W. 53. Str., 40×175, 33. Ward, Frank J. Hetzel an Rolla E. Berkey, $4500.
Morgan Ave., 50 F. westl. von Church Str., 50×150, und anderes Grundeigenthum, Morgan Park, Joseph D. Hubbard an Clara E. Donovan, $26,000.
Irving Ave., 266 F. südl. von Roscoe Str., 25×123.10, Lewis N. Altemus u. A. durch M. in C. an die Belmont B. and L. Association, $3014.
Mozart Str., Nordostecke Courtland Str., 25×199, Hans Sorenson an Mary L. Galley, $4200.
Dayton Str., 25 F. nördl. von Sheffield Ave., 25×125, Hedwig Bitense an Paul Hauffe, $2500.
California Ave., 75 F. südl. von 21. Str., 25×125, Joseph Ducaner an Rudolph Pekel, $3000.
Princeton Ave., 181 F. südl. von 35. Str., 25×125, Harvey C. Barber an D. J. Hauptman, $3000.
Wabash Ave., Südostecke 40. Str., 49½×160½, Chicago National B. and L. Union an Samuel L. Pullman, $2000.
Langley Ave., Südostecke 74. Str., 25×124, Sarah Hughes an Philip Lippert, $1600.
81. Str., Nordostecke Elizabeth Ave., 10 Acker; 71. Str., Nordwestecke Elizabeth Ave., 25×75; 71. Str., Nordwestecke Paxton Ave., 267×599, Joe Logan an Charles H. Waterous, $30,000.
Douglas Boul., 50 F. südl. von Turner Ave., 25×124, Mary A. Prescott McArthur an John T. O'Hara, $2000.
Armour Ave., 120 F. nördl. von 37. Str., 24×124, Ella Scott u. A. durch M. in C. an das Haus of Mercy, $4150.
Lowe Ave., 98 F. südl. von 66. Str., 45×125, Sarah Phillips und Gatie an John B. Wood u. A., $3200.
Rhodes Ave., 180 F. nördl. von 73. Str., 50×125, Equitable S. and L. Association an Dianthe A. Stockton, $2800.
Grundstück 207 N. Clark Str., 22×110, Jacob Rehm an Jacob F. Rehm, $15,000.
Houston Ave., 135 F. südl. von 87. Str., 25×140, Lizzie Kraker an John Salamowski, $2500.
16. Str., 24 F. westl. von Burlington Str., 25×100, A. T. Kazba an Joseph Theurer, $3700.
92. Ct., Nordwestecke Center Ave., 58×125, und anderes Grundeigenthum, M. Roach an Catharine Roach, $1.
Dasselbe Grundstück, Catharine Roach an Alice Roach, $1.
Turner Ave., 180 F. südl. vom Douglas Boul., 25×124.85, Charles M. Hopp an Sarah McMahon, $1.
Dasselbe Grundstück, Sarah McMahon an Mary C. Hopp, $1.
North Ave., 162 F. östl. von Pauline Str., 24×100, Patrick Fenian an Alexander D. Duff, $3200.
Milwaukee Ave., 197 F. nordwestl. von Ashland Ave., 24×160, Charlotte Meier an Carrie Troßdowitz, $8000.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter"-Office in Washington gesandt.

Chicago, den 29. Sept. 1900.

551 Abstender Jacques
552 Adamski Jakob
553 Adelman A Mrs
554 Antolca Zufija
555 Andryarskis Jonas
556 Andrzejewski Joseph
557 Apelbaum Wejer
558 Artos Fred
559 Augustin Franc
560 Bachner Sam
561 Bak Jan
562 Balezius Wicentes
563 Bat Stanislaw
564 Babi Josef
565 Babel Marie Miß
566 Baier Albina Miß
567 Beer
568 Becker Lotti Miß
569 Belacz Antoni
570 Benedykt Marya
571 Betlachoven Frank
572 Bion Madame
573 Bieschke Emma
574 Bisuo Wm
575 Bieus G
576 Biaton Wojciech
577 Biernidi Jozef
578 Bozlot Josef
579 Boron Zofia Miß
580 Broffert Emma Mrs
581 Bronkowski Matei
582 Brounstein R Miß
583 Brieudi Ursula Mrs
584 Brzezinski Ignacy
585 Buff Ernst
586 Burchard Albert
587 Byek Jan
588 Cernat Jan
589 Cailo Jan
590 Colangean Jeor
591 Cohen Dawe
592 Cohen Simy
593 Cudrik Jos
594 Cwiez Anna
595 Dargel Georg
596 Doerther Richard
597 Dombrowski Jan
598 Drogos W
599 Einhorn D Miß
600 Elstromer Mrs
601 Ernold C H
602 Ernst W Mrs
603 Faz M
604 Faniskadisb J
605 Felip Adam
606 Feinstein S
607 Fenko Marya Mrs
608 Finkelstein Abe
609 Filip Agnista
610 Filipa Susanna
611 Frank Fred
612 Gajlus Jonas
613 Gajlewicz Kasimir
614 Goebel John
615 Godwilers Josef
616 Göring Ph
617 Goldin H
618 Gouwicz Joanes
619 Grinberg Em
620 Groszewski Matis
621 Grosse Mag
622 Grosch Julius
623 Gustas Kazimer
624 Gyrejis Frynk
625 Hacke Anna Mrs
626 Hachmeister Henry
627 Herkisz Ludwial
628 Hetel Bernhard
629 Herman H
630 Hetman Stenh
631 Hoffmann G
632 Hujar Gabor
633 Hwlicka Katr
634 Jwacko Mato
635 Karzemska Anna
636 Janas Wojciech
637 Jerezet John
638 Jurek Josef
639 Kasparowiczin K
640 Kahn Madame
641 Kalshbrenner John
642 Kay Hugo
643 Kepanoska Mary
644 Kiffett Jan
645 Kiska Piotr
646 Kiwzel Marya
647 Kinsleger Fredalia
648 Komaret E
649 Kohn Hohmann
650 Kohn Cham
651 Kostur Zofia Miß
652 Kooworski Kasimir
653 Kostenzeff Kohe
654 Krak Jan
655 Kuczinwiski Joseph 2
656 Kuperman M
657 Kubina Jan
658 Kulac Frank
659 Kufel Kasimir
660 Kujel Stanislaw
661 Kuhlmann Morris
662 Kuhlmann Morris
663 Kuhlmann Morris
664 Kulig Jakob
665 Kwasniewski Piotr
666 Kryszkan Kupol
667 Lauser Jakob
668 Ledenhoff Mathilda
669 Lange Edward
670 Landmor Mrs
671 Lemm Lizzie Miß
672 Lewis Sam
673 Lewinstern H
674 Lewensen S
675 Lietys Jenon
676 Sipsele Jordan
677 Loebel Mag
678 Loewis Martha Mrs
679 Lohe Anna Mrs
680 Löschmann Adolf
681 Mayer Louis
682 Maledi Antou
683 Mabej Jan
684 Magrim Adam
685 Matis Juvo
686 Meier Sophie Mrs
687 Miaso Jan
688 Miles Gnella Miß
689 Morwitz Babbina
690 Mothven Elsa Mrs
691 Motry Josef
692 Mueller Anne Maria
693 Muspepy Ubanto
694 Neugrass William
695 Neumann Paul
696 Richthausen J
697 Nowak Leoch
698 Nykul Michael
699 Ohrt William
700 Oldberg Oscar Mrs
701 Osbaret Jvar
702 Oszujsit Marcin
703 Padowski Juk
704 Papeiak Stanislaw
705 Peunan Oskar
706 Pietrusta Josef
707 Piled J
708 Polinski Andrji
709 Pedroza Anna
710 Prescot J
711 Preuß Fried Wm
712 Proehuida Marpanna
713 Prolau Antoni
714 Pstrazowski Franc
715 Reflowic John
716 Reimann Tomasz
717 Reuß Albert
718 Rohr Fritz
719 Rosinski Stanislaw
720 Rutscinski Stanislaw
721 Rujcki Tomo
722 Rujch Tomazo
723 Sachleben Charlotte
724 Sadman Jsidor
725 Samolewicz S Miß
726 Sauter J
727 Schaufer Ferdinand
728 Schlapal Franz
729 Schuer J
730 Schnorr Theodor
731 Schulz Friedrich
732 Schulze Familie
733 Schulz Ada
734 Schur M
735 Schweifert Louise
736 Selig 2
737 Sefon J
738 Seifert August
739 Setis Janusz
740 Seibl Frank
741 Shanes J
742 Share Clausman
743 Shauwis Jsidor
744 Silverman Carrie Mrs
745 Silverman B
746 Siarnoski Franciszek
747 Siemienkowic M
748 Skalba Stanislaw
749 Smola Jendrzej
750 Soughfeld Marie Miß
751 Strickner Alfons
752 Staisorotis J
753 Stanek Bronislawa
754 Stanek Viktoria
755 Stanek Mary
756 Stiglofia Franz
757 Stuller Marie Miß
758 Sulbosska Teodozia
759 Saitorjwich Myer
760 Szumkowiak Ignace
761 Szczubla Stanislaw
762 Tabis Katarzyna
763 Timenna Theresa
764 Tomczak Antoni
765 Trkulja Matya
766 Trzyszala Antoni
767 Underzuber Paul
768 Banda Georg
769 Beibli Elfred
770 Bichowski Antou
771 Warschawski Mag
772 Weigahn Miß
773 Welega Wojciech
774 Wand Dura
775 Webbe August
776 Weisgerber Marianna
777 Wertella Adam
778 Wojcik Jan
779 Wolechowski W
780 Wolter Albert
781 Wurst Michael
782 Wüstenhagen Ernst
783 Zachimowicz Leonora
784 Zielinski Waclaw
785 Zawada Josefa
786 Zarluga Antonio
787 Zeklowski Michal
788 Zelaska Telia
789 Zeiß Christ

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

John Kralovec, vier einstöckige Cottages, 1934—40 South Fortieth Str., $4,000.
A. Hogeborn, zweistöckige Brick-Flat, 501 Central Park Ave., $3,000.
L. A. Brino, einstöckige Frame Cottage, 1357 West Montrose Ave., $1,000.
Charles Alexander, zweistöckiger Brick-Anbau, 770—36 Hawthorne Ave., $1,200.
O. Johnson, zweistöckiger Frame Store und Flat, 1551 N. Albert Ave., $1,500.
Sam Brown jr., 1½stöckige Frame Cottage, 2529 Ontario Str., $1,200.
Emma C. Kolb, zweistöckiger Frame-Anbau, 1137 Belmont Ave., $1,200.
Fred. Hoffman, zweistöckiger Brick-Anbau, 147 Illinois Str., $1,000.
Sam Brown jr., vier einstöckige Frame Cottages, 117—119 Winona Str., $2,000.
J. Ambrose, zweistöckige Brick Flat, 874 Humlin Str., $3,000.

Vergnügungs-Wegweiser.

Studebaker. — „Girofle-Girofla".
Powers. — „Brother Officers".
Grand Opera House. — „Thee Ameer".
McVickers. — „Way Down East".
Great Northern. — „A Midnight Bell".
Dearborn. — „The Three Musketeers".
Hopkins. — „A Grip of Steel".
Alhambra. — „Down Mobile".
Bijou. — „On the Suwanee River".
Academy — „A Child of Fortune".
Rienzi. — Konzerte jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Volksgarten. — Beckers Damen-Orchester.
Tivoli-Garten. — Tyroler Alpensänger und Vaudeville.

Ureltern der „Meidinger".

Keinem Volke hat es je an witzigen Köpfen gefehlt, und wenn man den Stammbaum der Witze verfolgt, so findet man unter denselben viele von sehr, sehr altem Datum. Die Urquelle einer ganzen Reihe ist das sogenannte „Buch der Sechzig", für dessen einmalige Lektüre König Philipp von Mazedonien eine Summe bot, die etwa $1000 gleichzuschätzen ist. Die Sechzig waren athenische Witzbolde, die sich in einem Tempel des Herakles versammelten und jeden guten Einfall zu Papier oder richtiger zu Pergament brachten. Ein zweites Witzbuch verfaßte Hierokles aus Alexandria schon vor mehr als 2000 Jahren. In diesem stehen Witze der Art, die wir „Meidinger" oder „Kalauer" nennen. Der Mann, der einen Ziegel als Probe seines zu verkaufenden Hauses herumzeigte, der Geizige, der sein Pferd ohne Futter zu leben lehrte und sich beklagte, daß es starb, obgleich es schon gelernt hatte, acht Tage lang nichts zu fressen, — der kluge Mann, der sich mit geschlossenen Augen vor einen Spiegel stellte, um zu erfahren, wie er im Schlafe aussehe, — oder jener andere, der sich einen Raben kauft, um sich mit eigenen Augen zu überzeugen, ob solche Vögel über 200 Jahre alt werden, — jener Schiffbrüchige endlich, der, da Alles auf dem Verdeck des sinkenden Schiffes einen Balken, ein Brett, einen Mast umklammerte, einen eisernen Anker umarmte — sie Alle sind Figuren des Hierokles, aber auch noch nicht einmal von diesem erfunden, denn forscht man ihrem Geburtsschein noch weiter nach, so sind sie steinalte Indier oder Chinesen. Dasselbe gilt von dem folgenden Scherze: „Ich hörte, Du seiest todt", sagte ein Freund zum anderen, und als dieser betheuert, daß er lebe, unterbricht ihn jener mit den Worten: „Schweig, der mir so sagte, ist ein glaubwürdigerer Mann, als Du bist". Vor Kurzem tischte eine große deutschländische Zeitung ihren Lesern nachstehenden Soldatenbrief auf: „Oberst, ich danke Ihnen für den Tod meines Vaters. Das ist ein Unfall, wie sie häufig vorkommen und von dem ich hoffe, daß er keine ernsten Folgen haben wird. Neulich brach ich mein rechtes Bein, mit dem ich die Ehre habe zu zeichnen Ihr N. N." Denselben Brief theilte aber schon Baronet Grimm, als er 1776 bis zur französischen Revolution von Paris aus literarische Bulletins schrieb, seinem fürstlichen Korrespondenten in Deutschland als funkelnagelneuen mit, und doch — ist jener Brief älter, als die französische Sprache. Ach ja, es ist nun einmal schon Alles dagewesen!

— Nur dann. — Glauben Sie, daß Frauen das Amt eines Rechtsanwalts bekleiden können? — O ja — aber nur dann, wenn sie Männer zu vertheidigen haben!

— Wenigstens etwas. — Raubmörder (der zum Tode verurtheilt wurde, zu seinem Vertheidiger): Hör'n S', Herr Doktor, dazu hätt' i Ihnen net braucht. — Vertheidiger: So, — wissen Sie denn nicht, daß für Sie außer der Todesstrafe auch noch zwanzig Jahre Zuchthaus beantragt waren und daß ich diese Strafe auf zehn Jahre herunterbrachte?

Lokalbericht.

Wird ausgeliefert.

William B. Dunton, jener Buchhalter der hiesigen Union National Bank, welcher unter Mitwissen seines Freundes Forbes $20,000 veruntreute, flüchtig wurde und dadurch Forbes' vorzeitigen Tod herbeiführte, wird nicht in Virginien, wo er festgenommen wurde, sondern in Chicago prozessirt werden. Heute, zu früher Morgenstunde, trat er in der Obhut eines Detektives die Rückreise an.

* Richter Stein hat es abgelehnt, den Einhaltsbefehl aufzuheben, durch welchen es dem Stadtrath von Evanston untersagt worden ist, den Alderman Carroll seines Sitzes verlustig zu erklären.

* Wegen des Mangels an Kassenscheinen im Nennwerth von $5, $2 und $1, der sich im Geldverkehr bemerkbar macht, hat das Finanz-Ministerium die Unterschatzämter angewiesen, Scheine im Betrage von $10 und mehr nur gegen Schatzamts-Noten auszugeben. Bei der Umwechslung von Gold sollen nur fünfzig Prozent des Betrages in größeren Scheinen ausgezahlt werden.

* Im Vereinshause des „Casino Club", Ecke Winthrop und Hollywood Ave., Edgewater, wird am 11. und 12. Oktober die 30. jährliche Konvention der „Illinois Equal Suffrage Association" tagen. Es sind für dieselbe Vorträge angekündigt von Susan B. Anthony, Elizabeth Hawley Everett, Dr. Frances Dickinson, Catherine Waugh McCulloch, Phoebe M. Butler, Clara T. Bourland, Mary E. Holmes und Anderen. Eintritt frei.

* Gerüchtweise verlautet, daß der Finanzmann und Straßenbahnspekulant Louderback, welcher vor etwa vier Wochen seine Stellung als Präsident der Northwestern-Hochbahngesellschaft niederlegte, sich als persönlicher Vertreter des Straßenbahnmagnaten Yerkes nach London begeben wird, um daselbst den Bau der unterirdischen Straßenbahngesellschaft zu überwachen, die Yerkes den Londonern zu bauen unternommen hat.

Carroll will abdanken.

Der Vorsitzende des Baugewerkschaftsrathes verspricht, sein Amt in der nächsten Sitzung niederzulegen.

In der gestrigen Sitzung des Building Trades' Council erklärte der Präsident, Edward Carroll, daß er in der nächsten Versammlung den Vorsitz niederlegen würde, um eine ungünstige Beurtheilung seiner Handlungsweise durch seine Genossen in der Arbeiterbewegung zu vermeiden.

Es verlautet, daß Hugh Irons, das Haupt der Bergypser-Union, Carroll nach der Abdankung zum Delegaten ernennen will.

* * *

Nach einer Pause von zwei Wochen Dauer ist gestern die Arbeit an dem neuen Postgebäude wieder aufgenommen worden.

Stürzte vom Straßenbahnwagen.

Der frühere West-Town-Assessor Edward Dwyer kam gestern durch einen Sturz vom Straßenbahnwagen zu Schaden. Er befand sich auf der hinteren Platform eines überfüllten Waggons der Ogden Ave.-Linie in der Nähe vom Union Park, als er durch einen jähen Ruck, welchen der Waggon erhielt, rücklings herabgeschleudert wurde und mit dem Kopfe auf dem Straßenpflaster aufschlug. Sein Gesicht war nach wenigen Minuten über und über mit Blut bedeckt. Er wurde bewußtlos aufgehoben, in die nächste Apotheke getragen und mittels Droschke nach seiner Wohnung, Nr. 1658 Jackson Boulevard, geschafft.

* Der Lehmann'sche Nachlaß hat auf Grund einer von C. C. Spottswood auf das Hotel Granada aufgenommenen Hypothek von $100,000 ein Enteignungsverfahren eingeleitet.

* General Otis, der gestern den Oberbefehl über das Seendepartement übernehmen sollte, weilt noch in New York, und wird wahrscheinlich das Kommando hier nicht übernehmen.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

— Ver. St. Marine-Korps — Rekruten verlangt!
Gesunde, unverheirathete Männer im Alter von 21 bis 35 Jahren, nicht weniger als fünf Fuß vier Zoll und nicht über sechs Fuß ein Zoll groß; nicht dem Branntwein-Genuß ergeben und von gutem moralischem Charakter; müssen eingeborene oder naturalisirte Bürger der Ver. Staaten sein oder ihre Absicht kundgegeben haben, solche zu werden; müssen lesen und schreiben können. Die Dauer des Dienstes ist fünf Jahre, mit der Annahme, daß drei davon an Bord eines „seegehenden" Kriegsschiffes verbracht werden, wodurch Gelegenheit geboten wird, alle Theile der Welt zu besuchen. Der Lohn beträgt von $13 bis $44 der Monat, je nach Rang und Dienst. Wegen weiterer Einzelheiten wende man sich an die Marine-Korps-Rekrutirungs-Office, 398 S. State Str., Chicago. 23jl,3mon,X

Verlangt: Ein Porter, der Lunch schneiden kann. Fred. Potthast, 146 S. Clark Str.

Verlangt: Ein junger Bäcker als dritte Hand. 1940 Archer Ave. fason

Verlangt: Leute, um den „Lustigen Boten" und andere Kalender für 1901 zu verkaufen. A. Lanfermann, 56 Fifth Ave., Zimmer 415. 29jy,1wX

Verlangt: Knabe. Vorzusprechen Sonntag Morgens in 1135 Belmont Ave.

Verlangt: Ein guter Helfer an Costum-Röcken. 1107 Marianna Str., nahe Lincoln Ave. fasonmo

Verlangt: Zwei gute Leute auf der Farm; müssen mit Pferden umzugehen wissen. 181 W. Lake Str. fason

Verlangt: Ein starker Junge, zum Helfen am Milchwagen. 2092 Carroll Ave.

Verlangt: Ein Expreßmann, der in der Nachbarschaft von Belmont, Racine, Fullerton und Halsted Str. wohnt. Bitte brieflich nachzufragen. No. 297 Pine Grove Ave., 1. Flat.

Verlangt: Stadtbekannter junger Mann, englisch sprechend, als Treiber für Delivery Wagen. Dry Goods Store, Ecke North Ave. und Halsted Str.

Verlangt: Junger Mann, als dritte Hand an Brod. 451 N. Clark Str.

Verlangt: Erster Klasse Bushelman, sofort. 1267 Nord Clark Str.

Verlangt: Ein Mann, der mit Pferden umgehen kann und in einer Gärtnerei behilflich sein kann. Nachzufragen: 3907 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Knabe verlangt in Packing-Room in einem Wholesalehaus, muß Erfahrung haben. Adr.: B. 232 Abendpost.

Verlangt: Zwei gute Bushelmen; gute Bezahlung. 125 Dearborn Str., Room 201. E. T. Herr. famo

Verlangt: Mechaniker. Für ein mechanisches Theater in Chicago wird ein tüchtiger Mechaniker und Maler gesucht, der mit solchem mit Bude und Wagen reisen kann und im Stande ist, neue Szenen, Schlachten usw. anzufertigen, sowie auch Figuren für eine „Reise um die Welt in 80 Minuten!! Solche die schon mit Morieux in Deutschland gereist, vorgezogen. Adr.: B 200, Abendpost.

Verlangt: Ein ältlicher Mann für allgemeine vorkommende Arbeit. 984 Washington Blvd.

Verlangt: Schneider; guter Bushelman. Vorzusprechen Sonntag und Montag. 2235 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Zuverlässiger Tinner; ebenfalls Mann, der Gasöfen, Herde usw. repariren kann. 1407 N. Clark Str.

Verlangt: Erfahrener Mann im Barn zu arbeiten. 930 Van Buren Str.

Verlangt: Fenster-Rahmenmacher und Cabinetmacher. 35 Fullerton Ave. 29splw

Verlangt: Junge in Meatmarket. 1980 N. Ashland Ave.

Verlangt: Geschirrwäscher. Economy Hotel, 663 S. Halsted Str.

Verlangt: Gute erste und zweite Hand Brot- und Cakebäcker. 4256 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Porter, Deutscher vorgezogen. 1137 W. 12. Str., Nordost-Ecke Western Ave., Saloon.

Verlangt: Ein starker, intelligenter Junge. 212 Ost Division Str.

Verlangt: Blacksmith-Helfer. Nic. Kuhnen, 210 Ost Superior Str.

Verlangt: Guter lediger zweite Hand Brotbäcker. 91 Ost Chicago Ave.

Verlangt: Aelterer Mann mit Geschäftskenntnissen, ohne Anhang, findet beständige Stellung und Heim. Muß baares Geld oder Grundeigenthum als Sicherheit geben. 658 Armitage Ave., Store.

Verlangt: Ein guter Schneider an Röcken. 1039 Milwaukee Ave., hinten.

Verlangt: Guter Zitherspieler; Süddeutscher vorgezogen. The Braunschweiger Delicatessen, 637 E. 43. Str., zwischen Indiana und Prairie. fasonn

Verlangt: Guter Bartender. 176 S. Clark Str., Basement.

Verlangt: Ein älterer Mann um Bar zu tenden. Johnson, 4103 S. Ashland Ave.

Verlangt: Ein Junge an Cakes zu helfen. 245 W. Chicago Ave.

Verlangt: Junger Mann zum Saloon-Reinmachen. 27 Ost North Ave. frsa

Verlangt: Agenten um Waschblau, Ammonia, nebst vielen anderen Artikeln an Grocerykeepers zu verkaufen. Fred Schmidt, 503 Otto Str. frsa

Verlangt: 500 Eisenbahnarbeiter für Wyoming; Teamsters, $30 und Board; Laborers, $2 pro Tag, billige Fahrt; 500 für Wisconsin, Iowa und Minnesota, freie Fahrt; 50 Farmarbeiter, höchste Löhne. Roß Labor Agency, 33 Market Str., oben. 28sp,1w

Verlangt: Ein Cakebäcker als zweite Hand. 584 Ogden Ave. frsa

Verlangt: Erster Klasse Finisher an Zement-Seitenwegen und ein Bricklayer. E. H. Berlin, Chicago Heights. frsa

Verlangt: Agenten und Ausleger für neue Bücher, Zeitschriften und Kalender, für Chicago und auswärts; beste Bedingungen. B. M. Mai, 146 Wells Str. 28splm&X

Verlangt: Verkäufer für importirte Kalender; Deutscher Kaiser-, Hinkende Bote-, Regensburger Marien- und Gartenlaube-Kalender, billiger als anderswo. B. M. Mai, 146 Wells Str. 28splm&X

Verlangt: Ein tüchtiger Blumengärtner für Palmen und Farren. 548 W. Madison Str. dofrsason

Verlangt: Schneider. 2531 State Str. dofsa

Verlangt: Schneider an alter und neuer Arbeit. Stetiger Platz. 271 Lincoln Ave. dofrsa

Verlangt: Chandeliermacher. Nachzufragen: 297 Wabash Ave. midofrsa

Verlangt: Starker Junge, an Cakes zu helfen.— 6120 Morgan Str. midofrsa

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Mann und Frau — 30 bis 40 Jahre alt — um eine Farm nahe Chicago zu übernehmen. Müssen allgemeine Farmarbeit verstehen, auf das Vieh und Obstgarten aufpassen. Stetige Stellung. Müssen englisch sprechen. Adr.: S 720, Abendpost.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junger Mann, 21, sucht Beschäftigung. Hat Erfahrung in Grocery und Market. Adr. B. 205 Abendpost.

Gesucht: Ein kürzlich eingewanderter junger Mann sucht Stelle in der Bäckerei an Cakes. J. Brown, 111 S. Lincoln Str.

Gesucht: Eine gute zweite Hand Brotbäcker sucht stetige Arbeit. Kann auch gut am Ofen arbeiten. 441 Wellington Str.

Gesucht: Vormann an Brod sucht Arbeit. Adr.: B. 207 Abendpost.

Gesucht: Bäcker an Brot und Rolls sucht Stelle. Adr.: B. 234, Abendpost.

Gesucht: Gewesener Kavallerist und Kutscher sucht irgendwelche Beschäftigung. Adr.: B. 203 Abendpost.

Gesucht: Ein Bäcker an Brot sucht Arbeit. 174 Ost North Ave. frsa

Gesucht: Erfahrener Bartender sucht Stellung. — Nachzufragen 5214 State Str. dofrsa

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Geübte Maschinennäherinnen an Walking Skirts. $10—$12 die Woche. Ferner Mädchen, um Nähte einzufassen. 172 Potomac Ave.

Verlangt: Hand- und Maschinenmädchen an Röcken. 237 E. Madison Str., 5. Floor.

Verlangt: Verkäuferin für Dry Goods. 1211 West North Ave. samon

Verlangt: Mädchen, um Knopflöcher an Röcken bei Hand zu machen, 3 Cents per Knopfloch. 237 Ost Madison Str., 5. Floor.

Verlangt: Junges Mädchen kann das Kleidermachen und Zuschneiden gründlich erlernen. 383 Ost North Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 684 W. 20. Str.

Verlangt: Finishers an guten Hosen. 1744 N. Leavitt Str. samo

Verlangt: Gutes Mädchen im Grocery-Store zu arbeiten; eines, das in der Nachbarschaft wohnt, vorgezogen. 155 Roscoe Str., Ecke Leavitt.

Verlangt: Finisher an Hosen. 73 Ellen Str., nahe Milwaukee Ave. und Lincoln Str.

Verlangt: Erster Klasse Stickerinnen für Monogramms auf Weißzeug. Fleur de Lis, 1517 Michigan Ave. fson

Verlangt: Maschinenmädchen an Coats. Gaskraft. 203 Washburn Ave. 28sp,1wX

Verlangt: Gute Maschinen-Operators, Dampfkraft, nur solche mit Erfahrung im Waistmachen sollen sich melden. 888 Milwaukee Ave. 28splw

Verlangt: Gute Baisters und Finishers an Cloaks. 423 W. Dixon Str. dofrsa

Verlangt: Aufgeweckte Mädchen über 16 Jahre alt, das Hemdenmachen zu lernen. Müssen nahe unserer Fabrik wohnen. The Metropolitan Shirt Co., 1818 Milwaukee Ave. dofrsa

Verlangt: Hand- u. Maschinenmädchen an Cloaks. 223 W. North Ave. frsa

Hausarbeit.

Verlangt: Eine Nacht-Köchin, um nach Orders zu kochen. 41 Ost 13. Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen in der Küche zu helfen. 4014 State Str. fson

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit und bei Kindern. 5400 Ashland Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 5259 Ashland Ave., 2. Flat. samo

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. — 286 W. Chicago Ave., nachzufragen Sonntag von 9 bis 3 Uhr.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kleine Familie; guter Lohn. 3611 Vernon Ave.

Verlangt: Dienstmädchen. Lohn $5.00. 282 12. St., oben. fasonn

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— Nachzufragen 485 42. Place.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; Familie von 3; keine Kinder. 333 Burling Str., 2. Flat.

Verlangt: Eine ältere Frau. Anzufragen 252 Vine Str., Basement.

Verlangt: Lunch-Köchin, $9; nettes Hausmädchen für Institut, $20 pro Monat; Mädchen für Boardinghaus, nahe Chicago; Haushälterinnen, alles gute Plätze, frei. 1814 Wabash Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Leichte Stelle, guter Lohn. 1887 Milwaukee Ave., Store.

Verlangt: Haushälterin in mittleren Jahren; am Sonntag vorzusprechen. 1696 Elston Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Gute Heimath. $3.50. 5130 Wabash Ave., 3. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit und im Store auszuhelfen. Bäckerei, 880 W. 21. Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 590 Fullerton Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Guter Lohn. 1629 Barry Ave., nahe N. Clark Str. samo

Verlangt: Aeltere evangelische Haushälterin bei Wittwer mit 3 Kindern. 368 Herndon Str., nahe Wrightwood Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen. $4. 1771 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 172 E. North Ave., 3. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; eines das selbständig arbeiten kann. 157 E. North Ave. fson

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 359 Mohawk Str.

Verlangt: Eine Frau in den 40er Jahren bei einem alten Manne. 703 N. Wood Str., Basement, oder auch 643 N. Lincoln Str.

Verlangt: Mädchen bei Kindern; wo möglich zu Hause zu schlafen. 554 Lincoln Ave.

Verlangt: Tüchtige, selbständige Person, zwischen 30 und 40 Jahren, für allgemeine Hausarbeit, Kochen, Backen, Waschen, Bügeln usw. in kleiner Familie nahe Wilmette. Referenzen verlangt. Lohn $4. Adresse: S 701, Abendpost. fson

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; Familie von 3 Erwachsenen; $4; kein Waschen. 4415 Berkley Ave.

Verlangt: Zuverlässiges junges Mädchen bei der Hausarbeit mitzuhelfen; eines, das Kinder besorgen kann, vorgezogen. 243 Grace Str., erstes Flat, nahe Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen, sofort, bei allgemeiner Hausarbeit mitzuhelfen. Kein Waschen. 394 Belden Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in einer deutsch-amerikanischen Familie von 3. Lohn $4 pro Woche. Erfahrung und gute Referenzen verlangt. Nachzufragen: 6627 Woodlawn Ave. frsason

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen in der Küche zu helfen; im Saloon. 777 S. Western Av., Ecke 15. Place. frsa

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Evangelisches vorgezogen, in einer kleinen Familie. Briefe sind zu adressiren an P. O. Box 26, Deerfield, Lake Co., Ill. dofrsason

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. $5 die Woche. 256 Racine Ave. dofrsa

Verlangt: Ein gutes Mädchen in kleiner Familie. Kein Waschen. 1728 Kenmore Ave. mdofsa

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit. 1712 Briar Place, nahe Evanston und Belmont Ave. dimidofrsa

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Familie besteht aus drei Personen. 516 Washington Boul. 25sepw&X

Verlangt: 200 Mädchen für Haus- und Küchenarbeit. 654 Sedgwick Str., Ecke Center, Mrs. Runge. 18sp,didofa,1m

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit. Zweite und Kindermädchen für Nord- und Südseite. Bei hohem Lohn. Mrs. Gerlach, 447 Dearborn Ave. modofa

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.— 613 Sedgwick Str. dofa

Verlangt: Gute Aufwärterin. Schneiders Restaurant, 496 N. Clark Str. frsa

Verlangt: Ein nettes Dienstmädchen für eine Familie von nur erwachsenen Personen. Gutes Heim. 1689 Wellington Ave., Heller. frsa

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 302 E. Chicago Ave. frsa

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $3 pro Woche. Keine Kinder. Nachzufragen: 711, 356 Dearborn Str. frsa

Verlangt: Junges Mädchen für leichten Haushalt, welches zu Hause schläft. 399 Larrabee Str., 2. Flat. frsa

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit; findet eine gute Stellung in deutscher Familie bei gutem Lohn. Zu erfragen bei F. A. Brammer, 70 LaSalle Str., Zimmer 35. frsa

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Haushälterin. Nachzufragen Samstag und Sonntag. 1394 Lexington Str., nahe California Ave., Froede.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. 173 N. State Str., 2. Flat.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie, Riverside, Ill. Guter Lohn. Muß englisch sprechen. Nachzufragen Montag Nachm. 1309 Monadnock Building, oder schreibt Adr.: B. 202 Abendpost. fason

Verlangt: Eine gutempfohlene Frau oder ordentliches Mädchen zum Haushalt für Familie von drei Erwachsenen. Vorzusprechen Montag Vormittag. — 5240 Calumet Ave. fason

Verlangt: Ein gutes tüchtiges Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit in kleiner Privatfamilie. Lohn $4. — 4158 Lake Ave.

Verlangt: Mädchen, ungefähr 16 Jahre alt, bei der Hausarbeit mitzuhelfen. 1067 Seminary Ave., Ecke Roscoe.

Verlangt: Junges Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Referenzen verlangt. Sprecht sofort vor. 1. Flat, 1385 Jackson Boulevard.

Verlangt: Aeltere alleinstehende Frau für kleinen Haushalt. 176 Orchard Str., 1. Flat.

Verlangt: Tüchtiges Küchenmädchen per sofort; Restaurant. 171 Dearborn Str., Basement.

Verlangt: Anständige Frau für Hausarbeit, keine Wäsche und Bügeln. Kahn's Fair, 35. und Wood Straße.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 232 Clybourn Ave.

Verlangt: Kleineres Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 521 Belden Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit. Englisch sprechen nicht nothwendig. Zu erfragen 1782 Oakdale Ave., nahe Evanston Ave.

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für allgemeine Hausarbeit, zweite Arbeit. Haushälterinnen, Kindermädchen, eingewanderte Mädchen erhalten gute Stellen durch das deutsche Stellenvermittlungs-Bureau von Mrs. C. Runge, 654 Sedgwick Str., Ecke Center. 20sp,1mX

Verlangt: Strelows älteste deutsche Stellenvermittelung befindet sich 1814 Wabash Ave. Mädchen für irgend eine Arbeit, Haushälterinnen finden immer gute Plätze in allen Stadttheilen und Country. Frei. Herrschaften bitte vorzusprechen. 13splmtX

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für feinste Familien der Südseite, bei hohem Lohn. Miß Helms, 215 32. Str. und Indiana Ave. 1sp,1m

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit, zweite Arbeit. Eingewanderte sofort untergebracht. Mrs. Lewin, 3816 Rhodes Ave. 2jp,1m

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel. North 195. 5jan

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junge deutsche Frau wünscht Waschen und Hausreinigen. Mrs. Zange, 751 S. Jefferson Str.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. 696 Haddon Ave., nahe Humboldt Park.

Gesucht: Deutsch-amerikanisches Mädchen von 16 Jahren sucht Stelle in Office oder Store. Versteht etwas vom Buchführen. Beste Empfehlungen. L. X. 304 Abendpost.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht eine Stelle für Hausarbeit. S 723, Abendpost.

Gesucht: Frau sucht Arbeit im Saloon als Dishwäscherin oder zweite Köchin. 178 S. Water Str., Ecke LaSalle, Zimmer 25. Keine Sonntagarbeit.

Gesucht: Eine geübte Krankenpflegerin, bevorzugt Entbindungsfälle, wünscht Stellung, beste Empfehlungen. Mrs. Weichman, 2121 Wilcox Ave.

Gesucht: Tüchtiges deutsches Mädchen sucht Stellung für allgemeine Hausarbeit in besserer Familie bei Erwachsenen. Bitte, Briefe zu richten an A. H., 1240 Newport Ave.

Gesucht: Eine ältere deutsche Frau, ohne allen Anhang, sucht einen leichten Platz für Hausarbeit, gegen geringer Vergütung. Näheres 145 Milwaukee Ave., unten.

Gesucht: Gute Köchin sucht Stelle. Nachzufragen: 899 N. Clark Str.

Gesucht: Mehrere Haushälterinnen und nette Hausmädchen mit Referenzen suchen Stellung. Strelow, 1814 Wabash Ave.

Verlangt: Wäsche im Hause. 173 Fullerton Ave.

Gesucht: Alleinstehende Frau sucht Stellung als Haushälterin. 1249 N. Ashland Ave., oben. fso

Gesucht: Tüchtiges deutsches Mädchen in mittleren Jahren sucht Stelle bei Wittmann mit 1 oder 2 Kindern. Vorzusprechen: 104 Orchard Str.

Gesucht: Aeltere Frau sucht Platz als Haushälterin bei älterem Mann. 1425 Bronzan, auch 49. Place genannt.

Gesucht: Ein zuverlässiges älteres Mädchen, evangelisch, sucht unter mäßigen Ansprüchen Stellung als Haushälterin in achtbarer Familie mit Kindern, wo die Hausfrau fehlt. Adr. für 5 Tage: S. 728 Abendpost. frsason

Gesucht: Eine ältere deutsche Frau, die kochen, waschen, bügeln und nähen kann, sucht Stelle; am liebsten außerhalb der Stadt. 233 Taylor Str., nahe Halsted. frsa

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Pferd und Topwagen, billig. 223 W. North Ave. frsa

Zu kaufen gesucht: Leichter Topwagen mit oder ohne Pferd, billig. 166 Willow Str., am Sonntag.

Zu verkaufen: $15, gutes Delivery-Pferd. 272 Blackhawk Str.

Zu verkaufen: Pferd. 621 Washburn Ave.

Zu verkaufen: Zwei Carloads schwere westliche Pferde. Clybourn und Diversey Ave.

Zu verkaufen: Billiges Arbeitspferd, feines Top-Buggy. 753 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Gutes Pferd, 6 Jahre alt. 1014 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: Gutes, schnelles Pferd, billig. 227 Clybourn Ave., Store.

Zu verkaufen: Gutes Arbeitspferd. $30. 341 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: 4 Pferde, Geschirr, Expreßwagen. — 699 Elston Ave.

Zu verkaufen: 2 Milchkühe. 4937 Ashland Ave.

Zu verkaufen: Gute Brieftauben. 15 Tell Court, zwischen Sedgwick und North Park Ave.

Zu verkaufen: Kanarienvögel; Edelroller. 328 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Kanarienvögel Hähne und Weibchen, Andreasberger Stamm. Von diesjähriger Zucht. 220 Stück. 128 Burling Str.

Zu verkaufen: Billig, guter Top-Wagen. 553 31. Str., 2. Flat.

Zu verkaufen: Ziegen; billig. 820 Herndon Str.

Zu verkaufen: Frisch melkende Kuh. 1763 N. Humboldt Str.

Zu verkaufen: PrachtvolleGreat Dane Dogge; ausgezeichnet für Store oder Saloon. Für nur $10. — 2963 Wentworth Ave.

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ausverkauf von Hausgegenständen, Piano u.s.w., sehr billig. 535 Garfield Ave.

Zu verkaufen: Billig, wegen Abreise, zwei Parlor Sets, Piano, Spiegel, Komode, Fisch-Aquarium, Tische, Stühle, Carpets, Betten, Lith. Ruling Maschinen etc. 429 Lincoln Ave.

Zu verkaufen: 2 einschläfrige Bettstellen und Springs, sowie ein Kochofen. 1613 Addison Ave., 1. Flat.

Zu kaufen gesucht: Ein Kochofen mit Preisangabe. 1696 Elston Ave.

Zu verkaufen: Heizofen, Nähmaschinen. 138 Dayton Str.

Zu verkaufen: Billig, Heizofen. 227 Clybourn Ave., 1. Flat.

„Lion", 192 Ost North Ave., billigster Platz für eiserne Betten, selbstgemachte Matratzen, Couches. 20sp,1mX

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Feines Upright Piano. Nr. 9 Solon Place.

$90 Cash kaufen Kimball Upright-Piano, in bestem Zustande. 1015 N. Halsted Str., 1. Flat. fsa

Nur $25 für ein schönes Rosewood Piano, großer Bargain. 317 Sedgwick Str., nahe Division Str. 24sept,1w

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Kinderwagen mit Rubber-Tires, fast neu. billig. 667 Augusta Str., Hinterhaus.

Zu verkaufen: Butcher-Einrichtung. Nachzufragen 208 E. North Ave., 3. Flat.

Zu verkaufen: Weinpressen, billig. 111 Ost North Ave.

Zu verkaufen: 1 Wall Case, 2 Counters, 2 Show Cases. 177 Lincoln Ave. mfrsa

Zu verkaufen: Ein feiner Herrenpelz, billig. 43 B. ? Ave., unten. frsason

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Sehr billig, Bäckerei in guter Lage, für einen Mann, der sein Geschäft versteht. 1444 West Madison Str. Wegen Einzelheiten sprecht vor: 131 S. Halsted Str.

Notar Ulrichs, 36 LaSalle Str., 506, offerirt: Saloon-Bargains: $3000. $2500, $1500, $500, Baar oder Property. Groceries: $1800. $1200, $800, $500. Ausgezeichnete Restaurants, $1200. $500, $400 oder Property. Bäckerei mit Lunch, $500. Milchrunden, 7 und 3 Kannen, billig. Alles Bargains!

Zu verkaufen: Paint-Store, billig, wegen Todesfalles. 513 Larrabee Str.

Zu verkaufen: Restaurant, guter Platz, $75 Reingewinn pro Monat. 395 Ost Division Str.

Zu verkaufen: Grocery-Store, billig. 49 Fremont Straße.

Zu verkaufen: Grocery und Saloon, gute Lage, alter Platz. 420 N. Winchester Ave.

Zu verkaufen: Offizielle Morgenzeitungs-Route; 580 Kunden. Adr.: S. 726, Abendpost.

Zu verkaufen: Ein gutes, seit 14 Jahren etablirtes Schmiedegeschäft nebst Grundeigenthum, 18 Meilen von Chicago, steht billig zu verkaufen. Adresse: B. 206, Abendpost. ja

Zu verkaufen: Eine gute Saloon-Einrichtung mit Pooltable, alles Zubehör, Preis $150. Sowie Geschäfte aller Art, was man verlangt. Käufer und Verkäufer belieben vorzusprechen. Gustav Mayer, 107 5. Ave., im Saloon.

Zu verkaufen: Wegen Abreise, No. 1 Saloon-Geschäft: Nordseite; für annehmbaren Preis; gegenüber von der Car Barn und sämmtlichen Friedensrichter-Officen; alle nördlich fahrende Cars gehen vom Saloon ab. Klein, R. 92, 163 Randolph Str., Oeffentlicher Notar.

Zu verkaufen: Grocery-Store für $400, werth $800; in deutscher Nachbarschaft; wegen Krankheit. 318 W. Diversey Ave., Ecke Washtenaw Ave.

Zu verkaufen: Cottage mit Kohlen- und Expreß-Geschäft, sofort. Lease-Grund. 28 Menominee Str.

Zu vermiethen: Ein Restaurant unter sehr günstigen Bedingungen in einem besseren Hotel in Milwaukee, Wis.; seltene Gelegenheit für einen tüchtigen Restauateur. Adresse: Z 411, Abendpost. fsonmdmi

Zu verkaufen: Schuh-, Schul- und Zigarren-Store; guter Platz; keine Konkurrenz. 387 W. Belmont Av., Sacramento. samo

Zu verkaufen: Guter Schuh-Shop, Candy und Zigarren. 729 Southport Ave.

Zu verkaufen: Billig, Eck-Saloon, mit Logirhaus und Tanzhalle. 183 E. North Ave.

Zu verkaufen: Spottbillig, wegen Todesfall, Kaffee-, Butter, und Eier-Route, mit oder ohne Wagen und Pferd; alles gutzahlende Kunden; macht Offerte. K. O., 537, Abendpost.

Zu verkaufen: Gutgelegener Eck-Cash-Grocerystore, wegen Uneinigkeit in der Theilhaberschaft, passend für kleine Familie. Mann könnte Kaffe-Route und Frau den Store besorgen. Gutes Auskommen gesichert.— Adr.: D. E. 47 Abendpost.

Bargain! Grocery und Meat-Market wegen Aufgabe des Geschäftes billig zu verkaufen; Stock mit Grocery und Butcher Fixtures. Zu erfragen beim Eigenthümer, Sonntag und Montag, 7943 Woodlawn Ave., Grand Crossing.

Zu verkaufen: Leere Lotten und Geschäftshaus für Saloongeschäft, wenn auch außerhalb von Chicago.— Adr.: B 201, Abendpost.

Zu verkaufen: Ein alt etablirter Grocery- und Bäckerei-Store, Umstände halber wegen zu verkaufen; gute Lage. Nachzufragen 361 W. Chicago Av.

Zu vermiethen: Ein guter Saloon unter günstigen Bedingungen. Nähere Auskunft wird ertheilt in der Independent Brg. Assn., 586—612 N. Halsted Str., zwischen 8—10 Uhr Morgens. 26jn,bidofa

Zu verkaufen: Delikatessen-, Zigarren- und Candy-Stores, billig, wenn sofort genommen. 861 Lincoln Ave. fadidofadofa

Zu verkaufen: Restaurant, $75 pro Monat Reingewinn. 395 Ost Division Str. disa

„Hintze", Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft „Geschäfte" jeder Art. Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. 28sep1m&X

Zu verkaufen: Gute Zeitungsroute. Nachzufragen: 167 Clybourn Ave. frsa

Zu verkaufen: Gutgehender Delikatessen-, Grocery- und Bäckereistore. 144 Clybourn Ave. frsa

Zu verkaufen: Eine erster Klasse Eck-Grocery und Market auf der Nordwestseite, mit Pferd und Wagen. Muß wegen Todesfalles verkaufen. 1028 N. Francisco Ave. frsason

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Partner verlangt, junger, ehrlicher Mann mit wenig Kapital, in gutzahlendem Geschäft. Kenntnisse nicht unbedingt erforderlich. Adr.: P. 544 Abendpost. dofa

Lediger Mann in mittleren Jahren, tüchtiger Geschäftsmann mit etwas Kapital wünscht in Saloon-Geschäft als Partner einzutreten. Adr.: P. 552 Abendpost. dofrsa

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Zuverlässige deutsch-amerikanische Familie von Erwachsenen kann unteres Flat haben, mit Gas, Kohlen, gegen unsere Board. Matthews, 47 S. Peoria Str.

Zu vermiethen: Store, passend für Bäckerei oder Metzger-Geschäft. 315 Hudson Ave.

Zu vermiethen: Bäckerei. 218 Clybourn Ave.

Zu vermiethen: Ein guter Eckfaloon. Adr. P. 563 Abendpost. misa

Zu vermiethen: Fünf Zimmer Wohnung. 355 Milwaukee Ave. misa

Zu vermiethen: Ein guter Eck-Store für irgend ein Geschäft. Miethe $20. 1688 W. North Ave. fsa

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Boarders oder Roomers. 1166 13. Str.

Zu vermiethen: Ein schön möblirter Parlor mit Frontbettroom an zwei Herren, mit oder ohne Board. Mrs. Ruf, 696 N. Park Ave., Top Flat, nahe Wisconsin Str.

Zu vermiethen: Front-Bettzimmer bei Wittwe. 843 N. Clark Str., 2. Flat.

Zu vermiethen: 2 oder 3 Zimmer mit oder ohne Barn. 562 W. Huron Str., 2. Floor.

Zu vermiethen: Frontzimmer. 855 N. Clark Str.

Zu vermiethen: Herren finden freundliches Heim bei einzelnen Leuten. Müller, 664 N. Halsted Str., 2. Flat.

Zu vermiethen: Schönes Zimmer bei sauberer deutscher Frau. 567 Wells Str., unten.

Zu vermiethen: Zwei schön möblirte Zimmer. — 203 Ontario Str., erster Floor, links.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer. 445 Wells Str.

Zu vermiethen: Anständiger Mann kann gemüthliches Heim finden, Bett, Gas, deutsche Betten, Alles warm. 351 Mohawk Str.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer mit Board. — Kleine Familie. 681 Lincoln Ave.

Verlangt: Boarder. 621 Washburn Ave.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer; alle Bequemlichkeiten. 288 Wells Str.

Verlangt: Boarder, privat. 486 W. Chicago Ave.

Zu vermiethen: 112 S. Center Ave., Zimmer und Board. frsa

Zu vermiethen: Ein oder zwei schön möblirte Zimmer mit oder ohne Board. Privatfamilie. 107 Sigel Str. dofrsa

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Junger Mann sucht Zimmer und Board bei katholischer Wittfrau oder kl. Familie. Adr.: B. 240, Abendpost.

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heiraths-Gesuch. Deutsche Dame, in den 20. Jahren, sucht die Bekanntschaft eines älteren Herrn zwecks Heirath. Vermögen 40—60 Tausend Thaler gewünscht. Agenten verbeten. Adr.: J. 803 Abdpst.

Reelles Heirathsgesuch. Vermögende Eltern eines einzigen Kindes, wohlerzogen, blühendes hübsches Mädchen von 21 Jahren, wünschen selbiges auf diesem Wege zu verheirathen. Anständige Herren in geordneten Verhältnissen und ohne Untugenden belieben Briefe zu senden unter der Adresse: B 204, Abendpost.

Heirathsgesuch. Wittwe, 39, ohne Anhang, wünscht die Bekanntschaft eines älteren respektablen, gutsituirten Herrn, zwecks Heirath. Agenten verbeten. Nur ernstgemeinte Offerten. Adr.: J. W. 148 Abendpost.

Nähmaschinen, Bicycles 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gute Singer Nähmaschine, nur $3. Vorzusprechen 448 N. Ashland Ave., Sonntag.

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 7feb

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt. — Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation und Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9, Sonntags 9—3.

Geld auf Möbel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nordwestseite.

Westseite.

Nordseite.

Südwestseite.

Verschiedenes.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Eine vergessene Sünde

Von **Dorothea Gerard.**

(Fortsetzung.)

Erst Ende Juni tauchte eine solche Möglichkeit höchst unerwartet vor ihr auf, und zwar brachte Carlos selbst durch eine seiner räthselhaften Bemerkungen sie auf diese Fährte.

Sie hatten schon eine Weile auf einer Bank unter der großen weitverzweigten Buche im Garten beisammen gesessen, und seit ein paar Minuten hatten Beide geschwiegen, als Dennison anscheinend ruhig, aber mit tiefem Ernst zu sprechen anfing, als ob er lange Erwogenes äußern wolle.

„Esme," begann er, vor sich hinsehend, „ich denke manchmal, es möchte besser für Dich sein, nicht meine Frau zu werden. Ich hab' Dir's ja gesagt, daß ich nicht gut bin — so gern ich's auch, das weiß Gott, um Deinetwillen sein möchte. Es ist die alte Geschichte vom willigen Geist und vom schwachen Fleisch . . ." er lächelte mühsam und freudlos bei diesen Worten . . . „und Du solltest einen Mann finden, der Deiner würdiger wäre. Ich verdiene die Glückseligkeit, Dich zu besitzen, nicht."

Esme war's, als ob ihr ein kalter Stahl durch's Herz dringe, aber sich stolz aufrichtend, erwiderte sie besonnen: „Wenn Du mich nicht mehr so lieb hast, als Du mich hattest, Carlos — und es ist mir in letzter Zeit manchmal so vorgekommen — dann wäre es sicher besser, nicht Mann und Frau zu werden. Lieber scheiden, als daß Du unglücklich würdest durch mich."

Sie sah ihm voll in's Gesicht bei diesen Worten, und zum ersten Mal nahm er wahr, welche Spuren der innere Jammer schon auf diesen kindlichen Zügen, in den Augen, die ihn immer an taubenetzte blaue Blumen ermahnten, zurückgelassen hatte. Der Anblick that ihm so weh, daß er seinen Gleichmuth ganz verlor und, einzig seinem Gefühl gehorchend, den Arm um sie schlang und sie an sich preßte.

„Nein, o nein, mein Liebling!" rief er ungestüm. „Du weißt nicht, was Du da aussprichst, und ich wußte vorhin auch nicht, was ich sagte. Einen Schatz wie Deine Liebe aufgeben — ach, das wäre mein Untergang! Du weißt es doch, daß Du meine einzige Hoffnung bist, ich habe es Dir ja so oft gesagt — meine einzige Zuflucht vor mir selbst. Ich habe Dich so nöthig, Esme, so nöthig! Versprich mir, daß Du mich nie verlassen willst!"

„Und — liebst Du mich, Carlos?" fragte sie bebend, mitgerissen von seiner Leidenschaft.

„Wie ein Wanderer seinen Leitstern," versetzte er mit seltsamer Feierlichkeit, „wie der Schiffbrüchige den rettenden Port, und das, das ist die wahre Liebe, glaube mir — die einzige echte Liebe, die es gibt, mag sie dagegen sagen, was sie will. Die andere ist irdisch — diese allein vermag einen Menschen zu retten."

Esme saß ganz still, das Köpfchen an seine Schulter lehnend, und dachte über seine Worte nach. Sie war Weib genug, das „sie" zu beachten, das ihm offenbar unbewußt entschlüpft war, und trotz seiner glühenden Liebesworte, trotz des Armes, der sie so innig umfaßt hielt, überlief es sie kalt. Ihre Gedanken bemächtigten sich mit aller Kraft dieser neuen Möglichkeit — war es denn möglich, daß der Schlüssel zu all den Räthseln, die sie ängstigten, in dem unscheinbaren Fürwort „sie" liegen sollte?

Elftes Kapitel.

Am Nachmittag darauf saß Dennison um dieselbe Stunde in einem großen, üppig eingerichteten Zimmer, dem Schlummerlied aus Meyerbeers Afrikanerin lauschend. Er hatte sich einen niederen Sitz ausgesucht, stützte den Ellbogen auf's Knie und beschattete mit der Hand seine Augen, als ob er Alles von sich fern halten wolle, was ihn im Genuß jedes einzelnen Tons der wundervollen Frauenstimme hätte stören können, die den Raum erfüllte und durchs offene Fenster weit auf den Platz hinausfluthete.

Das Zimmer war weniger üppig eingerichtet, als phantastisch aufgeputzt. Die Wand hinter Dennisons Rücken zum Beispiel war fast zugedeckt von einer ganzen Sammlung der verschiedenartigsten Dinge, die man nicht gemeiniglich als Wandschmuck verwendet sieht. Neben einem bunten Tamburin prangte ein vergoldetes Zepter mit farbigen Glasstücken und eine dem entsprechende Krone, quer darüber schwebte ein malerisches, aber nicht sehr zuverlässig aussehendes Ruder, verschiedene Decken und Dolche, mit falschen Edelsteinen eingelegt, bildeten ein buntes Allerlei mit weiblichen Kopfbedeckungen aller Art, vom gestickten Kopftuch der russischen Bäuerin bis zur Spitzenmantille der Spanierin und dem weißen Burnus der Araberin, während ein aus Goldschnüren geknüpftes Fischernetz sich von Wand zu Wand schlang. In einer Ecke des Zimmers stand ein bemaltes Spinnrädchen, in einer anderen lagen Kränze aufgeschichtet, die sich gegenseitig durch ihr Gewicht erdrückten, meist mit breiten Seidenbändern in jeder erdenklichen Farbe geschmückt, die häufig mit Aufschriften wie „Der Königin des Gesanges", „Der sieghaftesten aller Selikas" und so weiter geschmückt waren. Derartige Schleifen, nur von der Zeit gebleicht, tauchten an aller Ecken und Enden, häufig recht überraschend auf, hielten die Vorhänge von kirschrother Seide zusammen oder schlangen sich in kühnen Windungen um eine der großen Photographien, die alle Wände bedeckten und immer nur ein und dieselbe Frau darstellten, so verschieden das Kostüm auch war. Auf jedem Tisch und Tischchen standen dicht gedrängt Vasen, Schalen und Gläser mit Blumen, und der Duft dieser frischen Blüthen mischte sich an diesem schwülen Sommertag mit dem scharfen Geruch der welkenden Kränze zu einem betäubenden Dunst. Dennison hatte denn auch darauf bestanden, daß wenigstens ein Fenster geöffnet werde, um der Erstickungsgefahr in diesem Treibhaus vorzubeugen.

Der seltsamste Gegenstand in diesem seltsamsten Gemach war aber ein Käfig von oxidirtem Silber, der in der dunkelsten und fernsten Ecke stand, und worin unbeweglich und doch offenbar lebendig etwas Weiches, Gelbes „zum Knäuel geballt" hockte.

Auch als der Gesang verklungen war, rührte sich Dennison noch nicht, sondern blieb mit der Hand vor den Augen schweigend auf seinem Platz.

Die Sängerin sah zu ihm hinüber und wartete ein paar Minuten, dann sagte sie: „Nun?" und der Ton verrieth, daß sie dabei lächelte. Er ließ die Hand sinken und blickte auf.

„Bis an's Ende der Welt könnte man mich locken mit dieser Melodie," sagte er, vor sich hinsinnend.

„Das habe ich auch im Sinn — mit dieser oder einer andern. Und ich glaube, Sie werden mir willig folgen," setzte sie nach einer Pause hinzu.

„So lange mir ein Rest von gesundem Menschenverstand übrig bleibt, gewiß nicht."

„Der braucht ja nicht für immer vorzuhalten."

Sie war aufgestanden und zeigte jetzt in vollem Licht eine ungewöhnlich hohe, prachtvoll geformte Gestalt, die sich sanft und leise bewegte, und doch den Eindruck ungewöhnlicher Muskelkraft machte. Das Theekleid, dessen lange Schleppe sie über den Teppich dahinzog, bestand aus weichem goldbraunem Stoff, mit einem losen Gehänge feuerfarbiger Seide an der Vorderseite. Die lang herabfallenden offenen Aermel wiesen dasselbe Futter, und am Saum und der Halskrause züngelte die rothe Seide wie verhaltene Gluth hervor. Das Gesicht, ein ziemlich volles Oval, von weichem braunem Haar umrahmt, hatte einen warmen, blühenden Ton; aus den braunen Augen blickte trotz der schmelzenden Weichheit, deren sie fähig waren, eine Gluth, die fern von Zärtlichkeit und Güte war. Keine der Photographien gab ihre Schönheit auch nur annähernd wieder, weil die Farbe fehlte. Im rosigen Dämmerlicht der Ecke, wo der Flügel stand, hätte man sie für zweiundzwanzig Jahre halten können, das weiße Licht am offenen Fenster dagegen enthüllte Spuren, die sich selten vor dreißig einstellen.

Sie sank in lässiger Stellung auf den nächsten besten Divan und beobachtete unter halbgeschlossenen Augenlidern hervor ihren Gast. Dennison starrte vor sich hin und schien ihre letzte Bemerkung überhört zu haben.

„Für immer braucht dieser Rest von Vernunft nicht vorzuhalten," wiederholte sie mit der vollen, weichen Stimme, die auch im Sprechen einen berückenden Klang hatte, „ich bin mit Vergnügen bereit, Sie davon zu erlösen!"

Dabei lachte sie so sanft und leise, wie sie gesprochen hatte, und schielte gleichmüthig auf einen ihrer mit Seide bekleideten Füße, von dem der gestickte Schuh herabgeglitten war. Immer noch kam keine Antwort aus der anderen Ecke.

„Warum waren Sie gestern nicht im Theater?" fragte sie jetzt ein wenig schärfer. „Wußten Sie nicht, daß es ein Abend des Triumphs für mich war? Die Selika trägt mir immer mehr Lorbeeren ein, als ich unterbringen kann — sehen Sie nur den Berg in der Ecke, und kein Zweigchen darunter von Ihnen."

„Ich war nicht in London gestern."

„Sie hätten eben da sein sollen und hatten's auch versprochen. Ich singe aber heute Abend wieder und Sie bleiben selbstverständlich — Carmen."

Er machte eine Geberde des Unmuths.

„Weshalb denn wieder Carmen?" fragte er in einem Ton, der beinahe Widerwillen ausdrückte. „Diese ewige Carmen!"

„Singe ich sie etwa nicht gut?"

„Zu gut! Nur wer selbst eine Carmen ist, kann die Figur mit einer solchen Lebendigkeit herausschaffen. In dieser Rolle sah ich Sie zuerst, und Sie werden mir immer Carmen bleiben."

„Und Sie lieben mich doch!"

Er sah sie, durch die ganze Breite des Zimmers von ihr getrennt, aufmerksam an.

„Ich habe Ihnen nie gesagt, ob ich Sie liebe — ich weiß selbst nicht, ob ich liebe oder hasse. Ich weiß nichts, als daß ich weiches Wachs in Ihren Händen bin, daß Ihre Stimme — wie ein so irdisches Geschöpf nur zu dieser göttlichen Stimme kommt! — meinen Willen lähmt, meinen Verstand schwächt, und daß der Gedanke, diese Stimme nicht mehr hören zu sollen, wie ein Blick in die endlose Einöde ist."

„Es liegt ja kein Grund vor, sie nicht mehr zu hören," entgegnete sie ruhig. „Deshalb will ich Sie ja eben mit mir ziehen bis an's Ende der Welt."

„Doch es liegt ein Grund vor, und Ihnen den zu nennen, kam ich heute her. Ich hätte es Ihnen längst sagen sollen — ich bin verlobt, seit zwei Monaten schon — erbärmlich genug, daß ich so lange geschwiegen habe."

„Das weiß ich längst," versetzte sie ungerührt, aber in ihren Augen funkelte ein gelblicher Schimmer.

„Sie wußten's? Und hatten kein Bedenken, dies Katz- und Mausspiel mit mir aufzuführen? Nie kam Ihnen der Gedanke . . ." Er brach ab und fuhr sich mit der Hand über die Stirne. „Ich muß wirklich den Verstand verloren haben, um Ihnen ein Gewissen zuzutrauen! Solche Geschichten sind ja Ihr Lebenselement."

Ein finsterer, fast haßerfüllter Blick glitt über sie hin; sie erwiderte ihn mit einem Lächeln.

(Fortsetzung folgt.)

Die Gesinnungen des Reichlandes.

Die Annäherung zwischen Deutschland und Frankreich ist ein Gegenstand, der in den letzten Monaten nicht selten erörtert wurde, allerdings mehr in Deutschland, als in Frankreich, wo man alles Entgegenkommen und alle Zugeständnisse von den Deutschen erwartet und sich das Recht vorbehält, sie anzunehmen oder abzulehnen. Nun beschäftigt auch das Hauptblatt der französischen Nationalisten, der Pariser „Gaulois", sich mit dieser Frage, natürlich von seinem chauvinistischen Standpunkt aus. Er hat einen Mitarbeiter nach dem Elsaß gesendet, der durch eigene Beobachtungen und Umfrage bei namhaften Elsässern und Lothringern erkunden soll, ob die Gesinnungen des Reichslandes eine Umwandlung erfahren haben. Als seine eigenen Wahrnehmungen gibt der französische Tagesschriftsteller diese Versicherungen zum Besten:

„Gewiß, der wirkliche Elsässer ist nicht deutsch geworden. Alle seine Neigungen nud seine Sehnsucht sind tief französisch geblieben, und wenn eine großherzige Bewegung den Elsässern anheimstellen würde, sich frei ein Vaterland zu wählen, so würde unzweifelhaft die sehr große Mehrheit zu rückkehren. Wenn Sie aber einen Elsässer fragen würden: „Würden Sie es, um wieder Franzose zu werden, auf die Gefahr eines Krieges ankommen lassen?" so würde er Ihnen mit der Gegenfrage antworten: „Und Sie?" Und er würde hinzufügen: „Die Nachrichten, die wir seit zwei Jahren aus Frankreich erhalten, zeigen leider nicht den Wunsch und Willen, die Revanche vorzubereiten ... Gambetta hatte gesagt: Denkt immer daran! Sprecht nie davon! Denken Sie noch daran? Wir wissen es nicht mehr." Um meinen ersten Eindruck zusammenzufassen, muß ich sagen: Der Elsässer ist noch kein Deutscher geworden, seine Liebe ist uns geblieben, aber unser innerer Hader verwundert und beunruhigt ihn. Er begreift nicht, daß Frankreich nur an seinen Parteikampf denkt, während Deutschland seine sachlichen und sittlichen Anstrengungen vervielfältigt, um das Elsaß zu gewinnen."

Der Abgeordnete Abbé Winterer sagte dem Mitarbeiter des „Gaulois", die lauere Feier des Sedantages und die berufene „Waffenbrüderschaft" in China hätten nicht viel zu bedeuten; eine Besserung der Beziehungen zwischen beiden Ländern wäre wünschenswerth, bisher sei aber davon noch nicht viel zu spüren. Der Abgeordnete fuhr fort:

„Straßburg hat unbestreitbar aus dem gewaltigen wirthschaftlichen Aufschwunge Deutschlands Nutzen gezogen. Mülhausen dagegen hat gelitten.... Die Städte wachsen, das Land geht zurück. Der kapitalistische Besitz schwillt mißbräuchlich an, der ländliche Grundbesitz wird entwerthet. All das ist mehr Schein als Wirklichkeit..." Dann ließ sich der Abbé sehr lange, sehr vorsichtig und mit gewollten Abschweifungen über alle möglichen Angelegenheiten aus, über die Verdienste des Landesausschusses, die Lehrfreiheit, die geplante katholisch-theologische Fakultät in Straßburg, die staatsrechtliche Stellung des Reichslandes im Reiche, vermied aber sorgsam die Frage des Besuchers zu beantworten: „Wie stellt sich das Elsaß zur auswärtigen Politik?" und sagte nur zum Schlusse die unverfänglichen Worte: „Die Zukunft steht weder bei uns noch bei den Deutschen. Sie steht bei Gott allein, der in seiner Gerechtigkeit Reiche gründet und stürzt, und ich erhebe nicht, wie andere, die verwegener sind, den Anspruch, seine Absichten zu erforschen und seiner Macht die Wege zu weisen."

Ein Lothringer, den der Pariser Nationalist in Metz besuchte, sagte ihm:

„Man macht so viel Lärm mit der berühmten Waffenbrüderschaft. Ich möchte, daß ihre erste Wirkung sei, die französische Militärbehörde sofort zum Bau einer Vertheidigungslinie vor Pont-à-Mousson zu bestimmen. Denn wir hier sind sicher, daß nichts auf Erden, keine Waffenbrüderschaft, keine Besserung der Beziehungen die Deutschen bestimmen wird, auch nur das winzigste Theilchen ihres Planes aufzugeben. Andererseits würde hier jeder eine Annäherung zwischen beiden Ländern gern sehen. Wir sind unerschütterlich französisch geblieben. Aber wir bezweifeln nicht die Aufrichtigkeit der Kundgebungen des Kaisers Wilhelm, deren bedeutendste die Einladung einer französischen Offizierabordnung zu den deutschen Feldübungen ist. Die einzige wirkliche Waffenbrüderschaft ist die französisch-russische. Sie ist die beste Friedensbürgschaft und uns Lothringern am theuersten... Von uns hier ist niemand zur deutschen Sache übergegangen. Unter uns gibt es keinen Abtrünnigen. Aber, obschon Seite an Seite mit den Deutschen lebend, sind wir ihnen fremd genug geblieben, um ihnen die Gerechtigkeit angedeihen lassen zu dürfen, die man Fremden schuldet, und die Vorzüge ihrer Rasse anzuerkennen, wenn wir auch ihre Herrschaft, die sie uns aufnöthigen, verabscheuen". Der Lothringer verbreitete sich anerkennend über das größere Wohlwollen und Entgegenkommen der deutschen Behörden gegen die Eingeborenen, daß in der letzten Zeit zu beobachten ist, fügt aber hinzu: „Man spreche nur nicht von Vergessen und Versöhnung. Jede Bemühung in dieser Richtung wäre erfolglos."

Neu ist all das nicht. Die Beobachtungen des „Gaulois"-Mitarbeiters dürften im Ganzen richtig sein, denn sie werden von anderen, unparteiischen Beobachtern bestätigt. Es ist aber nicht überflüssig, das oft Gehörte nochmals zu verzeichnen, einfach um festzustellen, daß sich nichts Wesentliches geändert hat.

Im Eise lebendig begraben.

Ein erschütterndes Trauerspiel vollzog sich Ende September in der Eiswelt der Tiroler Alpen. Vor Kurzem wurde vom Kabel gemeldet, daß ein Dr. Schäffer mit seinem Führer Offer todt im Eis des Olperer aufgefunden worden seien. Nun wird aus Innsbruck gemeldet: Dr. Schäffer verließ am 23. August mit dem Führer Offer die Geraer Hütte, um zunächst den Olperer zu besteigen und dann noch mehrere Touren in der Umgebung dieser großartigen Eiswelt zu machen. Das lange Ausbleiben machte deshalb wenig Aufsehen. So konnte es geschehen, daß man zehn Tage keinen Kummer über den Verbleib der beiden Verunglückten hatte. Endlich wurde die Frau Dr. Schäffers ängstlich, und es wurden die umfassendsten Vorkehrungen zur Auffindung der Vermißten getroffen. Unter der Leitung des Handelsgärtners Nickel, nebst einer großen Anzahl von Bergführern kam man an die Unglücksstelle, wo in einer Gletscherspalte von 24 Meter Tiefe die Verunglückten steinhart gefroren aufgefunden wurden. Es wurde nun festgestellt, daß die Beiden bei ihrer Gletscherwanderung eine große Unvorsichtigkeit begingen, indem sie sich 10, anstatt 20 Meter weit anseilten; so kam es, daß der große starke Doktor Schäffer, der 240 Pfund wog, den schmächtigen Offer beim Ueberschreiten der Schneebrücke mit in die Tiefe riß. Der Führer Offer brach sich Arme und Beine, während Dr. Schäffer nur leicht am Knie beim Absturz verletzt wurde. Dr. Schäffer versuchte nun zweimal durch die Eiskluft in die Höhe zu kommen und kam bis zu 6 Meter an den Rand heran, stürzte jedoch beide Male zurück, wobei er sich dann die Füße brach. Er sah nun keine Rettung mehr vor Augen, und so machte er, tief im Eis begraben, sein Testament. Bei der Lesung dieser Blätter seines Notizbuches sind den wettergebräunten Bergführern die Thränen über die Wangen gelaufen, so zärtlich und rührend nimmt Dr. Schäfer von seiner Frau und seinen Kindern Abschied. So, lebendig im Eis begraben, mußte der arme Mann 18 Stunden auf die Erlösung durch den Tod warten, und da machte er, so lange es die furchtbare Kälte gestattete, seine Aufzeichnungen. Der größte Theil ist privater Natur; tief bedauert er das Unglück seines sterbenden Führers Offer, und sagt, daß er zweimal den Aufstieg versuchte, es ihm aber nunmehr unmöglich sei, Rettung zu suchen. Dem Führer und sich selbst richtete er alle Eßvorräthe nahe zum Mund, damit sie beim Eintreten der Erstarrung doch noch etwas erreichen könnten. Zwei Päckchen Zündhölzer, die sie mithatten, lagen vollständig aufgebraucht neben den beiden Verunglückten umher. Nach den genauen Aufzeichnungen Dr. Schäffers erfolgte der Absturz um 8 Uhr früh am 23. August. Die Abschätzung der Höhe und Breite der Eisspalte ist ganz richtig im Notizbuche angeführt. An Geld hatte Schäffer 900 Mark und fünf Zehn Gulden-Noten bei sich und vermerkte dies genau, sowie die Zahl der Ringe, die er im Portemonnaie hatte.

— Deshalb. — A.: „Du heirathest also wieder, wen denn?" — B.: „Die Schwester meiner verstorbenen Frau!" — A.: „Warum denn, ist sie schön, reich?" — B.: „Nein, keines von beiden!" — A.: „So, warum heirathest Du sie denn?" — B.: „Offen gestanden: Damit es bei einer Schwiegermutter bleibt!"

— Einfacher Ausweg. — (Vater, der sich beim Professor über seinen Sohn erkundigt). Professor: „Zweimal mußte ich ihn schon einsperren, weil er die Noten gefälscht hat, was soll man nur mit dem Burschen anfangen?" — Vater: „Wissen's was, Herr Professor, geben's ihm halt lauter Einser, dann fälscht er nix mehr!"

Großmannssucht.

„Sie glauben gar nicht, wie stolz die Herren Norweger auf ihr schönes Vaterland sind," meinte mein dänischer Onkel eines Tages, als wir aus Kopenhagen heraus am schönen Ufer entlang nach Klampenborg spazierten, „Sie glauben es wirklich nicht. Im vorigen Jahre hatte ich einen norwegischen Vetter hier bei mir zum Besuch.

Eines Tages fuhr ich mal mit ihm nach Jütland, und dort haben wir bekanntlich als höchste Erhebung des Bodens in unserem ganzen Dänemark den sogenannten Himmelsberg, etwa 500 Fuß hoch, für unser flaches Land also immerhin doch etwas, da er sich steil aus der Ebene heraus erhebt, eine Art Kopje!

„Was ist denn das da?" meinte spöttisch lächelnd der Vetter aus Norwegen, als wir in die Nähe des Berges kamen.

„Der Himmelsberg!" erklärte ich harmlos.

Da wurde der Bengel ordentlich wüthend. „Was?" meinte er mit erhobener Stimme, das wagt Ihr Dänen einen „Berg" zu nennen? Laßt Euch doch nicht auslachen! So'n Ding nennen wir bei uns in Norwegen höchstens ein — Loch!" — — —

Na, das ging mir denn zwar sehr gegen mein Nationalgefühl, aber aus Höflichkeit schwieg ich, indem ich mir sagte: Na ja, die Berge in Norwegen sind ja zwar wohl höher; wie man aber auch nur den kleinsten Hügel, der doch immerhin etwas Positives, etwas Convexes ist, mit einem Loch, also mit etwas Negativem, Konkavem verwechseln kann, das ist mir doch unklar.

Aber, wie gesagt, ich schwieg. — Als wir indessen später wieder hier nach unserem alten Kopenhagen zurückgekehrt waren, und er sich immer noch auf diesen „erhabenen" Standpunkt stellte, indem er Dinge wie das Thorwaldsen-Museum, unsere großartigen, einzig dastehenden skandinavischen Alterthumssammlungen u. s. w. höchstens als „einigermaßen nett" oder „passabel anerkennen wollte, da wurde mir der Vetter doch zuletzt langweilig, und ich sehnte mich danach, daß irgend etwas geschehen möchte, was mir eine Erheiterung im Umgange mit ihm verschaffen würde. Und das sollte denn auch wirklich schließlich eintreten. —

Eines schönen Mittags bummelte ich nämlich mit ihm nach der Vorstandt Frederiksberg hinaus, wo sich unter anderen größeren Gebäuden auch die Idiotenanstalt befindet. Es war des Mittags um die zwölfte Stunde, und die armen Trodel mit ihren stumpfsinnigen Gesichtern und dem watscheligen Gang wurden gerade über die Straße geführt, um etwas frische Luft zu schöpfen. Das mochte dem norwegischen Vetter nun denn also wohl aufgefallen sein, und da die Unglücklichen auch sämmtlich gleiche Kleidung, so 'ne Art von Uniform trugen, so stellte er mit seinem üblichen norwegischen Wissensdrang an mich die Frage: „Was sind denn das da für Kerle?"

„Idioten!" entgegnete ich der Wahrheit gemäß. „Arme, unglückliche Idioten!"

Da blickte mich der Norwege erst einen Augenblick etwas befangen an, als ob ihm der Begriff nicht ganz klar sei; dann aber plötzlich brach sein „Nationalstolz" wieder bei ihm durch, und mit verächtlich gekräuselter Lippe sprach er die Worte: „Pah!" Solche erbärmliche Idioten habt Ihr hier in Dänemark? Da solltest Du mal nach Norwegen kommen, dort kannst Du was von Idioten zu sehen kriegen!!!"

Das Glück von Edenhall.

Die zukünftige Königin von England, die Herzogin von York, befand sich in voriger Woche als Gast auf dem altberühmten Landsitze Sir Richard Musgrave's, Edenhall, und bei dieser Gelegenheit wurde das ebenso berühmte Erbstück der Familie Musgrave, der durch Uhlands Ballade „Das Glück von Edenhall" bekannte Glaspokal zu Ehren der königlichen Besucherin in der großen Halle des Schlosses ausgestellt. Der Krystallbecher befindet sich seit Jahrhunderten im Besitze der genannten Familie, und es ist Thatsache, daß jeder Angehörige derselben fest davon überzeugt ist, daß das Glück des Stammes und des Hauses derer von Musgrave mit dem Zauberpotale steht und fällt. Aus diesem Grunde wird derselbe seit einigen Jahrzehnten in einem besonderen Schrein in den Gewölben der Bank von England aufbewahrt und nur bei ganz hochwichtigen Gelegenheiten mit größter Vorsicht nach dem Landsitze der Familie gebracht, wo er in der Halle in einem starken Glaskasten hinter festen Drahtgittern ausgestellt und zum Ueberflusse Tag und Nacht von zwei Dienern bewacht wird. Im Garten des Schlosses von Edenhall springt noch heute jene romantische Quelle krystallklaren Wassers, die ein kleines Bassin bildet, in welchem vor vielen hundert Jahren nach der Sage die Wassernixen in mondhellen Nächten spielten und ihren Reigen tanzten. Eine dieser Feen soll sich dann eines Nachts in den jungen Lord von Edenhall verliebt und ihm den Krystallbecher als Talisman zum Geschenk gemacht haben. Die Uhlandsche Lesung, wonach ein späterer leichtsinniger junger Lord den Pokal in trotzigem Uebermuth zerschmettert haben soll, ist eine poetische Behauptung, von der in Cumberland selbst in der Volkssage nichts bekannt ist. Das Schloß Edenhall ist einer der herrlichsten und werthvollsten Landsitze in Großbritannien; in dem riesigen Parke fallen besonders die prachtvollen, matten Zedern vom Libanon auf, die einer der Edlen von Musgrave eigenhändig vor mehr als hundert Jahren einpflanzte und die besonders die erwähnte Zauberquelle umgeben und mit ihren riesenhaften Zweigen derselben ewigen Schatten verleihen.

Schlangengift gegen die Pest?

In dem Kampfe gegen die Pest ist den Aerzten in Indien ein Bundesgenosse erstanden, auf den wohl Niemand bisher verfallen ist. Wie der Korrespondent des Londoner „Lancet" aus Kalkutta meldet, sind dort Versuche gemacht worden, die zu dem Ergebniß geführt haben, daß das Gift der Brillenschlange den Folgen einer Pesterkrankung entgegenwirkt. Das Schlangengift wird mit Glycerin vermischt und dann unter die Haut gespritzt. Die ersten Experimente sind an pestkranken Affen gemacht worden, die in allen Fällen eine schnelle und deutliche Besserung des Befindens zeigten. Die eingeimpften Mengen des Schlangengiftes konnten dabei verhältnißmäßig bedeutend sein. Es ist schwer einzusehen, worin diese günstige Wirkung des Schlangengiftes beruhen soll, und eine Erklärung ist dafür bisher auch noch nicht gefunden worden. Man muß vorläufig einfach annehmen, daß eben das Schlangengift in seiner Wirkung auf den menschlichen Organismus derjenigen des Pestgiftes genau entgegengesetzt ist, sodaß beide einander aufheben. Weitere Versuche werden in den wissenschaftlichen Kreisen mit Spannung erwartet.

(Original-Korrespondenz der „Abendpost".)

New Yorker Plaudereien.

Corbett kommt! — Man erwartet damit die Sensation des Tages. — Er kehrt aus London zurück, um sich zu rechtfertigen. — Die mollige Mademoiselle Cornille, mit der er zusammen nach London ging. — War sein Faustkampf mit McCoy ein Schwindel?

New York, 27. Sept. 1900.

Die Skandal-Lüsternen beiderlei Geschlechts reiben sich die Hände, verdrehen selig lächelnd die Augen und schnalzen mit der Zunge. „Kinder, wird das eine Hatz!" sagt der Eine zum Andern und fügt seufzend hinzu: „Wenn es nur erst Freitag wäre!" Am Freitag nämlich kommt die „Campania" von Liverpool und mit ihr James Corbett, der seit Wochen nichts schnaubte als Rache. Warum? Wegen der Affaire mit „Kid" McCoy. Mit dem Monat September hat sich bekanntlich auch der Staat New York den zivilisirten Gemeinwesen angeschlossen, da in diesem Monat das Gesetz in Kraft trat, welches die Abhaltung von Faustkämpfen in irgend einer Form verbietet. Da hieß es Heu machen, solange noch die Sonne schien, und so kam es, daß im „Long Island Athletic Club" in Long Island und im „Madison Square Garden" in New York immer ein Faustkämpfer den anderen jagte. Die letzte Veranstaltung dieser Art war diejenige im „Madison Square Garden" mit James Corbett und McCoy als Sternen erster Klasse in der Kunst der männlichen Selbstvertheidigung. Corbett siegte über McCoy. Unmittelbar darauf fuhr er mit einem Freunde, einem Haufen Geld und der reizenden Mademoiselle Cornille nach London. Mit einer reizenden Mademoiselle nach London zu fahren, ist schon faul. Noch fauler ist es, wenn man mit ihr zusammen eine sogenannte Luxus-Kabine nimmt und sich als Inhaber der letzteren Mr. und Mrs. Martin nennt. Aber das Allerfaulste ist es, wenn man als Mr. Martin eine Frau in New York zurückgelassen hat. Freilich, Mademoiselles Mama fuhr ja auch mit und sie hatte erklärt: „Nur über meine Leiche geht der Weg!" Aber als Jimmy darauf mit cynischem Behagen erklärte: „Das wär' mir das Allerliebste, chère maman!" besann sie sich eines Bessern, blieb lebendig und drückte sämmtliche Augen zu. Nu Spaß, wenn man Corbett heißt und einen Haufen Geld bei sich hat. Diese französischen Mütter mit dem Weg über ihre Leiche kenne ich. Natürlich nicht aus eigener Erfahrung. Ich wünsche bei meinen wunderschönen Leserinnen nach wie vor als ein hochmoralischer Zeitungs-Korrespondent, Publizist, Novellist, Dichter und Humorist a. D. (Gottseidank!) zu gelten. Das bleibt selbstverständlich unter uns. Und schließlich nehme ich's Mama Cornille gar nicht übel. Die Talente des molligen Töchterchens kamen auf der New Yorker Bühne nicht recht zur Geltung. Es war nichts Originelles. So eine Art dritter Aufguß von Anna Held. Die allgemeine Molligkeit in grotesken Röckchen allein thut's nicht und wenn sie noch so kurz sind. Wenn uns Mademoiselle nichts Neues bietet, und wir blos alle fünf Minuten erröthen müssen, langweilen wir uns und das Urtheil lautet: Nit! Grade als die Noth am höchsten war, fiel Jimmys scharfes Auge auf die mollige Mademoiselle — und das Uebrige wissen Sie. Ein Jimmy in der Hand ist besser als zehn Direktoren auf dem Dachgarten, die Nichts bezahlen! dachte Mama Cornille.

Aber das war Jimmys Verderb. Kaum war er fort, da ließ die gekränkte Gattin die Reporter kommen und diesen erzählte sie Schreckliches. „Haha!" lachte sie mit fürchterlichem Hohn, daß es die Reporter eiskalt überrieselte. „Gentleman Jim" nennt Ihr ihn immer. Ja Kuchen — ein Lump — ist er, ein Betrüger, ein Süffel, ein Ehefrauenmißhandlungsgehilfe (Anspielung auf seine ehemalige Thätigkeit als Clerk in San Francisco). Der Faustkampf mit McCoy war ein ganz gemeiner Schwindel, Alles vorher abgemacht. McCoy bekam eine runde Summe dafür, daß er sich verhauen ließ. Damit nicht genug, nahm „Gentleman Jim" — Haha! — sein eigenes Geld und wettete damit durch einen Agenten im Westen auf sich selber. Tausende hat er dadurch verdient — pfui Deibel!" Kurzum, sie ließ, wie man so zu sagen pflegt, kein gutes Haar an Jimmy. Betrogene Frauen sind bekanntlich groß im Keingutesharanihremmannlassen, und wenn er die schönste Glatze von der Welt hat. Haben Sie nicht auch schon diese Beobachtung gemacht, theuerster Leser? Man mache sich einen Begriff von der Wirkung, welche die Enthüllungen der erbosten Frau Corbett in New York hervorbrachte. Es war so ungefähr, als ob mich mein Freund Wilhelm zum Gesandten in Washington unter gleichzeitiger Erhebung in den erblichen Adelsstand ernannt hätte, bloß um den Lodge und die hiesige „Times" zu ärgern. In Corbetts Wirthschaft am Broadway und weiter hinauf in derjenigen „Kid" McCoys rauften sich die Barkeeper verzweifelt die Haare, denn anstatt fleißig Whiskey zu trinken, schnappten die Sports daselbst nur nach Luft. Und um die Sache noch toller zu machen, kam nun auch noch die gute Frau Selby, denn „Kid" McCoy heißt eigentlich Norman Selby, und erklärte ihrerseits, daß der Faustkampf zwischen ihrem Mann und Corbett thatsächlich ein Schwindel gewesen sei. Uebrigens sei auch ihr Mann ein ganz „fauler Kopp," besonders als Ehemann, und sie gedenke sich ebenso wie Frau Corbett scheiden zu lassen.

Als Jimmy diese fürchterlichen Dinge bei seiner Ankunft in London hörte, zog er zunächst schleunigst den Mr. Martin aus und Mrs. Martin verwandelte sich zum aufrichtigen Bedauern von Mama wieder in Mademoiselle Cornille. Dann erklärte Jimmy: „Alles ist infame Verleumdung!" und stürzte Hals über Kopf auf die „Campania," um nach New York zurückzukehren. Wie gesagt, das kann nett werden am Freitag oder Sonnabend, je nachdem der Dampfer seinen Dock erreicht. Am oberen Broadway, so zwischen der 34. und 40. Straße, in der Nachbarschaft von Corbetts und McCoys Kneipen, herrscht die dumpfe Schwüle vor dem Gewitter, sagen wir lieber Tornado. Die Eingeweihten behaupten, der Tornado von Galveston werde der reine Waisenknabe sein im Vergleich zu demjenigen, den Corbett mitbringe. Von einer Seite heißt es, Corbett habe die „Campania" mit einem „Pushing Bag" unterm Arm betreten und diesen im Zwischendeck aufgehängt, wo er jeden Tag drei Stunden geübt hätte. Von anderer Seite wieder wird behauptet, die Barkeeper bei Corbett und McCoy schraubten bereits alles Bewegliche an den Boden oder sonstwo fest. In beiden Kneipen soll es fatal nach Ohrfeigen und Maulschellen riechen und verschiedene Leute, wie es heißt, sitzen schon seit Tagen beim Zahnarzt und lassen ihre Zähne daraufhin untersuchen, ob sie auch fest sind. Frau Corbett und Frau McCoy, alias Selby, sind ganz kühl geworden und reden kein Wort mehr. Das ist besonders unheimlich. Vielleicht geht der Rummel sogar schon am Dock los. Die Mitglieder des „Sportsmen's Benevolent Fund of America," dessen Präsident Corbett ist, wollen nämlich mit einem Leichenwagen zum Dock kommen und Corbett ersuchen, die Fahrt nach seiner Wohnung in dem eigens dazu mitgebrachten Sarg anzutreten. Falls er sich weigert, werden sie eine Strohpuppe an seiner Statt in den Sarg legen. Corbett soll auf diese Weise verblümt angedeutet werden, daß ihn die Sports als Faustkämpfer für todt betrachten. Nur die Reporter laufen mit gradezu verklärten Gesichtern umher und spitzen einen Bleistift nach dem andern. Kann man's ihnen verdenken?

H. F. Urban.

Zur Geschichte der Dahlie.

Um 1784 sandte Vincent Cervantes, Professor und Direktor des botanischen Gartens in Mexiko, eine zur 19. Linné'schen Klasse (Korbblätter) gehörige Pflanze an den Professor der Botanik und Oberaufseher des botanischen Gartens zu Madrid, Anton Josef Cavanilles. Die fremde sparrige Pflanze mit den an langen Stielen etwas hängenden, ziemlich kleinen Blumen mit gelber Scheibe und 5 bis 6 rothen oder orangefarbenen Randblüthen war den Botanikern durchaus unbekannt. Cavanilles beschrieb sie zuerst 1791 als Dahlia pinnata; „Dahlia" nannte er sie nach dem schwedischen Botaniker, Dr. Dahl, der 1787 zu Abo gestorben war. Weil aber der Namen Dahlia schon von Thunberg an eine andere Pflanze vergeben war, wurde sie von dem Berliner Botaniker Wildenow in Georgina (G. variabilis) umgetauft. Sie erhielt diesen neuen Namen nicht zu Ehren des Königs Georg III. von England, wie die Engländer behaupteten, sondern nach dem berühmten Reisenden Georgi in St. Petersburg. Der Name Dahlia verschwand hierauf gänzlich und wenigstens in Deutschland ist die neue Pflanze allein mit dem Namen Georgine populär geworden. Erst in neuerer Zeit, in den letzten 30 Jahren etwa, kamen Handelsgärtner und, ihnen folgend, allmählich auch Botaniker auf den ungewöhnlichen Einfall, den untadelhaften, allgemein üblich gewordenen Namen durch den alten, längst vergessenen zu ersetzen, und nun müssen wir uns abmühen, die gut eingebürgerte Pflanze Dahlie statt Georgine zu nennen. Von Spanien aus kam die neue Pflanze 1787 nach England, gegen Ende des Jahrhunderts nach Deutschland (denn schon um 1800 kannte man Georginen in Dresden), 1802 nach Frankreich; aber sie scheint überall nur eine Rarität gewesen zu sein. Erst als Alexander v. Humboldt und Bonpland, die auf ihrer Reise in Mexiko „die Wiesen um Santiago de Ario mit Georginen geschmückt" fanden, Samen der Pflanze nach Europa gebracht hatten, begann hier ihr Siegeszug. Humboldt sandte Samen auch an den Direktor des botanischen Gartens in Berlin. Am meisten wurden Botaniker und Gärtner überrascht, als sie bemerkten, wie außerordentlich leicht die Farben der Blüthen sich verändern und in den verschiedensten Abstufungen erzeugen ließen. Mit Recht hatte darum Wildenow dem Namen Georgina das Beiwort variabilis zugefügt. Das Interesse steigerte sich, als 1808 dem Garten-Inspektor Hartwig in Karlsruhe gelang, die erste gefüllte Georgine zu ziehen. Ein wahrer Wetteifer entstand nun unter den intelligenten Gärtnern in Berlin, Leipzig, Weimar, Erfurt, Karlsruhe und anderen Orten, besonders auch in England; überall bemühte man sich, in Farben und Formen neue Spielarten zu gewinnen. Man setzte Preise von 100 bis 1000 Thaler auf die besten und schönsten neuen Spielarten. In Deutschland bezahlte man noch in den Siebziger Jahren einzelne Knollen mit 3 bis 5 Thalern. Mit größtem Eifer und Erfolg arbeitete namentlich der junge Gärtner Christian Deegen in Köstritz. 1824 begann er hier mit etwa 20 aus Weimar bezogenen Exemplaren die Kultur der Georginen, und 1826 konnte er bereits sein erstes Verzeichniß eigener Züchtungen herausgeben. Bis Mitte der Dreißiger Jahre waren die Engländer Meister in der Anzucht. Von dieser Zeit ab machten ihnen die Deutschen erfolgreiche Konkurrenz, wobei sich Schmidt, Haage, Tischinger u. A. in Erfurt auszeichneten. 1836 wurde für die in Jena tagende Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte die erste größere deutsche Ausstellung abgeschnittener Georginenblumen veranstaltet, zu der Christian Deegen schon über 200 Sorten meist eigener Züchtung vorlegen konnte. A. v. Humboldt, der Alles genau betrachtete, war nicht wenig erstaunt über die reizenden Veränderungen, zu denen die mexikanische Wiesenpflanze in kaum mehr als 30 Jahren gebracht worden. In den siebziger Jahren wurde in den Katalogen bereits über 2000 Spielarten berichtet, und heute schätzt man sie auf 5 bis 6000. Vorhanden sind sie wohl nicht, denn die meisten Spielarten, auch sehr berühmte, verschwinden nach gar nicht langer Zeit.

Eine Frauenausstellung.

Aus London wird geschrieben: Die Frauenausstellung in Earls Court in London ist wohl eine der interessantesten und eigenartigsten Expositionen, die je zu sehen waren. Die Erfolge, die das Wirken der Frau sowohl auf häuslichem wie auf geistigem Gebiete zeitigte und die uns nun vorliegen, lassen auch für die Erreichung des vorgesteckten Ziels in der Frauenbewegung das Beste hoffen. Man sieht zunächst auf der Ausstellung die Frau in ihrer ureigensten Domäne, in ihrem „Home", wie sie als guter Geist der Familie schaltet und waltet. In der Sektion für Kinderpflege und Erziehung wird der Blick durch Eigenartiges gefesselt. Jede Mutter ist die sorgsamste Hüterin und Pflegerin ihres Kindes, sie hat ihre eigene Art und Weise, ihren Liebling zu nähren, zu lehren und zu erziehen, und in dieser Abtheilung sieht man die Methode, wie dies geschieht, viel vereinfachter, in ganz neuer praktischerer Form, als sie bisher üblich war. Mrs. Ada Ballin hat sich Jahre hindurch mit dem Studium der Kinderpflege beschäftigt, und führt nun ihr reiches Wissen und die Erfahrungen anschaulich vor Augen. The Model Hospital Section verdient insofern unser größtes Interesse, als sie jenes weite Feld der Krankenpflege umfaßt, wo eine zarte Frauenhand mit Verständniß und edler Opferfreudigkeit hilfreich und lindernd eingreift. Eines Besuches werth ist auch die Internationale Kunstausstellung, und die daselbst ausgestellten Oelbilder, Pastelle und Aquarelle geben Zeugniß für die Vollkommenheit der Frauenkunst auch in diesem Genre. The Royal School of Art Needlework and Reading Colleges, unter der Patronanz der Prinzessinnen Christian von Holstein und Louise, Marchioneß of Lorme, sind durch weitverzweigte Ausstellungen ihrer Arbeiten, ganz besonders Stickereien, vertreten. Sehr hübsch ist die Puppen-Ausstellung, die zum größten Theil Geschenke der Königin von England an die meisten Regentenhäuser Europas enthält. Man bekommt ferner Einblick in die Venezianer Spitzenindustrie, wo flinke Finger die herrlichsten Muster hervorzaubern; auch hübsche von Frauen verfertigte Holzarbeiten sind zu sehen.

Wie in Belgien gespielt wird.

In den Sport- und Spielkreisen Belgiens wird ein jetzt kürzlich bekannt gewordener Vorfall eifrig besprochen, der in der That geeignet scheint, ein eigenthümliches Licht auf die Natur der meisten in Belgien leider geduldeten, oftmals sogar behördlich geförderten Spielklubs zu werfen. Ein durch seine verwegenen Einsätze allgemein bekannter Spieler hatte eines Abends das Glück, in einer Stunde 350,000 Fr. zu gewinnen. Mit diesem netten Sümmchen beschwert, schickte er sich an, so schreibt ein Brüsseler Korrespondent, den Klub zu verlassen, um sich in stiller Zurückgezogenheit seines unerhörten Glückes zu freuen. Das war aber nicht nach dem Geschmack des Spielpächters, der, wörtlich genommen, vor Wuth einen dicken Kopf bekam, er verlor ihn aber nicht deshalb, sondern gab zehn der, wie üblich, vorhandenen „Damen" einen Wink, der nur zu gut verstanden wurde. Diese Zehn umringten den glücklichen Gewinner. „Aber, Freundchen, Du wirst uns doch wenigstens einen Goblet zukommen lassen wollen!" Abschlagen hieße unter solchen Umständen wirklich nicht Kavalier sein. Man begann also in einem kleinen Salon mächtig vielen Flaschen Champagner den Hals zu brechen. Nach einer Stunde war der Klubmann vollständig betrunken. Die Weiber redeten ihm nun zu, nochmals das Glück auf die Probe zu stellen. Das geschah, und im Handumbrehen war der Betreffende nicht nur seine 350,000 Franken los, sondern noch 70,000 dazu! Die Namen des so hart Gestraften und des Spielpächters sind bekannt, sie helfen das Agitationsmaterial verstärken, welches Senatoren und Abgeordnete nebst einem Theile der unabhängigen Presse für den Feldzug gegen die Spielseuche in Belgien sammeln.

— Zu Gratulanten braucht sich Niemand zu gratuliren.